

# FUZZE

32  
FEB/MAR 12

FOR  
FREE

MAGAZINE



## WE ARE THE OCEAN

**THE BLACKOUT • DEAF HAVANA**  
**YOU ME AT SIX • KIDS IN GLASS HOUSES**  
CALIBAN • ENTER SHIKARI • LAMB OF GOD • JOHN K. SAMSON  
PIANOS BECOME THE TEETH • NASUM • YELLOWCARD  
ABORTED • THOUGHTS PAINT THE SKY

KINGSTAR PRESENTS **GET INFECTED** TOUR 2012

**CALIBAN**  
**WINDS OF PLAGUE**  
**WE BUTTER THE BREAD WITH BUTTER**  
**EYES SET TO KILL**  
**ATILA**

02.02. Karlsruhe, Substage · 03.02. Hamburg, Markthalle · 10.02. Berlin, C-Club  
11.02. Jena, F-Haus · 17.02. München, Backstage Werk · 25.02. Köln, Essigfabrik

FUZE  
THE GOLDEN AGE TOUR MMXII  
**Your Demise**

Trapped Under Ice  
FEATURING SPECIAL GUESTS  
MAN OVERBOARD  
Basement\*

21.03.2012 - KÖLN, MTC  
22.03.2012 - FRANKFURT, NACHTLEBEN  
23.03.2012 - TRIER, EX-HAUS  
24.03.2012 - MÜNCHEN, 59-1  
29.03.2012 - BERLIN, MAGNET  
30.03.2012 - HAMBURG, LOGO

IMPERICON.COM PRESENTS **PROGRESSION** TOUR  
HAMBURG  
UNEARTH  
Hanna RISE REWIND

PLUS OUR FAVORITE LOCAL BAND

21.03. Köln, Live Music Hall · 22.03. Hamburg, Markthalle  
23.03. Dresden, Alter Schlachthof · 24.03. Pratteln (CH), Z7  
25.03. Würzburg, Posthalle · 26.03. Hannover, Musikzentrum  
28.03. Stuttgart, LKA-Longhorn · 31.03. München, Theaterfabrik

FUZE VISIONS  
**TOUCHÉ AMORÉ**

29.02. Münster, Skaters Palace  
04.03. Hamburg, Hafenklang  
17.03. Dresden, Chemiefabrik  
21.03. München, Kranhalle - Feierwerk

HAMMER FUZE  
**The Black Dahlia Murder**

02.08. Köln, Underground · 03.08. Wacken, W.O.A.  
04.08. Münster, Spatikhalle · 05.08. Wiesbaden, Schlachthof  
07.08. München, Backstage Halle

KINGSTAR & GREEN HELL PRESENT  
**vainstream rockfest**

FIRST ANNOUNCEMENTS  
**BROILERS · KIZ**

PENNYWISE · LAGWAGON · AUGUST BURNS RED  
DEVILDRIVER · EMMURE · YOUR DEMISE  
STREET DOGS · SKELETONWITCH · DEFEATER  
AND MANY MORE...

30.06.2012 · MÜNSTER, AM HAWERKAMP · WWW.VAINSTREAM.COM

# SIGHTS & SOUNDS

## ON TOUR WITH CONSTANTS

- 28.01. B- Leuven, Sojo Club
- 29.01. D- Bielefeld, Forum
- 30.01. D- Hamburg, Hafenklang
- 31.01. D- Berlin, Cassiopeia
- 01.02. D- Dresden, Beatpol
- 02.02. CZ- Prag, 007
- 06.02. AT- Wien, Aera
- 07.02. AT- Graz, TBA
- 08.02. D- Stuttgart, TBA
- 09.02. D- München, Feierwerk
- 10.02. D- Wangen, Tonne
- 11.02. CH- Brugg, Picadelly
- 25.02. D- Braunschweig, Merz

www.facebook.com/sightsxsounds  
www.facebook.com/constantsband



SIGHTS & SOUNDS  
**Monolith**  
CAN, Redfield Records

CONSTANTS  
**If Tomorrow The War**  
USA, Make My Day Records



# Eskimo Callboy

## BURY ME IN VEGAS



OUT ON  
**23.03.**

- 17.03. D- Kaiserslautern, Kammgarn
- 23.03. D- Oberhausen, Turbinenhalle
- 05.04. D- München, Backstagewerk
- 21.04. D- Leipzig, Impericon II Festival
- 12.05. D- Kirf, Rockville Festival
- 25.05. LUX- Food For Your Senses Festival
- 26.05. D- Pöbneck, Lutschgenpark, Bam In Your Face Fest
- 15.06. D- Montabaur, Mair I Festival
- 16.06. D- Sulingen, Reload Festival
- 21.06. D- Breitung, Bretinga Festival
- 30.06. D- Roitzschjora, With Full Force Festival
- 11.08. D- Oberhausen, Olgas Rock
- 16.-18.08. D- Dinkelsbühl, Summerbreeze Festival



## IMPRESSUM

### Fuze Magazine

Thomas Renz, P.O.Box 11 04 20  
42664 Solingen, Germany  
(Pakete an: Fuze Magazine,  
Hochstraße 15, 42697 Solingen)  
Fon 0212 383 18 29, Fax 0212 383 18 30  
fuze-magazine.de, mspace.com/fuzemag

### Redaktion:

Thomas Renz, office@fuze-magazine.de

### Anzeigen, Verlag:

Joachim Hiller, mail@fuze-magazine.de

### Marketing, Vertrieb, Anzeigen:

Kai Rostock, marketing@fuze-magazine.de

### Verlag & Herausgeber:

Joachim Hiller, Hochstraße 15,  
42697 Solingen, Germany

**V.i.S.d.P.:** Thomas Renz (Für den Inhalt von namentlich gekennzeichneten Artikeln ist der/die VerfasserIn verantwortlich. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.)

### MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Jan Ahrens, Florian Auer, Caro BITTER VERSES, André Bohnensack, Georg Büchner, Ryan Butler, Kristoffer Cornils, Joss Doeblen, Frank Engelhardt, Benedikt Ernst, Christian Höijer, André Jahn, Kai Jorzyk, Aiko Kempen, Arne Kupetz, Robert Ljung, Hendrik Lukas, Dennis Meyer, Grace Perry, Ingo Rieser, Edward Basil Russin, Martin Schmidt, Pia Schwarzkopf, Cindy van der Heijden, Jan van Hamme, Alessandro Weiroster, Birte Wiemann, Nils Wittrock, Chris Zehetleitner

**Layout:** André Bohnensack

**Lektorat:** Ute Borchardt

**Coverfoto:** Dennis Seelig  
(facebook.com/Seelisch.Photography)

**Coverdesign:** Alex Gräbeldinger

**Vertrieb:** Eigenvertrieb, Cargo, Green Hell, Core Tex, Impericon

**Abonnement:** 6 Ausgaben 10 Euro inkl. P+V

**Druck:** WAZ Druck, Duisburg

**05 YOU ME AT SIX**  
Brit-Rock-Ultras.

**07 ZWEITAUSENDEL F**  
Unity Schmunity.

**08 ALL FOR NOTHING/BITTER VERSES**  
Journalistenschule.

**09 THE JAMES CLEAVER QUINTET**  
Tracklist-Interview.



**10 ARCH ENEMY**  
The good cause – Amnesty International.

**10 SHOWYOURTEETH**  
My guest singers.

**11 TODAY FOREVER**  
Quotes-Interview.

**11 LANDMINE MARATHON**  
My artwork.

**12 PROGRESSION TOUR**  
Touring is never boring.

**14 MARIACHI EL BRONX**  
Ask the merch guy.

**14 LIBERTEER**  
My band name.

**15 THE BLACKOUT ARGUMENT**  
Warum es sich lohnt, eine Band aufzulösen ... und eine neue zu gründen.

**15 SMILE AND BURN**  
Bringt Bier mit.



**16 WE ARE THE OCEAN**  
Groß in Britannien.



**19 DEAF HAVANA**  
Allein in Großbritannien.

**20 CALIBAN**  
Ich bin der Untergang.



**22 JOHN K. SAMSON**  
Here's John's part.

**24 ENTER SHIKARI**  
Politikbegeistert.

**25 ABORTED**  
„Make it sound aborted.“

**26 PIANOS BECOME THE TEETH**  
Rekonstruktion/Dekonstruktion.



**27 LAMB OF GOD**  
Politikverdrossen.

**28 THOUGHTS PAINT THE SKY**  
Jeder neue Gedanke ist ein alter Hut.

**29 YELLOWCARD**  
Gegen den Strom.

**30 NASUM**  
Grind Finale 2.0.

**32 REVIEWS**

**42 RETROSPECT**  
ADEPT/WALKING WITH STRANGERS  
TITLE FIGHT

**45 LIVEDATES**  
BONECRUSHER FEST  
THE GOLDEN AGE TOUR  
MAZINE REBELLION TOUR

**BEST BRITISH BAND 2011**

**NEUES ALBUM  
SINNERS  
NEVER  
SLEEP  
27.01.12**

**YOU ME AT SIX**

www.emimusic.de



# YOU ME AT SIX

**BRIT-ROCK-ULTRAS.** „Die britische Szene steht gerade in voller Blüte“, schwärmt **YOU ME AT SIX**-Frontmann **Josh Franceschi**, angesprochen auf Bands wie **WE ARE THE OCEAN**, **KIDS IN GLASS HOUSES**, **THE BLACKOUT** oder **DEAF HAVANA**. „Wenn früher US-Bands in England auf Tour waren, haben sie immer zwei, drei andere Bands mitgebracht, und das war's. Für einheimische Bands war es schwer, überhaupt zu touren, weil es kaum jemanden gab, mit dem sie hätten spielen können. Inzwischen hat sich das geändert. Die Frage lautet mittlerweile sogar eher: ‚Können amerikanische Bands mit britischen mithalten?‘ Die meisten sind nämlich nicht einmal halb so erfolgreich. Zumindest so lange ich bei **YOU ME AT SIX** bin, hat es so etwas nicht gegeben.“ Für das Protokoll: Franceschi ist seit Anfang an dabei, also seit 2004. Und im Januar und Februar ist die Band aus Weybridge, einer Kleinstadt in der südostenglischen Grafschaft Surrey, sogar als Headliner in den USA unterwegs – wobei mit **WE ARE THE OCEAN** und **TWIN ATLANTIC** zwei der drei Vorbands ebenfalls aus Großbritannien kommen.

Auch in Deutschland haben **YOU ME AT SIX** Großes vor: „Ich bin zuversichtlich, dass wir in eineinhalb Jahren sagen können: ‚Wir haben vor zweitausend Kids in Köln gespielt, und es war absolut irre.‘“ Im Moment verkauft die Band in der Domstadt immerhin schon das Luxor aus, in das 450 Leute passen. Beim letzten Mal waren darunter auch Fans, die Stunden vor der Show in Schlafsäcken vor dem Eingang warteten – in der Regel ein Indiz für ein besonders junges Publikum. „Ich weiß nicht, ob unser Publikum jünger ist als das von anderen Bands“, so der Sänger. „Bei unserer letzten Show in Berlin waren mehr Leute mit einem Bändchen um das Handgelenk, mit dem man alkoholische Getränke an der Bar bestellen konnte, als Leute ohne. Das zeigt mir, dass es mehr Besucher gab, die achtzehn oder älter waren, als fünfzehnjährige Mädchen. Der Altersdurchschnitt unserer Fans hat sich mit der Zeit definitiv erhöht. Vor ein paar Jahren, als ich mir tatsächlich ein etwas älteres Publikum gewünscht habe, sagte jemand zu mir: ‚Du kannst dir deine Fans nicht aussuchen, deine Fans suchen dich aus.‘ Seitdem ist unser Ziel nur noch, Musik zu machen, die den Leuten gefällt – unabhängig von ihrem Alter, ihrem Geschlecht oder ihrer Herkunft.“

Dass unter den „Sixers“, wie sich besonders eifrige **YOU ME AT SIX**-Fans nennen, auch welche sind, deren Interesse über die Musik der Band hinausgeht, ist in Anbetracht der so an Klatsch interessierten britischen Presse nicht verwunderlich. Josh Franceschi hat das akzeptiert – jedenfalls bis zu einem gewissen Grad: „Man kann sich nicht einfach hinstellen und sagen: ‚Ihr dürft nichts über meine Persönlichkeit und meine Interessen erfahren. Ihr dürft nur meine Musik anhören, mehr nicht.‘ Heutzutage gibt es neben der Musik so viele andere Faktoren, die darüber entscheiden, ob jemand eine Band mag. Ich bin der Erste, der nach jeder Show den Kontakt zu den Leuten sucht, aber manchmal komme ich an einen Punkt, an dem ich mir denke: ‚Wie viel mehr soll ich euch denn noch geben? Es ist zwei Uhr nachts, ich bin müde, ich weiß zu schätzen, dass ihr immer noch hier wartet, aber mir wurde schon zweihundert Mal mit einer Kamera ins Gesicht geblitzt.‘ Manchmal ist es ein bisschen viel. Aber diese Leute wollen immer mehr, mehr, mehr.“

Doch das ist leider nicht das Schlimmste daran, ein „Star“ zu sein: „Ich hatte bis vor kurzem eine Freundin, mit der ich vier Jahre zusammen war. Als wir im Oktober in London spielten, wurde sie während der Show von Leuten über Twitter angeschrieben und beschimpft. Sie twitterten ihr, sie könnten sie im Publikum sehen und so einen Scheiß. Jeder, der so etwas tut, ist in meinen Augen kein Fan von **YOU ME AT SIX**. Es ist eine Sache, fasziniert zu sein, Interesse zu zeigen und mehr über mein Privatleben erfahren zu wollen, aber eine ganz andere, jemanden zu verletzen, den ich mag und der mit unserer Band nicht das Geringste zu tun hat.“ Der Siegeszug sozialer Netzwerke hat dem Verhältnis zwischen Fan und Band nach Josh Franceschis Erfahrung eben nicht nur gutgetan: „Nach dem **THE USED**-Konzert in der Brixton Academy habe ich Bert McCracken damals nicht getwittert: ‚Du bist ein Arschloch. Ich habe bis ein Uhr nachts draußen gewartet, um dich zu treffen, doch du bist nicht aufgetaucht. Fick dich, ich hasse deine Band!‘ Allein zwischen dem, was vor fünf Jahren abging, und heute gibt es einen gewaltigen Unterschied. Manche Leute sind sich einfach nicht bewusst, wie groß der Druck ist, der heutzutage auf Bands lastet.“  
Thomas Renz

Foto: wearephotographers LB



## FUZE.32

„IT'S A GOOD TIME FOR BRITISH MUSIC.“ Dieser Meinung waren eigentlich alle der für unser UK-Special interviewten Bands. Wer will es ihnen verdenken? Die meisten von ihnen sind auf Major-Labels und in den Charts, sie touren um die ganze Welt und bekommen inzwischen auch außerhalb Großbritanniens immer mehr Aufmerksamkeit. Doch so nachvollziehbar solche Aussagen aus subjektiver Sicht auch sein mögen, man sollte sie nicht verallgemeinern, wie das die englische Musikpresse zum Teil tut. WE ARE THE OCEAN, YOU ME AT SIX, THE BLACKOUT, KIDS IN GLASS HOUSES oder DEAF HAVANA decken schließlich trotz ihrer Größe nur einen kleinen Teil der britischen Szene ab. „The hardcore scene in the UK is a complete gimmick“, beschwerte sich beispielsweise erst kürzlich UP RIVER-Bassist Harry Huntington. „Es gibt kaum Bands mit Herz und viele derjenigen, die Leidenschaft haben und hart arbeiten, werden beiseite geschoben und stehen im Schatten.“ Ausnahmen bestätigen die Regel: Mit „Light Bearer“ von ΞΥΞΙ aus Birmingham schafft es in diesem Heft ein Album zum Highlight der Ausgabe, das wohl nur die allerwenigsten auf dem Schirm hatten. Andere wiederum betrachten ihre Band erst gar nicht als britisch, auch wenn sie – wie in diesem Fall ENTER SHIKARI – aus England kommen. „Wir sind Weltbürger“, so Sänger Rou Reynolds im Interview. Es ist alles nur eine Frage der Perspektive – und Musikjournalisten haben eben nichts lieber als Genre Grenzen. Thomas Renz (office@fuze-magazine.de)

**DAS FUZE IST EIN KOSTENLOSES MUSIKMAGAZIN**, das alle zwei Monate erscheint und sich auf Hardcore, Metal und Emo spezialisiert hat.

- Unter facebook.com/fuzemag gibt es eine Liste mit allen Locations, in denen das Fuze ausliegt.
- Mailorder wie Green Hell, Impericon, Core Tex, Merch Attack, Rage Wear, Punkdistro, Doomrock, Streetready oder Flight13 legen das Heft ihren Bestellungen bei.
- Bei vielen Touren, die von M.A.D., Avocado oder Kingstar organisiert werden, liegt das Magazin am Merch-Stand aus.
- Man findet das Heft in allen Carhartt Stores sowie in vielen Läden, in denen es die Klamotten von Atticus Clothing gibt.
- Ein Abonnement über sechs Ausgaben kostet zehn Euro und kann unter ox-fanzine.de/fuze-abo bestellt werden.
- Für 2,50 Euro kann man das Fuze auch im Bahnhofsbuchhandel kaufen.

## FUZE-SHOP

www.ox-fanzine.de/fuze-shop

„Alle guten Dinge sind billig, alle schlechten sind teuer“, schrieb Henry David Thoreau. Das Fuze ist sogar so gut, dass es kostenlos ist. Die Herstellung ist natürlich trotzdem teuer, weshalb uns jedes verkaufte Heft hilft, das Magazin zu finanzieren. Tue deshalb Gutes und schließe noch heute ein **Abo** ab. Es ist – wie alle guten Dinge – billig.



**Fuze-Abo.** Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für 10 Euro – auch ins Ausland.

Das Abo verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn es nicht bis spätestens vier Wochen vor Erscheinen der letzten bezahlten Ausgabe schriftlich gekündigt wird.

## DINGE FÜR GEWINNER

„ALLE GUTEN VORSÄTZE HABEN ETWAS VERHÄNGNISVOLLES“, schrieb Oscar Wilde, „sie werden zu früh gefasst.“ Beim Fuze ist das anders: Hier werden die guten Vorsätze für das neue Jahr erst dann gefasst, wenn die Februar/März-Ausgabe raus ist, also eigentlich zu spät und letztendlich nur, weil der zuständige Redakteur nach einem Aufhänger für die Verlosungen gesucht hat. Trotzdem: Mitmachen lohnt sich, schließlich müsst ihr nur eine E-Mail mit der jeweiligen Betreffzeile und eurer Adresse an office@fuze-magazine.de schicken.



sogar bei jedem einzelnen Auftritt das Passende anzuhaben. Betreff: „Ich nehme dann einfach den Umkleideumhang meiner Oma mit auf das Konzert, dann kriege ich das hin.“

**Vorsatz eins: Ich will bei Konzerten immer das Passende anhaben.** Bei der PROGRESSION TOUR zum Beispiel ein „Progression Tour“-T-Shirt, auf dem hinten die Bands stehen, die spielen, damit die anderen Konzertbesucher auf einen Blick sehen können, wer als nächstes dran ist: HEAVEN SHALL BURN, UNEARTH, RISE TO REMAIN oder NEAERA. Zusammen mit Impericon verlosen wir fünf Tickets sowie das entsprechende Shirt. Einem der Gewinner spendieren wir zusätzlich ein Paket mit Merch aller beteiligten Bands, so dass es möglich ist,



**Vorsatz zwei: Ich will mit beiden Füßen auf dem Boden bleiben.** Schuhe können dabei natürlich hilfreich sein, etwa die von Macbeth Footwear, die wir anlässlich der Tour von ALE-SANA und WE CAME AS ROMANS verlosen – wobei wir zusätzlich von den Musikern signierte Alben drauflegen. Und natürlich Band-Shirts, schließlich wollen wir Vorsatz eins nicht gefährden. Betreff: „Ihr Schlaumeier denkt aber auch echt an alles!“



**Vorsatz drei: Ich will mehr Schallplatten kaufen** – beispielsweise „Fake History“ von LET-LIVE., das in diesen Tagen auf Vinyl erscheint. Kings Road Merch Europe haben uns vier T-Shirts der Band zur Verfügung gestellt – in den Größen S bis XL –, von denen eines bald euch gehören könnte. Fuze-Autor Florian Auer (siehe rechts) trägt übrigens M, ist vom Mitmachen aber natürlich ausgeschlossen. Betreff: „Richtig so!“



**Vorsatz vier: Ich will über den musikalischen Tellerrand hinausschauen.** Fans der New-York-Hardcore-Band SICK OF IT ALL sollten also ruhig einmal VILDHJARTA hören, um herauszufinden, was Djent ist – und umgekehrt. Unterstützung bekommt man dabei von Century Media, die uns je drei T-Shirts der beiden Bands überlassen haben. Betreff: „Ich höre sowieso grundsätzlich alles, was bei diesem Label erscheint.“



**Vorsatz fünf: Ich will weniger herumschreien** – es sei denn, ich bin bei einer der Deutschlandshows der seit zwei Jahren wieder aktiven DC-Band SCREAM, bei denen in den Achtzigern Dave Grohl getrommelt hat, dann ist komplettes Ausrasten selbstverständlich erlaubt. Gewinner der Ten Inch der Band („Complete Control Sessions“) freuen sich bitte still. Betreff: „ICH SCHREIE RUM, WANN ES MIR PASST!“



**Fuze-Spezial-Abo: 20 für 20.** Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für insgesamt 20 Euro, wobei von jedem Heft zwanzig Exemplare geliefert werden.

Das Abo verlängert sich nicht automatisch!



**Fuze-Prämien-Abo.** Das Fuze-Abo über ein Jahr + Fuze-Shirt + CD unserer Wahl für 25 Euro.

Gilt nur für Deutschland. Das Abo verlängert sich um jeweils ein Jahr, wenn es nicht bis spätestens vier Wochen vor Erscheinen der letzten bezahlten Ausgabe schriftlich gekündigt wird.



**Fuze-Backissues.** Ältere Fuze-Ausgaben für je 2 Euro (inkl. P&V, auch ins Ausland).

Welche Fuze-Ausgaben noch lieferbar sind, steht ständig aktualisiert hier: www.ox-fanzine.de/fuzeshop.



**Fuze-Backissues-Paket.** Alle noch verfügbaren alten Hefte für 10 Euro (+5 Euro P&V).

Auslandsporto auf Anfrage: abo@ox-fanzine.de. Solange der Vorrat reicht, ohne Anspruch darauf, dass wirklich jedes Heft dabei ist, weil eventuell vergriffen. Es gibt mindestens zwölf Hefte.

## ZWEITAUSENDELF

**UNITY SCHMUNITY.** So sehr die Szene an den Rändern auch ausfranst, wie unsere Jahrescharts zeigen – es gibt doch immer wieder Bands, auf die sich viele einigen können. Sonst wäre es ja auch keine Szene mehr.

**Jan Ahrens. Künstler.** Skrillex. **Konzert.** DEFEATER, CARPATHIAN, REMEMBER – Bochum, Matrix. **Alben.** DEFEATER – Empty Days & Sleepless Nights | Casper – XOXO | CAPTAIN CAPA – Saved My Life | WU LYF – Go Tell Fire To The Mountain | K.I.Z. – Urlaub fürs Gehirn. **Konzertlocations.** AJZ Bielefeld | Wohnwelt Wunstorf | Glocksee Hannover.

**Florian Auer. Band.** LETLIVE. **Konzert.** BOYSETS-FIRE – Innsbruck, Weekender. **Alben.** LETLIVE – Fake History | THE BLACK DAHLIA MURDER – Ritual | THE BLACKOUT ARGUMENT – Detention | CITY AND COLOUR – Little Hell | RETOX – Ugly Animals. **Fernsehserien.** Breaking Bad | Ijon Tichy: Raumpilot | Stromberg.

**André Bohnensack. Band.** KNOCHENFABRIK. **Konzert.** Konzerte sind so Neunziger. **Alben.** BLUT AUS NORD – 777 – Sect(s) | DEAFHEAVEN – Roads To Judah | GLORIOR BELLI – The Great Southern Darkness | LITURGY – Aesthetica | LOCRIAN – The Crystal World. **Namen für Thomas Renz.** Frau Amélie | Marshmallow | Kerlchen.

**Ute Borchardt. Band.** NAPOLEON DYNAMITE. **Konzert.** LOBOTOMIA – Düsseldorf, AK47. **Alben.** OVER THE TOP – Partykommando | KSM40 – The Taste Of Rust | CITY RATS – Rat Race On A Rotting Planet | ISCREAM 7 SHOWERS – Take Back Our Future. **Seven Inches.** NIHIL BAXTER – Demo | RIOT REISER – Hände weg von Riot Reiser! | HENRY FONDA – Henry Fonda.

**Georg Büchner. Band.** BITTER VERSES. **Konzert.** SOCIAL DISTORTION – Leipzig, Haus Auensee. **Alben.** BITTER VERSES – Make Or Break | ISOLATED – Antistyle | VIOLENCE APPROVED – No Free Rides | Torch – Blauer Samt | KITTY, DAISY & LEWIS – Smoking In Heaven. **Persönliche Premieren.** Mit Kumpels Rotwein getrunken anstelle von Bier | Eine Hose fast jeden Tag angehabt und erst nach sechs Monaten gewaschen | Gemerkt, warum Eintopf „Eintopf“ heißt (alles in einem Topf!).

**Kristoffer Cornils. Künstlerin.** Zola Jesus. **Konzert.** BARN OWL – Berlin, Kantine am Berghain. **Alben.** Zola Jesus – Conatus | COLLECTIONS OF COLONIES OF BEES – Giving | SNOWING – I Could Do Whatever I Wanted If I Wanted | BARN OWL – Lost In The Glare | OMEGA MASSIF – Karpatia. **Skittles-Farben.** Lila | Rot | Gelb (wird unterschätzt!).

**Joss Doebler. Künstler.** Chuck Ragan. **Konzert.** CAPTAIN PLANET, MATULA – Osnabrück, Bastard Club. **Alben.** Chuck Ragan – Covering Ground | THE BLACK KEYS – El Camino | TOUCHÉ AMORÉ – Parting The Sea Between Brightness And Me | LA DISPUTE – Wildlife | ADOLAR – Zu den Takten des Programms. **Bücher.** John Irving – Garp und wie er die Welt sah | Siri Hustvedt – Was ich liebte | T. C. Boyle – Grün ist die Hoffnung.

**Frank Engelhardt. Band.** ODD FUTURE WOLF GANG KILL THEM ALL. **Konzert.** Casper – Nürnberg, Löwensaal. **Alben.** Tyler, The Creator – Goblin | POLAR BEAR CLUB – Clash Battle Guilt Pride | TOUCHÉ AMORÉ – Parting The Sea Between Brightness And Me | Casper – XOXO | ASKING ALEXANDRIA – Reckless & Relentless. **Internetseiten.** grantland.com | earmilk.com | cringe.de.

**Benedikt Ernst. Band.** JA, PANIK. **Konzert.** CHUCKAMUCK – Hamburg, Molotow. **Alben.** JA, PANIK – DMD KIU LIDT | AN EARLY CASCADE – Versus | GRAND GRIFFON – Protektor | CEREBRAL BALLZY – Cerebral Ballzy | THRICE – Major/Minor. **Lebensmittel.** Esskastanien | Haselnüsse | Senf.

**André Jahn. Band.** LA DISPUTE. **Konzert.** LOMA PRIETA, BIRDS IN ROW, O, ROBOGÜNTHER – Dresden, P7. **Alben.** LA DISPUTE – Wildlife | TOUCHÉ AMORÉ – Parting The Sea Between Brightness And Me | BLINK-182 – Neighborhoods | PIANOS BECOME THE TEETH – The Lack Long After | BEAR – Doradus. **Wiederentdeckte Evergreens.** MODERN LIFE IS WAR | Muddy Waters | Astra Urtyp.

**Aiko Kempen. Konzert.** WEAKERTHANS – Hamburg, Grünspan. **Alben.** DRIVE-BY TRUCKERS – Go-Go Boots | Thees Uhlmann – Thees Uhlmann | DEAD TO ME – Moscow Penny Ante | COBRETTI – Trip Down Memory Lane. **Dinge, an denen ich jegliches Interesse verloren habe.** Hardcore | Internet | Schnaps.

**Svenja Klemp. Band.** FRAU POTZ. **Konzert.** KARNIVOOL – Highfield Festival. **Alben.** MEN EATER – Gold | DEFEATER – Empty Days & Sleepless Nights | FINDUS – Mrugalla | DEVIL IN ME – The End | THURSDAY – No Devolución. **Verregneteste Festivals.** Deichbrand – Ich glaube, so fühlt es sich an, wenn Regenjackenentwickler ihre neuesten Entwürfe testen. Inklusive Windkanal. | Olgas Rock – Auf der Hinfahrt plötzlich: Sonne! Doch dann, eine halbe Stunde nach Ankunft: Best of Regen von Niesel bis Guss. | Vainstream – Das Bier füllt sich von alleine wieder auf, Freundschaften werden beim Zusammenrücken unter Zelten und Dächern vertieft.

**Arne Kupetz. Band.** GEHENNA. **Konzert.** VOLBEAT – „Live From Beyond Hell/Above Heaven“. **Alben.** TOTAL FUCKING DESTRUCTION – Hater | TRAP THEM – Darker Handcraft | DEFEATER – Empty Days & Sleepless Nights | GHOST BRIGADE – Until Fear No Longer Defines Us | Wino & Conny Ochs – Heavy Kingdom. **Fernsehserien.** Tatort | Dexter | South Park.

**Hendrik Lukas. Band.** AMEBIX. **Konzert.** CYNIC – Hamburg, Hafenklang. **Alben.** AMEBIX – Sonic Mass | BRUTAL TRUTH – End Time | HELLFIGHTER – Damnation's Wings | MASTODON – The Hunter | MEGADETH – Th1rt3en. **Words of the Wise.** „Unser Geld bedingt den Kapitalismus, den Zins, die Massenarmut, die Revolte und schließlich den Krieg.“ (Silvio Gesell) | „Ein Kind, das heute am Hunger stirbt, wird ermordet. Es gibt keine Fatalität irgendwelcher Art. Es ist die Weltordnung, die tötet.“ (Jean Ziegler) | „If there's a new way, I'll be the first in line – but it'd better work this time.“ (Dave Mustaine).

**Dennis Meyer. Band.** LA DISPUTE. **Konzert.** PIEBALD – Köln, Blue Shell. **Alben.** MANCHESTER ORCHESTRA – Simple Math | TRANSIT – Listen & Forgive | LA DISPUTE – Wildlife | Casper – XOXO | I AM THE AVALANCHE – Avalanche United. **Webcomics.** savagechickens.com | amazingsuperpowers.com | wulffmorgenthaler.com.

**Thomas Renz. Band.** THURSDAY. **Konzert.** LA DISPUTE, TOUCHÉ AMORÉ, DEATH IS NOT GLAMO-

ROUS – Köln, AZ. **Alben.** CEREBRAL BALLZY – Cerebral Ballzy | DARKEST HOUR – The Human Romance | FUCKED UP – David Comes To Life | TAKING BACK SUNDAY – Taking Back Sunday | THURSDAY – No Devolución. **Die besten dummen Serien auf DMAX.** Top Gear | American Chopper | Goldrausch in Alaska.

**Ingo Rieser. Band.** BASEMENT. **Konzert.** William Fitzsimmons – Hamburg, Elbphilharmonie. **Alben.** CEREBRAL BALLZY – Cerebral Ballzy | DEFEATER – Endless Days & Sleepless Nights | Casper – XOXO | THE HORRIBLE CROWES – Elsie | POLAR BEAR CLUB – Clash Battle Guilt Pride. **Bücher.** Nagel – Was kostet die Welt? | Jim Thompson – Jetzt und auf Erden | Markus Metz/Georg Seeßlen – Blödmaschinen.

**Björn Schmidt. Band.** JOYCE MANOR. **Konzert.** IRON CHIC, BANGERS – Köln, Aetherblissement. **Alben.** JOYCE MANOR – Joyce Manor | Tom Waits – Bad As Me | LAURA STEVENSON AND THE CANS – Sit Resist | P.S. ELIOT – Sadie | GREAT CYNICS – Don't Need Much. **Prokrastinationstechniken.** Mailcheck/Facebook-Dauerschleife | Musik/Filme/Serien entdecken | Amazon/Mailorder-Bestellungen.

**Martin Schmidt. Band.** 311. **Konzert.** GAZA – Zürich, Dynamo. **Alben.** 311 – Universal Pulse | LEVIATHAN – True Traitor, True Whore | Jonathan Jeremiah – A Solitary Man | KELLERMENSCH – Kellermensch | \*SHELS – Plains Of The Purple Buffalo. **Fernsehserien.** Dexter | 30 Rock | The Walking Dead.

**Pia Schwarzkopf. Band.** RAEIN. **Konzert.** The Revival Tour – Köln, Live Music Hall. **Alben.** TOUCHÉ AMORÉ – Parting The Sea Between Brightness And Me | LA DISPUTE – Wildlife | TITLE FIGHT – Shed | THE SADDEST LANDSCAPE – You Will Not Survive | GRAND GRIFFON – Protektor. **Labels.** Midsummer Records | Coffeebreath and Heartache | Farbolos Records.

**Alessandro Weiroster. Band.** ΕΞΕΙ. **Konzert.** Tom Stadler – Wörgl, Sky Tower. **Alben.** ΕΞΕΙ – Light Bearer | AUTARKEIA – Autarkeia | THE STREETS – Computers And Blues | I REFUSE – I Refuse | REACHING AWAY – Please Remember Me | EPS. BAYONET – Bayonet | JOWLS – Cunt Punch | DOWSING – All I Could Find Was You.

**Birte Wiemann. Band.** POLAR BEAR CLUB. **Konzert.** DEFTONES – Amsterdam, Paradiso. **Alben.** POLAR BEAR CLUB – Clash Battle Guilt Pride | DAYTRADER – Last Days Of Rome | GLASSJAW – Coloring Book | BY A THREAT – By A Threat | MAKE DO AND MEND – End Measured Mile. **Die schmerzhaftesten Band-Trennungen neben THURSDAY und THRICE.** ALEXISONFIRE | THE GHOST OF A THOUSAND | CARPATHIAN.

**Nils Wittrock. Band.** LA DISPUTE. **Konzert.** SCHNAAK – Hannover, Elchkeller. **Alben.** ADOLAR – Zu den Takten des Programms | THURSDAY – No Devolución | I HAD PLANS – The Perception Of Beauty Is A Moral Test | BETWEEN THE BURIED AND ME – The Parallax: Hypersleep Dialogues | CALEYA – Trümmermensch. **Verluste für die Musikklandschaft.** TRIP FONTAINE | Unterm Durchschnitt | THRICE.

**JOURNALISTENSCHULE.** Interessant. Wenn sich Caro von BITTER VERSES und Cindy von ALL FOR NOTHING gegenseitig interviewen, dann geht es nicht darum, wie es denn so ist, als Frau in einer Hardcore-Band zu singen. Das sollte sich der eine oder andere männliche Journalist vielleicht einmal hinter seine Löffel schreiben.



Foto: Mathias Schumacher (getaddicted.org)

## BITTER VERSES interviewen ALL FOR NOTHING

**Hast du vor ALL FOR NOTHING in einer anderen Band gespielt?** Ja, mit vierzehn fing ich an. Schlagzeug zu spielen. Mit sechzehn gründete ich mit meiner besten Freundin eine Band. Wir wollten eine Punkband haben, in der ausschließlich Frauen sind. Wir waren keine guten Musikerinnen, haben aber ungefähr dreißig Shows gespielt und uns dann aufgelöst. Kurz darauf bin ich bei ALL FOR NOTHING eingestiegen.

**Wie ist das vonstatten gegangen?** Während ich in meiner ersten Band war, traf ich Ernst. Er hat bei ALL FOR NOTHING Gitarre gespielt und gesungen. Ich weiß noch, wie ich von ihrer Professionalität beeindruckt war – vor allem verglichen mit meiner alten Band. Sie spielten Punkrock mit einer Hardcore-Kante und wollten einen weiteren Sänger, um den Vocals und den Auftritten mehr Dynamik und Tiefe zu geben. Ihr Bassist fragte im Scherz, ob nicht ich bei ihnen singen wollte. Ernst und ich nahmen „Start at zero“ auf einem Kassettenrekorder im Wohnzimmer auf. Der Rest der Band hörte sich den Song an und war damit einverstanden, es gemeinsam zu versuchen.

**Welche Musik hörst du außer Hardcore noch?** Ich habe schon als Kind Punkrock gehört, und das mache ich immer noch. Ich mag außerdem eine niederländische Sängerin namens Anouk, sie macht Pop/Rock. Daneben höre ich Johnny Cash, DEFTONES, Joan Jett, RAMONES, BEASTIE BOYS, MASTODON, KRS-One und Missy Elliot. Die Liste geht ewig weiter.

**Wie sehr beeinflusst die Arbeit in einem sozialen Beruf deine Texte?** Sehr. Alltägliche Dinge, die mir im Job begegnen, verarbeite ich oft in meinen Texten. Manchmal ganz direkt, meistens geht es aber allgemein um Situationen, die ich erlebt habe, oder um Dinge, die anderen Leuten passiert sind.

**Kaum eine Band aus Europa tourt so viel wie ihr. Hast du Unterschiede zwischen den verschiedenen Ländern bemerkt?** Da gibt es definitiv große Unterschiede. In vielen Ländern sind die Leute richtig heiß auf Live-Musik – zum Beispiel in Polen oder Slowenien. Sie sind nicht so verwöhnt und heißen jede Band mit einer unglaublichen Leidenschaft willkommen.

**Was motiviert dich, so viel zu touren?** Wir sind noch jung und wollen das einfach machen. Unterwegs zu sein, Leute zu treffen, verschiedene Orte zu sehen, all das macht mein Leben interessant. Ich will nicht wie andere Menschen in meinem Alter werden. Das macht mir Angst. Ich mag das Abenteuer und nicht zu wissen, was am nächsten Tag passiert.

**Zu guter Letzt: Katzen oder Hunde?** Ich liebe Katzen, bin aber allergisch. Ich bin also eher ein Hundetyp. Ich hoffe, ich finde eines Tages eine Englische Bulldogge in einem Tierheim. Aber erst, wenn es die Band nicht mehr gibt und ich genügend Zeit habe, mich um ihn oder sie zu kümmern.



Foto: David Szubotics (deathbreath-photography.de)

## ALL FOR NOTHING interviewen BITTER VERSES

**Was ist dein Lieblingssong auf eurem Debütalbum?** Allgemein geht es auf dem Album viel um Gier, Alltag, Zeit, szenekritische Betrachtungen oder um Grundwerte. Viele Songs verleihen dem Titel des Albums – „Make Or Break“ – eine negative Note. Inhaltlich ist „Dateless week“ der Song, der mich am meisten beeindruckt, jedoch zugleich nachdenklich stimmt. Es geht um die allgemeine Hektik in der Gesellschaft, um den Druck, dem man ausgesetzt ist. „Zeit ist Geld“, wie immer so schön gesagt wird. Es fällt deshalb schwer, den Fokus auf die tatsächlich wichtigen Dinge im Leben zu lenken. „Not money is the primary thing in this world / It's time – no matter what you have heard / All the lost time you won't get back / And no money in the world can buy you that.“

**Wie bist du mit der Hardcore-Szene in Berührung gekommen?** Die Senftenberger Szene war in den Jahren, in denen ich mit ihr in Berührung kam, sehr stark. Es gab viele Leute, die sich mit Themen wie Veganismus oder Straight Edge beschäftigten. Da ich übermäßigen Drogenkonsum und Diskotheken von Anfang an mied, wurde ich neugierig und fing an, mich über diese ganze Straight-Edge/Hardcore-Sache zu informieren. Natürlich stößt man dabei auf Bands wie MINOR THREAT, CHAMPION oder BETRAYED. Irgendwann bekam ich dann ein Mixtape von einem Bekannten. Inzwischen lebe ich seit acht Jahren straight edge, und die Bands, die mich von Beginn an beeinflusst haben, zählen bis heute eindeutig zu meinen Lieblingsbands.

**Wie hat sich die Szene seitdem verändert?** Ich kann natürlich nur von meinem direkten Umfeld und meinen Erfahrungen berichten. Für mich ist die Musik nur ein begleitendes Element von Hardcore. Ich finde es wichtig, dass es Leute gibt, die für gewisse Dinge sensibilisiert sind, die die Szene ausmachen, die Hardcore zu dem machen, was es ist beziehungsweise sein sollte. Man sollte ganz einfach den Grundgedanken und die Wurzeln nicht vergessen. Leider erlebe ich viel zu häufig Gewalt auf Shows. Mit Gemeinschaft hat das schon lange nichts mehr zu tun, wenn es nur darum geht, wer sein Bein am höchsten bekommt, und rücksichtslos in die Menge gegangen wird. Natürlich sollte Hardcore ein Ventil sein, aber nur solange, wie es nicht auf dem Schaden anderer basiert. Man kann zudem auch nicht alles „Schlechte“ auf die jungen Leute schieben, die neu dazukommen. Es gibt jede Menge engagierter Kids, die viel Gutes beitragen. Wir sind die Zukunft und haben es in der Hand, ob und vor allem wie die ganze Sache weitergeführt wird.

**Was immer es auch sein mag: Was hat im letzten Jahr den größten Eindruck auf dich gemacht?** Nach einer sehr schwierigen Zeit konnte ich nach ungefähr vier Jahren das erste Mal die Tochter meines Lebensgefährten wiedersehen. Das war einer der ergreifendsten Augenblicke überhaupt.



Foto: Jack Sheen

## THE JAMES CLEAVER QUINTET

**TRACKLIST-INTERVIEW.** „Wir haben elf Mitglieder verschlissen, bevor wir überhaupt eine EP aufnahmen. Es ist vieles vorgefallen, das hätte bedeuten können, dass dieses Album niemals erscheint.“ Aber jetzt ist es ja da. Und mit ihm dreizehn Fragen, die aus den Namen der Songs auf „That Was Then, This Is Now“ abgeleitet wurden.

**1) Und wie sieht es mit Bands, Schlampen und Nutten aus? („Golfing pros, bitches and hoers“)**

**Jimmy:** Ich schätze, es ist reine Glückssache, in einer Band zu spielen, gleichzeitig Single zu sein und keine komplett Verrückte an Land zu ziehen, der seit einem „Unfall“ ein Finger fehlt, nachdem sie „One armed scissor“ von AT THE DRIVE-IN gehört hat. Es gibt ein paar süße Mädchen mit gütigen Herzen da draußen, aber der Anteil an bekloppten Bekloppten ist definitiv höher.

**2) Wart ihr jemals in einer Situation, in der ihr euch wie ein Feigling vorkamt? („Chicken shit (For the soul“)**

**Maud:** Einmal wurden wir in Sheffield von einem Typen angeschrien, der uns damit drohte, uns unsere Augen mit einem Schlüssel herauszuschneiden. Das war so lange Furcht einflößend, bis wir merkten, dass er nur einen Arm hatte.

**3) Steht ihr eher auf Bücher oder auf Sport? („Think or swim“)**

**Maud:** Definitiv auf Bücher – auch wenn Jimmy einmal ein Probetraining beim FC Chelsea absolviert hat. Mein Lieblingsbuch ist „House of Leaves“ von Mark Z. Danielewski. Es hat

meine Sicht auf das Leben verändert. Wenn du mit den Blicken klarkommst, die dir die Leute im Bus zuwerfen, wenn du das Buch beim Lesen auf den Kopf stellen musst, kann ich es dir nur empfehlen.

**4) Was ist das Ekligste, das ihr jemals gegessen habt? („Don't just stare at it, eat it!“)**

**Maud:** Meine Freundin und ich haben vor ein paar Wochen eine mexikanische Party geschmissen und Süßigkeiten aus Mexiko bestellt. Wir haben nicht wirklich gelesen, was drin ist, und als sie ankamen, fanden wir heraus, dass es Lollis mit Mango- und Maracujageschmack waren, die mit abartig scharfem Chilipulver überzogen wurden.

**5) Wer? („The JCWho?“)**

**Maud:** Na ihr!

**6) Was ist eure Lieblingsfarbe? („Pinks & blues“)**

**Jimmy:** Ich stand auf Schottenkaros, falls das eine Farbe ist. Falls nicht ... Scheiß drauf. Ich stand jedenfalls auf Schottenkaros, weil mir meine Eltern immer Klamotten mit Schottenmuster anzogen, als ich ein Baby war. Ich hatte einen total geilen Strampelanzug. Dann hatte ich irgendwann meinen ersten Arbeitstag in dieser beschissenen Lagerhalle. Ich

bekam den Auftrag, verschiedene Sachen holen zu gehen: „Lufthaken“, „Schottenmusterfarbe“ und so weiter. Das hat mich eine Weile angekotzt – bis ich gefeuert wurde, weil man mir auftrag, den Müll neben der Hintertür zu verbrennen. Neben dem Müllhaufen stand ein Stapel funktionierender Drucker. Rotet mal, was zuerst gebrannt hat ... Mitanzusehen, wie die schwarzen Rauchfahnen das Lagerhaus füllten, hat mir viel Freude bereitet. Seitdem stehe ich wieder auf Schottenkaros.

**7) Was ist der coolste Gegenstand, den ihr jemals durch ein Tauschgeschäft erhalten habt? („Trading water“)**

**Jimmy:** Ich war bei der Party eines Freundes, und da war diese Frau. Sie hatte dieses geile rote Kleid an und ich nicht wirklich einen Plan, wie ich sie dazu bringen konnte, es auszuziehen. Also sagte ich ihr einfach, dass ich sie gern ohne das Kleid sehen würde. Und sie erwiderte tatsächlich, dass sie im Gegenzug meine Klamotten haben wollte. Also gingen wir nach oben und zogen uns aus. Sie zog meine Jeans und mein Shirt an und sagte zu mir: „Du kannst das Kleid behalten.“ Dann verließ sie das Zimmer. Den Rest des Abends musste ich also ein rotes Kleid tragen. Das einzig Gute daran war, dass es ein Mädchen gab, das auf Jungs in Frauenkleidern stand und mir den Weg zur Frauentoilette zeigte ...

**8) Wer ist eure Nummer eins? („I“)**

**Jimmy:** Bruce Grobbelaar!

**9) Wie würdet ihr eure Musik beschreiben, wenn ihr Augen anstatt Ohren hättet? („Eyes for ears“)**

**Maud:** Sie ist ein Einhorn, das am Weihnachtsmorgen Liebe mit einem Regenbogen macht.

**10) Welche Art Schüler wart ihr? Hoffentlich keine, die sich über die Schwachen lustig gemacht haben. („Mock the weak“)**

**Maud:** Haha, nein. Der Song handelt von englischen „Talent“-Shows im Fernsehen und davon, wie sie sich in eine moderne Form der Freakshow verwandelt haben, bei der sich die Öffentlichkeit über ein paar geistig verwirrte Leute lustig macht.

**11) Und wer ist eure Nummer zwei? („II (Reprise“)**

**Jimmy:** James Blunt, weil er ein Stück Scheiße ist.

**12) Was ist euer Lieblingstier? („Snakes“)**

**Maud:** Die schreiende Ziege auf YouTube. Immer wenn wir schlecht drauf sind, schauen wir uns den Clip an und brechen vor Lachen zusammen.

**13) Von wemchen zwei bekanntesten Bands wäre THE JAMES CLEAVER QUINTET das uneheliche Kind? („Lower than a bastard“)**

**Maud:** Ich würde jetzt gerne SLAYER und PANTERA sagen, aber wir klingen überhaupt nicht wie eine der beiden Bands, deswegen nehme ich REFUSED und BLOOD BROTHERS. Sie hatten großen Einfluss auf unsere Musik. Immer wenn wir mit ihnen verglichen werden, ist das also ein großes Kompliment.

Thomas Renz





Foto: Tim Tronckoe

## ARCH ENEMY

**THE GOOD CAUSE – AMNESTY INTERNATIONAL.** Organisationen jeglicher Art traue man eigentlich prinzipiell nicht über den Weg, stellt Angela Gossow auf der Bühne klar, bevor sie um Unterstützung für Amnesty International wirbt und das Publikum an deren Infotisch schickt. Hier verbreiten Aktivisten bei den Shows der „Khaos Legions“-Tour Informationen und sammeln Unterschriften. Denn, wie ARCH ENEMY-Gitarrist Michael Amott diesbezüglich feststellt, den Herrschenden ist nämlich noch viel weniger zu trauen.

Macht korrumpiert, das war schon immer so. Unsere Politiker sorgen sich vor allem um ihr Einkommen. Für Demokratien ist es gesund, über starke Organisationen außerhalb der Regierung zu verfügen. Die Leute von Amnesty International kamen mit der Idee einer Zusammenarbeit auf uns zu, vermutlich wollen sie auch

in Szenen wie unserer verstärkt präsent sein und ihre Arbeit promoten. Uns geht es als Band zwar eher um persönliche Freiheit als um organisierte Kampagnenarbeit und irgendwelche Gruppierungen, aber diese Gelegenheit haben wir gerne genutzt. Amnesty ist absolut vertrauens- und glaubwürdig und leistet wichtige Arbeit für Menschen, die sonst nicht gehört werden. Als wir „Khaos Legions“ aufnahmen, waren die Nachrichten außerdem voll mit Bildern der Unruhen in Nordafrika, das hat uns stark beeinflusst.

**News sind ohne geprügelte Demonstranten zur Zeit nicht denkbar, ob es nun Oppositionelle im Nahen Osten, in den USA oder in Griechenland sind.** Dabei weiß ich zum Beispiel von Ägypten gar nicht so genau, wer da gegen wen und was demonstriert. Mit der Occupy-Bewegung ist das kaum anders. Da sind völlig unterschiedliche Gruppen aktiv, und ein Experte für die Finanzkrise bin ich auch nicht wirklich. Aber wer ist das schon? Wir sind ständig auf Tour, da ist es schwer, auf dem Laufenden zu bleiben. Viele Umwälzungen sind aber durch solche Ereignisse herbeigeführt worden: von Menschen, die auf die Straße gehen und sich wehren. Mir gefällt sehr, was da passiert. Die Occupy-Bewegung ... Ich dachte, die Zeit solcher Massenproteste sei vorüber. Vor allem hätte ich nie erwartet, so etwas in den USA zu sehen. Ich war oft dort, aber diese Mentalität ist mir bis jetzt nie begegnet. Das ist absolut beeindruckend.

**Mit der konservativen Tea-Party-Bewegung ist aber auch der gesellschaftliche Gegenpart sehr aktiv.** Wir vertreten in vielen Songs zwar eine individualistische, liberale Einstellung, aber die eigene persönliche Freiheit darf eben niemandem schaden. Deren Idee von Kapitalismus gefällt mir nicht. Ich bin mit politischer Musik, mit Punk und Hardcore aufgewachsen und habe viel anarchistische Literatur gelesen. Auch wenn ich jetzt erwachsen bin, prägt das noch immer meinen Blick auf die Welt. Bei der Tea Party geht es außerdem viel um Religion, und die ist in meinen Augen die Wurzel allen Übels.

**Bekommt ihr überhaupt mit, wie die Infostände angenommen werden?** Wir bekommen die Reaktionen nur indirekt durch Gespräche mit den Aktivisten mit. Besonders die Unterschriftenaktionen laufen sehr gut. Die Leute sind interessiert und wollen helfen. Das ist schon ein Erfolg. Wir werden Amnesty weiter unterstützen. Bisher haben wir eher mit Tierrechtsorganisationen wie PETA gearbeitet – wir sind alle Vegetarier, Angela ist Veganerin. Man könnte fast glauben, Tierrechte seien uns wichtiger als die von Menschen!

**Gestern war Human Rights Day.** Siehst du, davon hatte ich keine Ahnung! Ingo Rieser



Foto: Gregor Reiter (hearingthevoice.com)

## SHOWYOURTEETH

**MY GUEST SINGERS.** Was haben Jonny OC von LIFERUINER, Marcus Smaller von 3 FEET SMALLER sowie Johannes Herbst von FROM DAWN TO FALL gemeinsam? Richtig, sie alle haben einen Gastauftritt auf dem Debütalbum von SHOWYOURTEETH und wurden deshalb vom Fuze interviewt.

**Wie würdest du die Musik von SHOWYOURTEETH beschreiben?** Jonny LIFERUINER: Sie ist sehr ehrlich und kommt von Herzen. Und ich kann das besser beurteilen als die meisten, weil sie meine Freunde sind. Sie sind unglaublich aufrichtig in dem, was sie tun. Marcus 3 FEET SMALLER: Melodischer Hardcore für romantische Stunden im Moshpit. Johannes FROM DAWN TO FALL: Harte Gitarrenmusik mit extrem emotionalen Texten.

**Hast du schon einmal jemanden aus der Band persönlich getroffen?** Jonny LIFERUINER: Wir

hatten das Vergnügen, mit ihnen zu touren, und sind sofort Freunde geworden. Am liebsten mag ich an ihnen, dass sie immer alles „super awesome“ finden. Marcus 3 FEET SMALLER: Wir sind schon länger befreundet. Privat sind sie alle zum Streicheln süß. Live dafür das komplette Gegenteil. Hart, laut und schnell. Johannes FROM DAWN TO FALL: Ich bin mit den Burschen quasi aufgewachsen. Ich würde ja gerne ein paar Geschichten erzählen, aber die sind allesamt nicht jugendfrei.

**Wie ist dein Gastauftritt zustande gekommen?** Jonny LIFERUINER: Wir teilen dieselben Ansichten, wenn es um Politik, Religion und Moral geht. Die Zusammenarbeit war also nur folgerichtig. Marcus 3 FEET SMALLER: Ich hatte schon mehrere Features bei diversen Bands, aber SYT waren die Ersten, bei denen ich selbst angefragt habe, ob ich mitsingen darf. Ich finde die Band einfach saugeil. Johannes FROM DAWN TO FALL: Da ich die Jungs schon

länger kenne und schon einmal mit ihnen gearbeitet habe, habe ich ihnen angeboten, einen Refrain zu singen. Und zack, war ich dabei.

**Wo und wie hast du deinen Part aufgenommen?** Jonny LIFERUINER: Im Haus von Felix [Öfner, Schlagzeug]. Das war super – genauso wie der Strudel seiner Mutter. Marcus 3 FEET SMALLER: Bei meinem Bruder Jojo im Schlafzimmer. Wie? Ich habe mich vors Mikro gestellt und gesungen. Johannes FROM DAWN TO FALL: Die Demos zu dem Song habe ich in meinem eigenen Studio aufgenommen. Die finale Version dann gemeinsam mit Felix.

**Worum geht es bei dem Lied, bei dem du zu hören bist?** Jonny LIFERUINER: Ich singe bei „Shut eyes“. Das ist so ziemlich der beste Song aller Zeiten. Marcus 3 FEET SMALLER: Ich weiß nicht, wie ihr Sänger KC das sieht, aber ich lasse gerne die Leute selbst entscheiden, warum es bei einem Song geht. Jeder interpretiert etwas anderes hinein. Ich weiß, was er für mich bedeutet, aber das behalte ich für mich. Johannes FROM DAWN TO FALL: Es geht um die Problematik, nicht das Leben zu leben, das man sich wünscht, sondern eines, das einem vorgeschrieben wird. Und wie sehr es das Leben jedes Einzelnen verändern könnte, wenn man seine Träume einfach leben würde.

**Was würdest du einer jungen Band wie SHOWYOURTEETH raten?** Jonny LIFERUINER: Um ehrlich zu sein, gibt es da nicht viel. Sie machen es ziemlich richtig: Sie spielen Musik, die sie lieben, aus den richtigen Gründen. Marcus 3 FEET SMALLER: Shows zu spielen, bis der Arzt kommt. Egal wo. Jeder Keller mit einer PA ist eine potenzielle Location für ein Konzert. Johannes FROM DAWN TO FALL: Shows, Shows, Shows. Aber ich denke, die Jungs sind auf einem sehr guten Weg. Thomas Renz



Foto: Michael Gebhardt (scornography.de)

## TODAY FOREVER

**QUOTES-INTERVIEW.** Bei einem Bandnamen wie TODAY FOREVER geht einem Zitatzunke wie dem Chefredakteur dieses Heftes natürlich das Herz auf, kann er doch nicht nur nach Zitaten zum Thema Gegenwart suchen, sondern gleich noch nach welchen, die sich mit der Ewigkeit beschäftigen. Und wer darf es ausbaden? Sänger Christian Besteck.

„Nichts ist der Ewigkeit so ähnlich wie das Gegenwärtige, wenn ich es nur zu erleben verstehe.“ Mit diesem Satz verbindet der Franzose Marcel Jouhandeau die beiden Bestandteile eures Bandnamens. Geht dessen Bedeutung tatsächlich in eine solche Richtung? Eher so: Die Ewigkeit ist ja nur einen Atemzug entfernt. Was du gerade tust, hat „für immer“ Bedeutung, ändert möglicherweise alles. Also lebe bewusst!

„Schreib ich für den Ruhm, und für die Ewigkeit? // Nein, zum Vergnügen meiner Freunde!“, dichtete Anna Luise Karsch. Aus welchem Grund macht ihr Musik? Das Großartige an Musik ist, dass sie uns einen künstlerischen Raum bietet, in dem wir uns – dank unseres Genres sogar buchstäblich – austoben und mit bestimmten Lebensfragen auseinandersetzen können. Wir finden einen Ausdruck für unsere Stimmungen. Die ganze Sache mit „Musik als Ventil“ spielt sicherlich auch eine Rolle. Außerdem hängen wir fünf einfach gerne zusammen rum.

„Die Entdeckung der Evolution schließt die Einsicht ein, dass unsere Gegenwart mit absoluter Sicherheit nicht das Ende (oder gar das Ziel) der Entwicklung sein kann“, schrieb der Journalist Hoimar von Ditfurth in einem seiner Bücher. Wie würdet ihr eure bisherige musikalische Entwicklung beschreiben und in welche Richtung könnte sie zukünftig gehen? Wir lassen uns treiben, ganz ehrlich. Das aktuelle Album ist bestimmt aggressiver und angepisster als die vorherigen, und das liegt bestimmt auch an unseren Lebensumständen. Wir haben in den zehn Jahren seit Gründung der Band eigentlich immer so Musik gemacht, wie es uns in dem Moment richtig vorkam, und keine bewussten Entscheidungen getroffen im Sinne von: Wir sollten jetzt so oder so klingen. Allerdings zeigt sich, dass wir wohl nie epische Stücke mit langen Gitarrensoli schreiben werden. Die kurze Form liegt uns mehr. Kurz und mit wenig Wiederholungen.

„Der zuverlässigste Weg, in die Zukunft zu sehen, ist das Verstehen der Gegenwart“, findet der Zukunftsforscher John Naisbitt, der den Begriff der Globalisierung bekannt gemacht hat. Wie beurteilt ihr den gegenwärtigen Zustand der Hardcore-Szene? Die gegenwärtige Hardcore-Szene empfinde ich als höchst diversifiziert, also zwar vielschichtig, aber auch recht unüberschaubar. Alles Mögliche will ja heute „Hardcore“ sein. Die Vielfalt ist einerseits wünschenswert, im Sinne der künst-

lerischen Freiheit. Andererseits gibt es viele Bands, die einfach nur eine Menge Wind machen, eigentlich aber gar nichts zu sagen haben und auch musikalisch nicht gerade originell sind. Da ist es dann schwierig, sich noch zurechtzufinden. Heutzutage kann ja jeder mit nur wenig Aufwand ein paar Songs online stellen und eine dicke Internetpräsenz drumherum aufblasen. Wie viel Inhalt und Relevanz das dann hat, sei einmal dahingestellt.

„In Frankreich gibt es nichts, das ewig ist. Diese Worte sollten aus dem Wörterbuch der Franzosen gestrichen werden“, soll Napoleon III. gesagt haben, nachdem ihm sein Verteidiger mitteilte, er sei zu „ewiger Haft“ verurteilt worden. Welche Wörter sollte man aus dem Wörterbuch von Musikjournalisten streichen? Oh Mann, also erst einmal denke ich, dass gar keine Wörter irgendwie gestrichen werden sollten. Es soll prinzipiell jeder schreiben, was er denkt, das ist doch eine ganz gute Freiheit. Aber klar, wir hatten da ab und zu Probleme, weil irgendeiner meinte, er müsste uns einen weltanschaulichen Stempel aufdrücken, der eigentlich weder etwas mit uns noch mit unserer Musik zu tun hat. Das hat mit der Zeit genervt. Insgesamt haben wir gemischte Erfahrungen gemacht: Mal haben sich Journalisten wirklich Mühe gegeben und sich mit uns auseinandergesetzt und richtig recherchiert, mal haben sie nur abgeschrieben oder sich damit begnügt, Allgemeinplätze oder Ressentiments über uns zu verbreiten.

„Ein glücklicher Mensch ist zu zufrieden mit der Gegenwart, um sich viele Gedanken über die Zukunft zu machen“, schrieb Albert Einstein im Alter von siebzehn Jahren in einem Schulaufsatz. Würdet ihr dem zustimmen oder habt ihr noch irgendwelche Pläne? Im Moment beschäftigen wir uns mit dem, was direkt vor der Tür steht – also mit unserer Gegenwart: die Veröffentlichung unseres neuen Albums „Relationshipwrecks“. Wir haben lange an dem neuen Material gearbeitet und freuen uns jetzt sehr darauf, die Songs endlich live auf die Bühne zu bringen. Damit und mit der üblichen Promotion rund um die Platte haben wir genug zu tun und sind glücklich. Was danach kommt – keine Ahnung. Die neuen Songs und die neue Platte sind gerade alles, was für die Band zählt. Wir hoffen, wir können die Energie dieses Moments an das Publikum weitergeben.

Thomas Renz



## LANDMINE MARATHON

**MY ARTWORK.** Es ist uns ausgesprochen wichtig, dass das Artwork eines Albums zur Musik passt – ein hübsches Pferd mit Blümen hätte also nicht funktioniert. Ich wollte schon immer mit Mid [Rob Middleton] arbeiten. Ich habe ihn bisher nur ein Mal getroffen, als seine Band – DEVILATED INSTINCT – bei uns in Arizona gespielt hat, aber ich kenne seine Artworks schon seit den frühen Neunzigern. Er hat super viel Zeug gemacht – für NAPALM DEATH, GOREFEST, EXTREME NOISE TERROR und so weiter. Unsere Sängerin Grace schreibt alle unsere Texte, wir bekommen sie normalerweise erst zu Gesicht, nachdem sie sie abgetippt hat. Deswegen war sie es auch, die mit Mid zusammengearbeitet hat. Er hat für jede ihrer Ideen ein eigenes Bild angefertigt, das wir dann jeweils im Booklet verwendet haben. Den Rest soll euch Grace selbst erzählen. Ryan Butler, LANDMINE MARATHON

Alle Lieder des Albums basieren auf Fabeln und Geschichten des frühen 19. Jahrhunderts, die zwar für Kinder geschrieben wurden, tatsächlich aber nicht für sie geeignet waren. Viele drehen sich um bekannte Gewalt- und Rachemotive, was ich vor allem deswegen reizvoll fand, weil etliche der Geschichten, die wir kennen, im Laufe der Zeit zu harmloseren Versionen abgeschwächt wurden. Wir haben die Platte „Gallows“ genannt, weil wir in der modernen Welt nicht mehr davon bedroht sind, am Galgen zu enden, und es die Welt, wie sie damals war, widerspiegelt. Das Artwork will nicht unbedingt eine bestimmte Botschaft vermitteln, es ist eine Verkörperung verschiedener Songs des Albums. Viele behandeln das Verlangen nach Selbstverstümmelung und Selbstmord als Folge von tragischen Umständen. Jedes Lied erzählt eine Geschichte. Das blutige und verletzte Mädchen auf dem Cover ist von „Cloaked in red“ inspiriert. Ein bettelarmes Kind ist kurz davor, bei lebendigem Leib aufgefressen zu werden, und glaubt, die Nacht überleben zu können, indem es freiwillig ein Stück von sich darbietet. „Fear is not apart of her / Shame for what's to come / Knife in hand, dripping and unclear / Resting an arm on a foul wood plank / She begins back and forth / The dull blade takes hours to reach bone.“ Was die Schlangen und den Totenkopf im Booklet angeht: „Three snake leaves“ handelt von einem Mann, der lebendig mit seiner verstorbenen Gemahlin begraben wurde. Im Grab sind Schlangen, von denen er glaubt, dass sie seine Frau auffressen wollen, also tötet er sie, um dann festzustellen, dass sie die Macht haben, sich selbst und seine Frau ins Leben zurückzuholen. „One by one they come through breathing life / Hunger creeps on him yet he never yields / Ignorant and young a son cuts eyes to tail.“ Grace Perry, LANDMINE MARATHON



**HEAVEN SHALL BURN**

Foto: Lena Stahl

## PROGRESSION TOUR

**TOURING IS NEVER BORING. HEAVEN SHALL BURN, UNEARTH, RISE TO REMAIN und NEAERA** zusammen auf einer Tour – da würde man gerne Mäuschen spielen, wenn sich die Bands gegenseitig Anekdoten erzählen. Katzenfans lesen stattdessen einfach das Fuze.

**Was war der denkwürdigste Tag, den ihr auf Tour jemals erlebt habt?** **Maik HEAVEN SHALL BURN:** Ich habe mal bei CALIBAN ausgeholfen, auf deren US-Tour im Jahr 2001. Am 11. September 2001 in den USA auf Tour zu sein und auch noch den Rückflug ab New York gebucht zu haben, war auf jeden Fall keine normale Situation. **Trevor UNEARTH:** Es gibt einen Tag, den wir „den besten Tag aller Zeiten“ nennen. Es war vor ein paar Jahren in Edmonton. Nicht nur, dass wir abends eine brechend volle Show gespielt haben, der Auftritt war auch noch in einer riesigen Mall, in der es alles gibt, was man in einer Stadt so braucht. Wir gingen zum Schießstand und feuerten ein paar krasse Knarren ab. Wir besuchten den Wasserpark und verbrachten Stunden auf irgendwelchen Rutschen. Wir waren Schlittschuh laufen. Und im Kino. Wir spielten Poker und Black Jack im Casino. Wir schlugen an Bungee-Seilen hängend Salti. Wir aßen vorzüglich und beendeten die Nacht mit einer Party. Um so viel zu schaffen, muss man sich natürlich einen Zeitplan erstellen, aber wir haben es geschafft und hatten einen Heidenspaß. **Austin RISE TO REMAIN:** Der erste Tag unserer Tour als Headliner. Wir durften zum ersten Mal eineinhalb Stunden spielen, was aber gleichzeitig einigen Druck bedeutete. In dem Moment, als wir auf die Bühne gingen und die vielen Leute sahen, sind wir fast ausgeflippt. **Benny NEAERA:** Ich habe selten an einer Frage so lange gegessen wie an dieser. Die Zeilen hier sind der mittlerweile zehnte Anlauf, haha. Während ich die eine Story zum Besten geben will, kommt mir schon die nächste in den Sinn und die vorherige wird wieder gelöscht. Es ist für mich, ehrlich gesagt, nach wie vor krass, in welchen Städten beziehungsweise Ländern wir mit unserer Ramschkapelle schon spielen durften, welche Eindrücke wir gewonnen haben und wie außergewöhnlich viele dieser Tage waren. Ein Tag schießt mir aber immer wieder mal durch den Kopf, denn das ganze Szenario war mehr als befremdlich: Kurz nachdem unsere CD „Armamentarium“ veröffentlicht wurde, haben wir in Lloret de Mar in Spanien gespielt. Den ganzen Tag über haben wir wie die letzten Touristenochsen vor den Daddelautomaten unser Taschengeld verzockt und abends – warum

auch immer – auf einer öffentlichen Kirmes direkt neben einem Kinderkarussell gespielt. Es war ein ziemlich eigenartiges Gefühl, Familien mit Zuckerwatte in der Hand anzuschreien.



**RISE TO REMAIN**

Foto: Andy Watson (drw-images.co.uk)

**Wer ist die interessanteste Person, die ihr jemals auf Tour getroffen habt?** **Maik HEAVEN SHALL BURN:** Auf Tour trifft man genauso viele interessante Leute wie bei einem Einkauf im Aldi. **Trevor UNEARTH:** Dimebag Darrell. Er war intelligent, talentiert, bodenständig, es hat einfach Spaß gemacht, in seiner Nähe zu sein. Er gab jedem das Gefühl, man wäre ein alter Kumpel von ihm. **Austin RISE TO REMAIN:** Ein Typ namens Taffy, haha. Früher fuhr er uns und unser Equipment für fünfzig Pfund zu den Shows. Er war ungefähr 58 und hatte diesen heruntergerockten Van von der Post, der ein Loch im Boden hatte, so dass man beim Fahren die Straße unter einem sehen konnte – was auch bedeutete, dass es nicht oft Toilettenpausen gab. Er erzählte immer recht interessante Geschichten. Und lebte auf einem Hausboot. Was für ein Typ! **Benny NEAERA:** Da fällt mir spontan der total besoffene Typ ein, der mir kürzlich bei einem Konzert in Moskau immer lachend in den Arm gebissen hat, sobald ich auch nur ansatzweise auf den Leuten in seiner Nähe lag. Bei der anschließenden Autogrammstunde hatte ich den lauthals brüllenden Kasper beziehungsweise seine Zunge ständig im Gesicht, und er hielt mir immer wieder einen Ausweis unter die Nase.

Auf meine Frage, was er mir denn da die ganze Zeit zeige und warum plötzlich alle herumstehenden Personen ihre Handykameras gezückt hätten, flüsterte mir jemand von der Seite zu: „He is a police man with a very high position.“ Aber mal abgesehen von dem Heini: Es ist natürlich immer geil, auf Festivals seine musikalischen Helden zu treffen – in der Hoffnung, dass sich das Idol nicht als Vollarsch erweist und man danach den hauseigenen Schrein anzünden muss.

**Was war eure bisher verrückteste Autofahrt?** **Maik HEAVEN SHALL BURN:** Die Hochgeschwindigkeitszüge in Japan und Korea sind sehr beeindruckend, da kann der ICE wirklich einpacken. So richtig wahnsinnig war mal eine Südamerikatour mit einem völlig bekifften Busfahrerduo. Da habe ich in jeder Kurve ein Stoßgebet abgefeuert. **Trevor UNEARTH:** Wir haben einmal eine Tour zweieinhalbtausend Meilen entfernt von dem Festival beendet, bei dem wir in weniger als 48 Stunden spielen sollten. Wir gingen von der Bühne, beluden den Van und fuhren los. Wir hielten nur an, um zu tanken. Wir brauchten 33 Stunden. Bevor wir losfuhren, kauften wir uns Essen und eine Flasche Maker's Mark Whisky – als Belohnung dafür, eineinhalb Tage in einem Van zu wohnen. Dein Gehirn fängt an, dir Streiche zu spielen, wenn du so lange auf so kleinem Raum lebst. Irgendwie fühlte es sich wie ein Abenteuer an, es verursachte aber auch einen gewissen Lagerkoller. **Austin RISE TO REMAIN:** Die zwölfstündige Fahrt von der Schweiz nach Italien. Keiner schlief, niemand aß etwas. Aber die Show danach war super. **Benny NEAERA:** Das lässt sich leider nicht so wirklich auf eine Fahrt herunterkürzen. Die komplette KATAKLYSM-Tour mit unseren Freunden FEAR MY THOUGHTS, mit denen wir uns einen Bus teilten, war eine einzige verrückte Fahrt. Unser türkischstämmiger Busfahrer Ömar, der normalerweise für Butterfahrten in Holland eingesetzt wurde und mit uns in einem Gemisch aus Türkisch und Niederländisch kommunizierte, ballerte uns mit seiner Kutsche quer durch Europa. Jede Fahrt hatte es in sich, und das machte es auch immer wieder so spannend. Sei es die Schranke, durch die er „A-Team“-mäßig gebrettert ist, die Tür, die während der Fahrt aufging, so dass wir zwischenzeitlich Schnee im Bus hatten, oder das Nacktfußballturnier, während dessen Ömar durchs Mikro die türkische Nationalhymne sang. Herrlich! Ein weiterer Glanzpunkt war der nächtliche Stopp auf der linken (!) Autobahnspur, um mal eben das Busko zu leeren.



**NEAERA**

Foto: Lena Stahl

**Wie vertreibt ihr euch die vielen Stunden des Wartens während einer Tour?** **Maik HEAVEN SHALL BURN:** In Zeiten des mobilen Internets gibt es keine Wartezeiten mehr. **Trevor UNEARTH:** Training, Internet, geschäftliche Dinge, mit der Familie und Freunden telefonieren und so weiter. Die Zeit nach einem Auftritt ist für die Party mit unseren Tourkollegen reserviert. **Austin RISE TO REMAIN:** Normalerweise hängen wir mit den anderen Leuten der Tour ab. Bisher hatten wir Glück, denn es waren noch keine dabei, die wir nicht mochten. **Benny**

**NEAERA:** Im besten Fall hat man die Möglichkeit, sich etwas von der jeweiligen Stadt anzuschauen oder sich die Zeit mit Dingen wie Bowling zu vertreiben. Im schlechtesten Fall sitzt man in einem Club ohne Wi-Fi fest, lässt sich von anderen Bands im Backstage-Bereich ordentlich zurauchen, keift sich gegenseitig an und zählt Gründe auf, warum man sich so langsam auflösen sollte.

**Wo habt ihr eure bisher unbequemste Nacht verbracht?** **Maik HEAVEN SHALL BURN:** Wenn man müde ist, lässt es sich auf jedem Fußboden schlafen, das ist gar kein Problem. Flughafensitze sind allerdings der absolute Hass. **Trevor UNEARTH:** Wir übernachteten vor Jahren bei einem Freund, dessen Wohnung von Kakerlaken befallen war. Ich schlief auf der Couch ein, und eines der Viecher rannte mir direkt übers Gesicht. Es war ziemlich eklig, aber manchmal braucht man einfach ein Dach über dem Kopf. **Austin RISE TO REMAIN:** Auf unzähligen Fußböden in unseren Anfangstagen. Wir fuhren in eine Stadt, spielten in einer Bar und übernachteten dann bei jedem, der uns aufnahm. Ich liebte es, aber heute könnte ich das nicht mehr. **Benny NEAERA:** Vor ungefähr sieben Jahren waren wir in einem Hinterhofschuppen untergebracht, in dem wir eine Nazi-Greatest-Hits-Kollektion mit Krachern wie „Die SS marschiert durchs Vaterland“ fanden. Oh Mann. Im Vorraum lag ungelogen eine Kettensäge herum, und wir hatten uns schon vorgestellt, wie wir uns am nächsten Tag unter Aufsicht des Herbergsvaters gegenseitig verspeisen müssen, während im Hintergrund diese Musik läuft. Selten so gut gepennt. Argh. **Was war das Ekligste, das ihr auf Tour jemals gegessen habt?** **Maik HEAVEN SHALL BURN:** Wir

hatten Backstage mal drei Töpfe stehen. Im ersten war Reis, im zweiten war auch Reis, und im dritten war zu unserer Überraschung Reis. **Trevor UNEARTH:** Wahrscheinlich dieses seltsame Olivenbrot, das es in den meisten europäischen Clubs gibt. Wir haben einmal mit unserem Merch-Verkäufer gewettet, dass er es nicht schaffen würde, fünf dicke Scheiben davon zu essen. Hätte er es geschafft, ohne zu kotzen, hätte er hundert Euro bekommen. So bekam er noch in derselben Nacht von einem Kumpel, der seine Tätowiermaschine dabei hatte, ein Olivenbrot-Tattoo. **Austin RISE TO REMAIN:** Matt Heafy von TRIVIUM gab mir dieses Zeug, das wie Salsa aussah, aber es war in Wirklichkeit raffiniertes Schweinefett. Man dippt wohl etwas Brot hinein. Ich habe es versucht – und fast gekotzt. **Benny NEAERA:** Bislang sind wir von Fischköpfen an Mousse au Chocolat verschont geblieben, und meistens sind auch echt leckere Sachen dabei, aber es gibt auch den einen oder anderen Veranstalter, der einem den Reistopf mit drei Erbsen und zwei Fingernägeln als regionale Spezialität andreht und dafür Applaus erwartet. **Was hat dich das Touren gelehrt?** **Maik HEAVEN SHALL BURN:** Reisen bildet. Wer auf Tour verblödet, ist selber schuld. **Trevor UNEARTH:** So einiges, weil ich in den letzten elf Jahren auf Tour von einem jungen Mann zu einem Erwachsenen geworden bin. Alles aufzuzählen, würde zu lange dauern, aber ich lebe mein Leben jeden Tag so intensiv ich kann, ob ich zu Hause oder unterwegs bin. Stehen zu bleiben und nicht danach zu streben, Spaß zu haben und vorwärtszukommen, ist eine Verschwendung. Genieße die Zeit, die du hast, du weißt nie, wann es zu Ende ist. **Austin RISE TO REMAIN:** Man kann

nicht jede Nacht Party machen. **Benny NEAERA:** Duschen wird überbewertet, und Karies ist eine Erfindung von Zahnärzten.



Foto: Lena Stahl

**Wie hat dich das Touren verändert?** **Maik HEAVEN SHALL BURN:** Ich weiß jetzt, dass es zu Hause am schönsten ist. **Trevor UNEARTH:** Ich würde nicht sagen, dass es mich verändert hat. Ich glaube, ich war immer der Mensch, der ich bin. Nichtsdestoweniger habe ich so viele Orte gesehen, Sachen gegessen, Leute getroffen und Shows gespielt, und all das hätte ich nicht tun können, wäre ich nicht in einer internationalen tourenden Band. Ich gehe einmal davon aus, dass das Touren mir erlaubt hat, ein besserer Mensch zu werden. **Austin RISE TO REMAIN:** Ich bin viel fatter geworden. **Benny NEAERA:** Jede Tour lässt einen ordentlich altern, so dass ich trotz meiner sechzehn Jahre deutlich älter geschätzt werde.   
Thomas Renz

**SILVERSTEIN**  
**SHORT SONGS**

**HOPELESS RECORDS**

The 22-track follow-up to their critically acclaimed album **RESCUE**.

11 originals and 11 covers from such bands as:  
**Dead Kennedys, Orchid, Gorilla Biscuits, The Promise Ring, NOFX, Green Day and more.**

Each song clocking in at 90 seconds or less.

**IN EVERY RECORD STORE**  
**ON FEBRUARY 6TH!**

hopelessrecords.com  
silversteinmusic.com

**STEELTOWN records**  
präsentiert STR-009

The Lines We Cross - s/t EP + Patch  
incl. Full-Album Mp3 Downloadcode

Der Stil von TLWC lässt sich wohl am besten als **old-school Hardcore** mit starkem **Melodieanteil** bezeichnen, wobei immer viel Wert auf **Individualität** und **Unverwechselbarkeit** der Songs gelegt wird!

shows 2012:  
17.02. Jugendhaus - Hermsdorf  
10.03. KuZ Reichenstraße - Quedlinburg  
24.4. tba - Torgau

weitere geile Scheiben aus den Bereichen  
Oil, Punk, Hardcore etc.  
und eine riesen 2hand Vinyl Abteilung  
findet ihr zu fairen Preisen  
in unserem Onlineshop unter:  
[WWW.STEELTOWNRECORDS.DE](http://WWW.STEELTOWNRECORDS.DE)

**SWELL CREEK RECORDS**  
PRESENT:

**NEW HATE RISING**  
"Prayer To The Ashes"  
FEBRUAR 2012  
SWCR 039

**BITTER VERSES**  
"Make Or Break"  
FEMALE FRONTED HARDCORE!  
MAKE OR BREAK  
OUT NOW  
SWCR 038

**SOUL FOOD**

[www.swellcreek.de](http://www.swellcreek.de)



## MARIACHI EL BRONX

**ASK THE MERCH GUY.** Im Auftrag des Fuze kommt es nicht oft vor, dass man auf einer Bühne eigentümliche Instrumente mit Namen wie Maracas, Vihuela oder Guitarrón zu hören bekommt. Mit MARIACHI EL BRONX entführen

einen die Gringos um die kalifornische Hardcore/Punk-Band THE BRONX in die temperamentvolle Welt der mexikanischen Volksmusik. Lediglich Merch-Verkäufer Clem Varano aus Philadelphia lässt mit seinen Tattoos optisch auf die eigentliche Genreheimat der Band schließen. Dass der 28-Jährige ein absolut loyaler Mitarbeiter ist, zeigt sich dann nicht nur beim Verkauf des Merchandise, sondern auch in der solidarischen Zurückhaltung beim Beantworten einiger Fragen.

**Wie bist zu diesem Job gekommen?** Kurz zusammengefasst: Ich traf einen der Jungs vor ein paar Jahren, während ich bei der Warped Tour gearbeitet habe. Einige Zeit später waren sie auf der Suche nach einem neuen Merch-Verkäufer und ein paar gemeinsame Freunde brachten uns zusammen. Der Rest ist Geschichte.

**Was machst du sonst so?** Ich arbeite noch für andere Bands und versuche, die meiste Zeit über auf Tour zu sein.

**Warst du mit MARIACHI EL BRONX jemals in Mexiko? Wie reagieren die Einheimischen auf die Interpretation ihrer traditionellen Musik?** Wir waren noch nicht dort. Ich bin mir auch nicht sicher, ob in der Richtung etwas geplant ist. Insofern konnte ich noch keine Reaktionen beobachten. Aber wenn die Band dort spielen könnte, wäre das ein Wahnsinns Spaß.

**Welche Art von Musik hörst du privat?** Das alleine würde ein ganzes Interview füllen, haha. Die einfachste Antwort lautet: gute Musik.

**Wie viele Mariachi-Anzüge hat jedes Bandmitglied, und wie oft werden diese gewaschen?** Ich könnte dir diese Frage beantworten, doch danach

müsste ich dich töten.

**Verrate mir eine Marotte der Band, die der Öffentlichkeit bislang verschwiegen wurde. Willst du, dass ich gefeuert werde?**

**Dein größter Wunsch, was während eines Konzerts passieren sollte?** Eine Zeitreise.

**Welche typischen mexikanischen Vorurteile treffen auch auf die Band zu?** Ich weiß nicht, wie ich da eine politisch korrekte Antwort geben soll, ohne jemanden zu verletzen.

**Ist das Publikum bei MARIACHI EL BRONX dasselbe wie bei THE BRONX? Denkst du, die Besucher kennen die musikalische Herkunft der Band?**

Es ist eine interessante Mischung. Es sind definitiv jeden Abend Fans von THE BRONX in der Menge. Allerdings finde ich, dass MARIACHI EL BRONX ein breiter gefächertes Publikum ansprechen. Vermutlich kennt nicht jeder von Beginn an die Punk-Wurzeln der Band.

**Erzähle eine Anekdote aus dem Tourleben von MARIACHI EL BRONX. Was auf der Straße passiert, bleibt auf der Straße.**

**Ein Außerirdischer beobachtet die Show. Was sieht er?** Einen Haufen wilder Kerle auf der Bühne und einen Raum voller Menschen, die versuchen, zu Mariachi-Musik zu tanzen.

**Wie verbringst du die Zeit während der langen Fahrten?** Meistens fahren wir nachts. Dann versuche ich, in meiner Koje im Bus zu schlafen.

**Was gefällt dir an Deutschland besonders?** Das Essen und vor allem das Bier ist großartig.

**Trinkst du gerne Tequila? Hast du ein paar Flaschen im Gepäck? Kackt der Bär in den Wald? Trägt der Papst einen lustigen Hut? Natürlich trinke ich Tequila! Das ist der Nektar der Liebe.**  
Florian Auer



## LIBERTEER

**MY BAND NAME.** Matthew Wideners One-Man-Grind-Band CITIZEN heißt jetzt LIBERTEER – weil sich die politischen Ansichten des Multi-instrumentalisten in den letzten sechs Jahren geändert haben, wie es in einer Pressemitteilung hieß. Das wollten wir natürlich genau wissen.

**Wie haben sich deine politischen Ansichten verändert? Gab es dafür einen bestimmten Anlass?** Es war nicht wirklich irgendein politisches oder soziales Problem, das mich meine Haltung überdenken ließ. Ich war einfach faul und habe nicht gründlich genug darüber nachgedacht. Religion und Politik ... Mann, diese beiden Themen können normale, vernünftige Menschen in den Wahnsinn treiben. Und das aus einem guten Grund: Beide haben mit unserer Angst zu tun – Angst vor dem Tod, Angst vor dem Fremden, alles sehr fundamentale Ängste.

Ich war wie alle anderen auch in Angst gefangen. Deshalb habe ich meine Überzeugungen nie ernsthaft überprüft. Ich schätze, ich wusste nicht, wie ich das hätte anstellen sollen. Als ich mir aber über meine reflexartigen Reaktionen auf bestimmte politische Vorstellungen im Klaren war, sah ich den Anarchismus – den ich vorher abgelehnt hatte – mit anderen Augen und empfand ihn als wirklich menschlich.

**Wie würdest du Anarchismus jemandem erklären, der kein Politikexperte ist?** Ich bin auch kein Experte. Ich würde mich nicht einmal als Anarchisten bezeichnen. Ich bezeichne mich grundsätzlich nicht gern als irgendetwas – das ist mir zu bequem und emotional befriedigend. Sagen wir einfach, ich mag viele anarchistische Ideen. Und ich weiß, dass Anarchismus nicht das ist, was die meisten denken.

**Was ist denn das beliebteste Missverständnis?** Dass Anarchismus Gesetzlosigkeit und Chaos bedeutet. Das stimmt nicht. Bei Anarchismus geht es um Menschen, die sich zum Wohl der Gesellschaft zusammantun.

**Laut Wikipedia wird Anarchismus ganz allgemein als eine politische Philosophie definiert, die den Staat als unerwünscht, unnötig und schädlich betrachtet, was sich ein bisschen nach dem anhört, was die Tea-Party-Bewegung verzapft. Was hältst du von denen?** Das ist eine Bewegung, die auf Angst basiert, und immer wenn das der Fall ist, hat man ein Problem. Ich will nicht für die Tea Party sprechen, aber wie ich es verstehe, wollen sie zwar weniger staatliche Regulierung, aber immer noch eine Regierung. Sie sind immer noch für den Staat, vor allem weil er den Kapitalismus stützt, ihn sogar verstärkt. Der durchschnittliche Anhänger der Tea Party, den ich getroffen habe, war engstirnig, hetzerisch, fremdenfeindlich und egoistisch. Sie haben mehr mit der amerikanischen Auslegung des Liberalismus gemein, die im starken Kontrast zum Anarchismus steht.

**Auch am Namen CITIZEN störte dich ja vor allem, dass er das Konzept des Staates unterstützt. Was genau hast du dagegen einzuwenden?** Der Staat unterdrückt. Das liegt in seiner Natur. Ursprünglich war es eine super Idee, Volksvertreter zu versammeln, um bürokratische Dinge zu regeln. Aber wir haben den Delegierten zu viel Macht über uns gegeben, obwohl diese beim Volk bleiben sollte. Und nun dient der Staat vor allem sich selbst, er schützt sich vor uns, bringt uns dazu, uns über die falschen Dinge Sorgen zu machen, füttert uns mit Propaganda. Letztendlich sind wir Sklaven, ob es uns gefällt oder nicht. Politische Macht sollte immer von unten nach oben gerichtet sein, nicht andersherum.  
Thomas Renz



Foto: Michael Gebhardt

## THE BLACKOUT ARGUMENT

**WARUM ES SICH LOHNT, EINE BAND AUFZULÖSEN ... UND EINE NEUE ZU GRÜNDEN.** Mein erster Versuch, etwas zur Auflösung von THE BLACKOUT ARGUMENT zu schreiben, liegt schon eine Weile zurück. Mir gingen die Zeilen damals relativ leicht von der Hand, nach einer halben Stunde war das Ding quasi druckfertig. Heute bin ich froh, dass es der Artikel aufgrund eines Missverständnisses zwischen Thomas und mir nicht ins Fuze geschafft hat, weil er sich ein bisschen anhörte wie Björns Abrechnung mit BLACK FRIDAY '29 in Fuze #24. Mein zweiter Anlauf ist deutlich objektiver und somit auch nachhaltiger. Mir ist inzwischen bewusst, dass das Ende von THE BLACKOUT ARGUMENT im niemals endenden Strom von Bandneugründungen und -auflösungen keine große Erschütterung darstellt. Bands kommen und gehen, und man muss nicht einmal die User-Kommentare auf allschools.de lesen, um einen Eindruck davon zu bekommen, wie wenig die Kids so etwas juckt. In jedem Genre gibt es dut-

zende Bands, die fast genau dasselbe machen wie ihre Mitstreiter. Selbst bei den so genannten „Ausnahmebands“ – von denen es zum Glück auch noch ein paar gibt – ist es gar nicht so schlimm, wenn sie sich auflösen. Schließlich ist eine tote Lieblingsband besser als eine, die anfängt, schlechte Alben und Shows abzuliefern oder einfach nicht mehr „cool“ ist.

An einem Punkt wird die Sache mit den Bandauflösungen aber wieder spannend: Betrachtet man die Motivation der einzelnen Mitglieder und nicht die der Band als Einheit, so stellt man schnell fest, dass es 34 Millionen Gründe gibt, warum Menschen zu Musikern werden, und ebenso viele, warum sie wieder damit aufhören. Abgesehen von den immer gleich klingenden Erläuterungen in irgendwelchen Abschiedsstatements bekommt der geneigte Fan meist nur ziemlich wenig davon mit. Das ist natürlich verständlich, da es sich oft um komplexe Zusammenhänge handelt, die unter Umständen sogar der Band selbst nicht klar sind. Andererseits frage ich mich nach dem Sinn eines Farewell-Statements, das sich liest wie der Vordruck eines Kündigungsschreibens oder die Todesanzeigen in der Lokalzeitung.

Als neu gegründete Band ist man hungrig, man brennt geradezu. Das gesamte Leben ordnet sich dem Dasein als Musiker unter. Dabei ist es egal, ob man in einer Band spielt, um seine Kreativität auszuleben, sich politisch zu engagieren, sich auf den Bühnen der Welt einen Ego boost abzuholen, sich mit seinen Freunden für lau zu betrinken, die eigenen musikalischen Fähigkeiten weiterzuentwickeln oder möglichst oft möglichst weit weg von zu Hause zu sein. Alles hat seine Berechtigung, egal wie unterschiedlich die Gründe sind. Sie sind der Motor, der eine Band antreibt, und der Spirit, der andere Leute mitreißen kann.

Beim Aufhören sieht es genauso bunt aus. Dafür können ganz banale Gründe ausschlaggebend sein, wie Zeitmangel oder finanzielle Probleme. Ebenso können zwischenmenschliche und persönliche Konflikte Musiker zu einem Ausstieg bewegen. Nicht zuletzt ist da natürlich auch das Alter. Es gibt zwar immer noch keine offizielle Altersgrenze, trotzdem ist es bei vielen Leuten unvermeidbar, dass sich die eigenen Prioritäten über die Jahre verschieben und eine bequeme Couch mit einem riesigen Flachbildfernseher davor einen höheren Stellenwert einnimmt als laute Instrumente und verrauchte Clubs.

Und da kommen wir wieder zurück zu THE BLACKOUT ARGUMENT. Unsere Zeit war einfach gekommen. Das hat nichts mit der Anzahl der Alben und Touren zu tun. Auch nicht mit anderen „Heldentaten“, die man auf seiner Checkliste abgehakt hat, sondern einzig und allein mit der Einstellung aller einzelnen Mitglieder der Band. Und die sind bekanntlich ja nur selten alle einer Meinung. Wer sich allerdings gemeinsam auf eine Bühne stellt, sollte sich zumindest in einem Punkt uneingeschränkt einig sein: genau das mehr zu wollen als alles andere.

In einer Band zu spielen, sollte niemals ein Job sein. Ebenso wenig sollte es sich wie der Kontakt zur Schwiegermutter anfühlen. Wenn man anfängt, es zu machen, weil man muss oder weil es jemand anders von einem erwartet, oder – am allerschlimmsten – man gar nicht mehr weiß, warum man es tut, dann ist es an der Zeit, aufzuhören. Viele Bands verpassen diesen Moment. Ich bin froh, dass es THE BLACKOUT ARGUMENT nicht so ergangen ist. Gleichzeitig freue ich mich auf den Hunger, die Leidenschaft und den Ehrgeiz meiner nächsten Band.

Chris Zehetleitner, THE BLACKOUT ARGUMENT



Foto: suessmichael.de

## SMILE AND BURN

**BRINGT BIER MIT.** Wenn THE STATIC AGE im Februar auf Europatour sind, dann haben sie bei den meisten Shows in Deutschland die Berliner Pop-Punker SMILE AND BURN dabei. Wir haben es der Band aus Vermont und Illinois ermöglicht,

ihre Vorband etwas näher kennen zu lernen, und sie darum gebeten, ihr ein paar Fragen zu stellen.

**Andrew THE STATIC AGE:** Was sind eure besten Touranekdoten? Gibt es vielleicht sogar ein paar gute von Orten, an denen wir zusammen spielen werden? **Phil:** Nach der letzten Show, die wir im Café Nova in Essen gespielt haben, ist unser Gitarrist ausgestiegen. Und davor hat die andere Band unseres Schlagzeugers ihren Gitarristen verloren – ebenfalls nach einer Show im Café Nova. Ihr leint euren Gitarristen also besser an. **Sören:** In Hannover hatten wir eine gute Aftershow-Party. Wir haben aus Straßenschildern und Zeug von einer Baustelle Barrikaden auf der Straße errichtet. Leider spielen wir die Show in Hannover nicht mit, aber versucht das trotzdem mal. **Wolli:** Neben dem Club in Leisnig ist ein Freibad. Der Zaun ist ein Witz. Da haben wir während einer späten Augustnacht ausprobiert. Februar sollte um einiges interessanter werden. **Gregor:** Ich weiß eine coole Story. Leider ist sie zu krank, um sie in einem Magazin zu drucken. Ich erzähle es euch dann persönlich.

**Adam THE STATIC AGE:** BLACK FLAG oder MINOR THREAT? **Phil:** BLACK FLAG. Aber mehr wegen Henry Rollins als wegen der Musik. **ROLLINS BAND**

ist scheiße. **Gregor:** GORILLA BISCUITS. **Sören:** Old-School? Neel! Ich habe den falschen Weg zum Punk genommen: BLINK-182! **Wolli:** Schande über mich!

**Joe THE STATIC AGE:** Habt ihr irgendwelche Tätowierungen? Falls ja, welche? Und wo? **Wolli:** Ich habe einen Zug auf meiner Wade, als Erinnerung an eine Tour in Russland, die ich mit meiner anderen Band gemacht habe – per Eisenbahn! **Phil:** Ich warte immer noch auf eine „Warum zur Hölle habe ich das gemacht?“-Tourtätowierung. **Sören:** Um unsere Integrität als Punkband zu bewahren, mussten wir denjenigen mit den meisten Tattoos rauswerfen. Aber ich habe eine Sicherheitsnadel im Ohr. Das ist auch ziemlich krass. **Gregor:** Keine Tätowierung für mich, sorry.

**Rebekka THE STATIC AGE:** Bringt ihr einem Mädchen bei einer Verabredung Blumen mit? **Phil:** Bringst du einem Typen Bier mit? **Gregor:** Ich habe das ein Mal gemacht. Und meine Verabredung – die heute meine Freundin ist – hat nicht damit gezögert, mir zu sagen, dass sie arschhässlich sind. **Wolli:** Entschuldige, nein. Bitte mag mich ohne Blumen, ich kann nicht jeden Tag welche anbringen. **Sören:** Ich glaube immer noch, dass Schnittblumen politisch unkorrekt sind. Zum einen wegen der Blumenindustrie in Afrika, zum anderen aus Gendergründen.



# WE ARE THE OCEAN

**GROSS IN BRITANNIEN.** Zwei Alben haben WE ARE THE OCEAN aus der englischen Grafschaft Essex bisher herausgebracht, eines 2010, eines 2011, beide Platten wurden jeweils im selben Jahr noch einmal in aufgemotzten Versionen veröffentlicht, doch darüber wunderte sich in Großbritannien kaum jemand. Schließlich ist die Band in ihrer Heimat deutlich erfolgreicher als im Rest Europas. Aber warum ist das eigentlich so? Gibt es auch in Zeiten des Internets noch immer einen Unterschied zwischen der britischen und der deutschen Szene? Und falls ja, worin besteht er? Wir wollten es genau wissen und trafen Sänger Dan Brown, Sänger und Gitarrist Liam Cromby sowie Bassist Jack Spence vor einem Konzert in Köln zum Interview. Und um nicht nur die subjektive Sicht einer einzelnen Band widerzuspiegeln, fragten wir auch THE BLACKOUT und KIDS IN GLASS HOUSES nach ihrer Meinung und sprachen anschließend mit DEAF HAVANA.

Foto: Jess Palomino (enjoytheshow.es)

**„TOURING IS JUST AN ESSENTIAL PART.“**

**Wie groß war die größte Show, die ihr auf eurer aktuellen Tour mit THE BLACKOUT in Großbritannien gespielt habt, und wie groß war die größte Show in Deutschland?**

**Dan:** In London waren dreitausend Leute da, in Birmingham fast genauso viele, in Manchester waren es zweieinhalbtausend. In Deutschland immer so vier- bis fünfhundert. Das ist schon ein großer Unterschied. Es ist aber nicht so, dass Großbritannien unbedingt besser wäre, kleinere Shows haben auch ihre Vorteile. Man geht sie eben anders an. Und verglichen mit anderen Ländern auf dem europäischen Festland ist bei Konzerten in Deutschland immer am meisten los. Aber auch wenn wir heute vor dreihundert Leuten spielen – das ist im Grunde das Publikum von THE BLACKOUT, wir sind ja nur die Vorband. Nur ein bestimmter Prozentsatz der Leute, die heute kommen, kennt uns. In Großbritannien sieht das anders aus – selbst bei einer Support-Tour. Ich hoffe aber, dass wir bald ein paar Shows als Headliner in Deutschland spielen. Ich glaube, dass unsere Fangemeinde inzwischen groß genug dafür ist.

**Kommt einem das als Band nicht wie ein Rückschritt vor, wenn man plötzlich viel kleinere Konzerte spielt?**

**Liam:** Es fühlt sich einfach an, als würde man noch einmal neu beginnen.

**Dan:** Wir haben hier eben noch nicht so oft gespielt. In Großbritannien waren wir ständig auf Tour und haben uns eine Fangemeinde erarbeitet. Nach Deutschland kommen wir erst seit ein-einhalb Jahren. Wir wachsen hier also noch.

**Liam:** Egal, in welches Land man kommt, man muss überall ganz unten anfangen – es sei denn, man ist bei einem großen Major-Label, das jede

Menge Geld in die Band pumpt.

**Dan:** Für Bands auf unserem Level ist Touren ein wesentlicher Teil, um seinen Namen bekannt zu machen. Ununterbrochen unterwegs zu sein, schafft eine Aufmerksamkeit, die man auf keine andere Weise erreichen kann.

„Ich denke, wir waren einfach nicht oft genug hier.“ Auch für Sean Smith sind die vielen Konzerte, die THE BLACKOUT seit 2003 in Großbritannien gespielt haben, der Hauptgrund dafür, dass seine Band in ihrer Heimat um einiges erfolgreicher ist als im Rest Europas – auch wenn die Waliser in den ersten drei Jahren immer „vor niemandem“ aufgetreten sind, wie der Sänger schmunzelnd gesteht. Natürlich haben THE BLACKOUT auch schon in Deutschland getourt, allerdings nicht immer mit den richtigen Bands. Man denke zum Beispiel an die Konzerte mit LIMP BIZKIT im Herbst 2010. „Ich weiß nicht, wie gut wir bei deren Fans ankommen“, drückt es Smith vorsichtig aus. „Wir hatten Spaß und die Leute offenbar auch, aber ob sie sich noch einmal ein Konzert von uns anschauen würden, steht auf einem ganz anderen Blatt.“

Auch KIDS IN GLASS HOUSES sind in Großbritannien viel erfolgreicher als anderswo, spielen dort zum Teil vor mehr als zweitausend Leuten (wie 2010 in Birmingham), und auch hier sind die Erklärungen dieselben: bisher zu wenig in Deutschland gespielt und das nur als Vorband, mit nicht immer passenden Headlinern – 2008 beispielsweise mit SIMPLE PLAN, zum Zeitpunkt des Interviews mit ZEBRAHEAD. Internet hin, kulturelle Globalisierung her: Vor Menschen aus Fleisch und Blut live aufzutreten, bleibt der Schlüssel zum Erfolg einer Band – besonders wenn man Musik macht wie KIDS IN GLASS HOU-

SES, wie Sänger Aled Phillips erklärt: „Manche Leute finden uns live viel besser als auf Platte, weil wir dann etwas direkter und rauer klingen. So haben wir jedenfalls die Leute in Großbritannien für uns gewonnen. Das ist die Stärke unserer Band.“

**„THAT WOULD NEVER HAPPEN IN THE UK.“**

**Wie unterscheidet sich das Touren in Großbritannien und Deutschland?**

**Jack:** In den Venues, in denen wir in Großbritannien auftreten, kümmert man sich nicht so gut um uns wie in Deutschland, aber wir wissen natürlich nicht, ob das nur an der unterschiedlichen Größe der Läden liegt.

**Dan:** Wenn man in Großbritannien vor hundert Leuten spielt, wird man jedenfalls nicht unbedingt so zuvorkommend behandelt wie hier, was Unterkunft und Verpflegung betrifft.

**Und wie unterscheidet sich das Publikum?**

**Dan:** In Großbritannien ist es jünger, denke ich. In Deutschland sind die Leute, die zu unseren Shows kommen, etwas älter.

**Jack:** Insgesamt gibt es aber sehr viele Gemeinsamkeiten.

**Liam:** Verglichen mit anderen europäischen Ländern wie Spanien oder Italien sind die deutschen Fans den englischen am ähnlichsten.

**Dan:** Viele deutsche Fans, mit denen wir sprechen, sagen uns, dass sie schon einmal bei einer unserer Shows in Großbritannien waren. Ein Brite würde so etwas niemals machen. Ich habe in England noch nie jemanden getroffen, der gesagt hat: „Ich habe euch in Deutschland gesehen.“

**Jack:** Sie fahren nicht einmal in die nächste Stadt für eine Show. Sie warten darauf, dass du zu ihnen kommst.

**Dan:** Wir haben heute zum Beispiel Leute getroffen, die vor zwei Wochen in London waren.

**Jack:** ... und danach bei jeder Show in Deutschland. Hier fahren die Kids auch einmal zwei oder drei Stunden. In Großbritannien würde das niemand tun. Unsere Tour durch Großbritannien hat einen Monat gedauert, weil wir in jeden hintersten Winkel mussten.

„Wenn eine Band nicht genau vor ihrer Haustüre spielt, dann gehen sie nicht hin. Sie sagen sich: ‚Ist doch nicht unsere Schuld, dass sie nicht hierher kommt‘“, lacht KIGH-Bassist Andrew Sheehy, als er von der Reisefaulheit britischer Konzertbesucher berichtet. Dass die Fans seiner Band nicht so viel Auto fahren, könnte aber natürlich auch damit zusammenhängen, dass viele noch gar keinen Führerschein haben. Sean Smith hat jedenfalls eine interessante Erklärung dafür, warum auch das Publikum von THE BLACKOUT in Großbritannien im Schnitt etwas jünger ist: „Wir haben festgestellt, dass unsere deutschen Fans mit uns älter geworden sind. In Großbritannien gibt es dagegen so viele Bands, dass die Kids davon überwältigt werden und irgendwann einfach wegbleiben. Sie wachsen mit einer Band auf, dann kommt eine neue Band aus den USA um die Ecke, und sie sind weg.“

#### „THE MARKET IS A LITTLE BIT MORE SATURATED.“

#### Gibt es noch mehr Unterschiede zwischen Großbritannien und Deutschland?

**Dan:** Das soll jetzt nicht fies klingen, aber ich habe ein bisschen den Eindruck, dass viele ältere Bands, für die es in Großbritannien nicht mehr ganz so gut läuft, im Rest Europas immer noch recht erfolgreich sind.

#### Ist die englische Musikkultur schneller?

**Liam:** Das hängt davon ab, wie man als Band arbeitet. Manche stehen ein Jahr im Rampenlicht und sind im nächsten weg vom Fenster.

**Jack:** Typische Eintagsfliegen.

**Liam:** Es gibt aber auch welche, die über Jahre hinweg langsam, aber stetig größer werden.

**Jack:** Vielleicht spielen manche Bands – vor allem aus den USA – einfach weniger oft in Deutschland, so dass die Leute nicht so schnell von ihnen gelangweilt sind. In London kann man manche Bands mehr als drei Mal im Jahr sehen, das verkürzt natürlich ihre Halbwertszeit.

**Dan:** Der englische Markt ist etwas gesättigter, darum können sich die Kids die Rosinen herauspicken. Immer ist dort jemand auf Tour, ständig sind neue Bands in den Musikmagazinen, laufend ist jemand anders das Gesprächsthema Nummer eins im Internet. Sobald ein Album veröffentlicht wird, spricht jeder darüber, gehen alle auf die Konzerte, und kurz darauf ist eine andere Band das nächste große Ding.

**Jack:** Bands aus den USA haben uns erzählt, dass die Kids in Amerika sogar noch flatterhafter sind. Wenn man nicht genau die Musik macht, die gerade angesagt ist, hat man kaum eine Chance.

Auch die **BRITISCHE PRESSELANDSCHAFT** unterscheidet sich von der in Deutschland. Ein wöchentlich erscheinendes Musikmagazin wäre hierzulande beispielsweise nahezu undenkbar, erklärt aber, wie vermeintliche Trends wie „the rebirth of British rock“ zustande kommen. „Die Auflage ist vielleicht nicht mehr so hoch wie vor drei oder vier Jahren, ‚Kerrang!‘ oder ‚NME‘ sind aber immer noch einflussreich. Die Kids lesen diese Hefte sehr genau und saugen alles auf, was sie vorgesetzt bekommen. Und ihre Webseiten sind auch sehr beliebt“, so Dan Brown von WE ARE THE OCEAN. Sean Smith von THE BLACKOUT beurteilt die heutige Bedeutung der Printmedien weitaus kritischer: „Selbst für Aufmerksamkeit und einen gewissen Hype zu sorgen, ist inzwischen viel wichtiger, als zu versuchen, in ein Magazin zu kommen.“ Aled Phillips von KIDS IN GLASS HOUSES hadert vor allem mit der Qualität des britischen Journalismus: „Manchmal macht man ein Interview mit jemandem, und es kommt das komplette Gegenteil von dem heraus, was man eigentlich dachte. Britische Medien scheinen großen Spaß daran zu haben, Bands niederzumachen. Hin und wieder wurden sogar schon recht persönliche Dinge über uns geschrieben, und das muss nun wirklich nicht sein. Früher waren die Artikel außerdem viel länger und drehten sich mehr um die Band als darum, welche Schuhe jemand trägt.“



Foto: Andrew Bengel (andybengel.com)

„Ich will nicht sagen, dass der Rest Europas hintendran ist. Wir haben erlebt, dass die Leute ein paar Monate ... nicht hintendran sind ... aber wir haben Kids gesehen, die zu unseren Konzerten gekommen sind und sich ein paar Tage später ein wenig anders angezogen haben“, so Sean Smith zum Unterschied zwischen Großbritannien und Deutschland. Allzu hoch hängen will er das Thema Mode jedoch nicht: „Mode verändert sich mehr mit der Zeit als mit der Musik. Im Moment ziehen sich die Leute in der britischen Hardcore-Szene wie HipHop-Kids an. Vor fünf Jahren trug man abgeschnittene Armeehosen und hasste jeden, der Baggy Pants, Schuhe von Timberland und eine New-Era-Mütze trug. Mode verändert sich eben.“ Letztendlich ist sowieso alles nur eine Frage der Perspektive: Dass aus Großbritannien vielleicht mehr neue Trends kommen, hängt eben auch mit der Wankelmütigkeit des dortigen Publikums zusammen, das ständig frische Impulse verlangt. Und dass man hierzulande einer Band sehr lange treu bleibt, stachelt Musiker nicht gerade dazu an, viel Neues zu riskieren.

Abgeschwächt hat sich die Schnelligkeit der britischen Szene durch das Internet jedenfalls nicht. „Im einen Moment bist du der König, im nächsten hasst dich jeder. Es geht wirklich schnell“, so Aled Phillips. „Aber so ist das heutzutage wohl. Die Kids haben die Qual der Wahl. Sie sind nicht in einer Welt aufgewachsen, in der sie ihr Geld gespart haben, um sich eine Platte zu kaufen. Sie besorgen sie sich einfach, danach laden sie eine andere herunter und vergessen die erste, bis sie irgendwann eine Festplatte voll mit 13.000 Bands haben anstatt zehn CDs, die sie wirklich lieben. Das Internet hat alle Schleusen geöffnet. Man braucht nicht mehr unbedingt ein Label, um im Blickpunkt der Öffentlichkeit zu stehen. Es gibt immer irgendetwas Neues, und das Internet hat all das beschleunigt. Es ist schwer, die Leute bei Laune zu halten. Man muss alle neuen Möglichkeiten nutzen, Eigeninitiative zeigen, den Kontakt zu den Leuten suchen, eine Verbindung schaffen, die über das Schreiben von Musik hinausgeht. Es ist ein fortwähren-

der Prozess.“ Sean Smith von THE BLACKOUT hat ganz ähnliche Schlüsse gezogen: „Wenn man immer dasselbe macht, sind die Leute irgendwann gelangweilt davon. Sie sind so übersättigt, dass sie ständig drohen: ‚Wenn du mich jetzt nicht sofort unterhältst, bin ich weg.‘ Deswegen müssen Bands ständig unterwegs sein und neues Zeug veröffentlichen. Sie müssen dauernd versuchen, den Funken neu zu entfachen.“ Die Frage, warum WE ARE THE OCEAN ihre Alben immer gleich wieder neu veröffentlicht haben, wäre damit also schon einmal beantwortet.

#### „THERE'S A LOT OF SUPPORT FOR HOME-GROWN BANDS.“

#### Schwächt das Internet diese nationalen Eigenheiten nicht immer weiter ab? Wird Kultur zunehmend zu einer globalen Angelegenheit?

**Dan:** Irgendwie schon, aber es wird immer Leute geben, die Bands aus Großbritannien die Treue halten, die eine Band unterstützen, weil sie aus Großbritannien oder der eigenen Stadt kommt. Das wird sich niemals ändern. Aufgrund des Internets ist es heute einfach leichter, weltweit bekannt zu werden. Vor zehn, fünfzehn Jahren war das bestimmt schwieriger. Dass wir bei unseren ersten Deutschlandshows manchmal vor hundert Leuten gespielt haben, verdanken wir allein dem Internet.

**Hier ist es oft genau andersherum. Deutsche Bands tun sich sehr oft schwer, gerade weil sie aus Deutschland kommen und Bands aus den USA oder England von vornherein als „cooler“ gelten.**

**Dan:** In Großbritannien gibt es dieses Phänomen zum Teil auch. Amerikanische Bands scheinen aus irgendeinem Grund glamouröser zu sein. Trotzdem gibt es sehr viel Unterstützung für einheimische Bands.

**Nicht nur das deutsche Publikum ist sehr auf die USA fixiert, auch viele Bands haben amerikanische Vorbilder. An wem habt ihr euch orientiert, als ihr angefangen habt?**

**Liam:** Damals stand ich sehr auf Zeug wie AFI und RISE AGAINST, melodischen Hardcore.

**Dan:** Es waren tatsächlich viele US-Bands, die sind eben auch in Großbritannien sehr angesagt. Deutsche Bands, die uns massiv beeinflusst hätten, fallen mir nicht ein. Ich fürchte, mir fällt überhaupt keine deutsche Band ein – außer RAMMSTEIN.

**Dabei gibt es in Deutschland sehr viele gute Bands.**

**Jack:** Bands, die nach Großbritannien kommen, haben es sehr schwer, weil der Markt mit engli-



# THE BLACKOUT

Foto: Tim Tronckoe

schen und amerikanischen Bands gesättigt ist. Man bekommt einfach nicht so viel Aufmerksamkeit von der Presse, außerdem ist da ja noch die Sprachbarriere.

**Gab es denn auch lokale Bands, die euch zu Beginn beeinflussen haben?**

**Dan:** Jede Band, die uns einen Schritt voraus war. **Jack:** Wie die Band aus unserer Gegend, die der Headliner unserer ersten Show war. Wir sagten uns: „Schaut euch die an. Das können wir auch.“

THE BLACKOUT und KIDS IN GLASS HOUSES werden etwas konkreter, wenn es um die lokalen Wurzeln ihrer Musik geht, und nennen neben klassischen Britpop-Bands wie OASIS, BLUR oder STEREOPHONICS vor allem einen Namen, der für ihre Entwicklung von besonders großer Bedeutung war: LOST PROPHETS. „Vor ungefähr zehn Jahren explodierten sie in der Welt der härteren Musik regelrecht“, erinnert sich Aled Phillips. „Sie haben viele Barrieren niedergeworfen und es wieder cool gemacht, eine Band aus Großbritannien zu sein. Sie hatten einen riesigen Einfluss auf Bands wie uns, THE BLACKOUT oder YOU ME AT SIX und haben damit eine Kettenreaktion ausgelöst, die man noch jahrelang beobachten können.“ Dass die Band ebenfalls aus Wales kommt, ist dabei kein Zufall, sondern ganz entscheidend: „Sie sind zwanzig Minuten vor uns entfernt aufgewachsen, genau vor unserer Haustüre“, bestätigt KIGH-Bassist Andrew Sheehy seine weiter oben aufgestellte Behauptung, dass Briten nicht gerne lange Wege auf sich nehmen, um ein Konzert zu sehen. „Sie tauchten zu einer Zeit auf, als britische Bands einfach nicht so klangen wie LOST PROPHETS, und dann hatten sie auch noch riesigen Erfolg, sogar im Mainstream. Sie waren bei ‚Top of the Pops‘ und alles. Wir sahen das und wussten, dass sie auf denselben Schulen waren wie wir. Das bewies uns, dass es machbar war, dass auch wir diesen Erfolg haben könnten.“ Das, was Sean Smith von THE BLACKOUT über LOST PROPHETS sagt, klingt ganz genauso: „Ich habe sie vor zweihundert Leuten in Südwesten gesehen. Es war das erste richtige Rockkonzert, bei dem ich

war, und ich dachte mir nur: ‚Sie leben nur fünfzig Meilen von uns entfernt ... Warum sollten wir nicht auch Musik machen?‘“

LOST PROPHETS waren die Ersten, die die damalige Dominanz amerikanischer Emo-Bands wie FALL OUT BOY oder MY CHEMICAL ROMANCE durchbrachen und auch jenseits der Grenzen der Szene erfolgreich waren. Sie öffneten damit die Tür für andere Bands aus Wales, was sich schließlich auf die gesamte Musiklandschaft Großbritanniens auswirkte. Sie gaben britischen Bands eine Hoffnung, die Aled Phillips mit „If they can do it, we can do it“ umschreibt. Seitdem hat sich etwas verändert: „Die Kids kapierten endlich, dass es okay ist, Brite zu sein, dass man kein Amerikaner sein muss, um cool zu sein. Und das ist sehr gut für die britische Musikszene.“ Iain Mahanty, einer der Gitarristen von KIDS IN GLASS HOUSES, sieht das ähnlich: „Die Kids sind stolzer auf einheimische Bands und kümmern sich weniger um Bands aus Amerika. Und das ermutigt wiederum viele Kids, selbst in Bands zu spielen. Britische Bands werden immer etwas an sich haben, mit dem sich britische Kids identifizieren können und das Bands von anderswoher niemals haben werden. Ich kann es nicht genau benennen, es ist einfach so.“ Doch auch in Großbritannien gibt es Unterschiede. Wenn der Waliser Sean Smith nach Schottland schaut, ist er zum Beispiel fast etwas neidisch: „In England spielen TWIN ATLANTIC vor zweihundert Leuten, in Schottland vor zehn Mal so vielen – selbst wenn beide Orte nur zwanzig Meilen voneinander entfernt sind. Die Schotten unterstützen ihre Musik so sehr, es ist unglaublich. Das ist etwas, das England und Wales und jedes andere Land auch tun sollte: seine Bands unterstützen.“

**„WE’RE MATES WITH MOST OF THEM.“**

**Vor nicht allzu langer Zeit hat ein englisches Musikmagazin „the rebirth of British rock“ verkündet und neben euch auch Bands wie YOU ME AT SIX, YOUNG GUNS, TWIN ATLANTIC, KIDS IN GLASS HOUSES und THE BLACK-**

**OUT erwähnt. Betrachtet ihr euch als ein Teil dieser Wiedergeburt?**

**Dan:** Rockmusik gab es in Großbritannien immer. Vor der aktuellen Welle waren es ENTER SHIKARI und BRING ME THE HORIZON, davor HUNDRED REASONS, HONDO MACCLEAN und HELL IS FOR HEROES. Oder nimm FUNERAL FOR A FRIEND. Es gab immer Rockbands.

**Jack:** In einer Tageszeitung, ich glaube, es war im „Guardian“, gab es einen großen Artikel, in dem behauptet wurde, Rock sei tot, weil zu der Zeit nur eine Gitarrenband in den Charts war. Darauf hat dann der „Kerrang!“ reagiert, indem er dieser Meinung widersprochen hat.

**Ist es denn tatsächlich schwieriger geworden, mit Gitarrenmusik in die englischen Charts zu kommen?**

**Jack:** Ich denke, für eine Rockband geht es mehr um Konzerte als um CD-Verkäufe. Es gibt Pop-Acts, die auf Platz eins sind und trotzdem nur sehr kleine Shows spielen. Wir sind vielleicht nicht in den Charts, aber zu unseren Konzerten kommen trotzdem mehr Leute.

**Dan:** Die Charts werden immer unwichtiger, ganz einfach weil die CD-Verkäufe immer weiter zurückgehen. Trotzdem findet man dort noch viele Rockbands: YOU ME AT SIX, BRING ME THE HORIZON oder ENTER SHIKARI. Ich würde nicht sagen, dass Rockmusik tot ist.

**Gibt es überhaupt eine Verbindung zwischen euch und den anderen Bands, die in dem „Kerrang!“-Artikel erwähnt wurden?**

**Dan:** Die Hauptverbindung ist, dass die meisten unsere Kumpels sind. Alle diese Bands haben ungefähr zur gleichen Zeit angefangen. Unsere erste Tour überhaupt war mit YOU ME AT SIX. Und wir haben dann YOUNG GUNS auf ihre erste Tour mitgenommen. Wir unterstützen uns gegenseitig.

„Es gibt definitiv eine Wiedergeburt des britischen Rock. Er ist eindeutig auf dem Weg nach oben. Wir sind eine Rockband, wir sind Briten, wir sind ein Teil davon“, sagt Iain Mahanty, aber an seinem Lachen merkt man, dass er das, was in englischen Musikmagazinen steht, nicht immer ganz ernst nimmt. In einem sind sich KIDS IN GLASS HOUSES und THE BLACKOUT jedenfalls einig: Es ist eine gute Zeit für britische Musik. „Es gibt sehr viele gute Bands, nicht nur in einem Genre“, sagt Sean Smith. „Die verschiedenen Szenen sind sogar mehr miteinander verflochten als jemals zuvor. Jeder kann mit jedem auftreten, die Leute, die zu unseren Konzerten kommen, sind offen für alles.“ Wenn WE ARE THE OCEAN etwas mit KIGH, THE BLACKOUT, YOU ME AT SIX, DEAF HAVANA und all den anderen verbindet, dann ist es vor allem Freundschaft. „Ich würde gerne sagen, dass es unter diesen Bands eine gibt, die wir hassen, aber wir sind alle Freunde. Von der größten bis zur kleinsten Band“, so Smith. „Es ist eine große Szene, die super miteinander auskommt.“ Und Aled Phillips bekräftigt: „Jeder hilft dem anderen, es gibt keine Hierarchie zwischen den Bands, alle sind gleichgestellt. Es ist eine wirklich verschworene Gemeinschaft.“ Und das ist letztendlich viel wichtiger als die Frage, wie die britische Presse das Ganze nun nennt.

Thomas Renz



**WE ARE THE OCEAN**  
Go Now And Live  
(Hassle/Soulfood)  
wearetheocean.co.uk

Jack Spence deutet es im Interview kurz an: **IN DEN USA** scheint das Publikum noch launischer zu sein als in Großbritannien. „Es ist echt schwer, in Amerika ein bestimmtes Momentum zu halten und dafür zu sorgen, dass ständig Leute zu deinen Shows kommen, weil dort so viel mehr Bands unterwegs sind“, bestätigt Dan Brown. „Es gibt eine unendliche Menge amerikanischer Bands, die ständig von amerikanischen Labels und Kids gehypt und mit Musik nach Schema F richtig groß werden“, erregt sich Sean Smith von THE BLACKOUT bei diesem Thema. „Sie sagen sich: ‚Okay, was ist gerade angesagt? Dance Music? Alles klar, dann hauen wir diesen Trance-Part über unsere Musik, der überhaupt nicht zum Rest des Songs passt. Und auf den Gesang legen wir einen Effekt, damit er richtig furchtbar klingt.‘ Und diese Bands sind verdammt erfolgreich. Wir haben die Warped Tour mitgemacht, und vierzig bis fünfzig Prozent der Bands verwendeten Backing Tracks. Aber wenn du nicht auf deinen Instrumenten spielen kannst, bist du keine Rockband, sondern nur eine Imitation. Ich habe BROKENCYDE gesehen, eine HipHop/Screamo-Band, und bei denen war nicht einmal das Geschrei live. Sie zogen tausend Leute am Tag und, mein Gott, waren die beschissen. Ich kann dir gar nicht beschreiben, wie sehr. Nur über sie zu sprechen, regt mich auf.“



# DEAF HAVANA

Foto: Tim Tronckoe

**ALLEIN IN GROSSBRITANNIEN.** „Es ist vielleicht keine Wiedergeburt, aber alternative Rockmusik ist definitiv auf dem Weg nach oben. Und ich habe das Gefühl, dass wir ein Teil davon sind. Es ist schön, zu einer kleinen Gemeinschaft zu gehören. Es gibt so viele Bands, mit denen wir befreundet sind.“ Auch James Veck-Gilodi betont das gute Verhältnis zwischen den britischen Bands der Stunde – dabei ticken DEAF HAVANA aus der ostenglischen Grafschaft Norfolk in mancherlei Hinsicht anders als ihre Kollegen.

**Gibt es etwas, das heutige Bands aus Großbritannien von denen der vergangenen Jahre unterscheidet?**

Die Musik ist nicht wirklich anders als die, die es vorher gab. Die meisten Bands klingen recht ähnlich. THE BLACKOUT sind vielleicht etwas härter. Sie sind eher eine Live-Band. Ihre Konzerte sind richtig gut, wir dagegen spielen einfach. Es ist keine wirkliche Show, sondern nur Musik, was auf eine Art wohl eine Enttäuschung ist, haha.

**Aber ist live zu spielen nicht der Schlüssel zum Erfolg für eine Band?**

Für unsere Musik ganz bestimmt. Das ist auch cool so, kann aber auch ziemlich hart sein, weil ich auf Tour immer meine Stimme verliere. Heute Abend werde ich furchtbar klingen. Ich bin es nicht gewohnt, so lange als Sänger zu touren. [Veck-Gilodi spielte zwischenzeitlich hauptsächlich Gitarre in der Band, Anm. d. Red.] Zwölf Tage ohne Pause, da hat meine Stimme keine Chance, sich zu erholen. Aber Touren ist definitiv der Schlüssel, ganz klar.

**Umso ungewöhnlicher ist es deshalb, dass du in einem Interview gesagt hast, dass live zu spielen nicht dein Ding sei.**

Schon, oder? Du hast absolut Recht. Ich habe mir das auch schon gedacht. Wenn Leute eine Band gründen, dann machen sie das normalerweise, um vor Leuten aufzutreten, ich hingegen ... Ich denke, es liegt daran, dass ich ein kleiner Kontrollfreak bin. Und wenn man live spielt, hat

man immer nur einen bestimmten Grad an Kontrolle. Ein Verstärker kann kaputtgehen. Oder ich könnte schlecht singen. Im Studio hat man dagegen immer alles im Griff. Man kann alles so oft machen, wie man will. Live zu spielen, bedeutet eine Menge Verantwortung. Es ist einfach nicht der Aspekt, den ich an einer Band am liebsten mag. Die anderen lieben es aber. Es ist genau ihr Ding. Mein Ding ist es, Lieder zu schreiben und aufzunehmen.

**THE BLACKOUT und KIDS IN GLASS HOUSES haben betont, wie wichtig es für sie war, dass es in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft Bands gab, die ihnen zeigten, dass es möglich war, erfolgreich zu sein. Würdest du dem zustimmen?**

Sicher. Aber da, wo wir aufwuchsen, gab es keine Bands. Wir sind an der Ostküste Englands groß geworden, direkt am Strand, was schön ist, aber eine Musikszene gab es nicht, weil nicht sehr viele junge Leute dort lebten. Wir waren also niemals Teil einer Szene. Es gab nicht wirklich Bands, die von dort kamen und uns inspiriert hätten. Du solltest sehen, wo wir aufgewachsen sind, da gibt es nichts.

**Haben euch denn wenigstens eure Familien unterstützt?**

Ja, aber wir haben die Band nie so ernst genommen – eigentlich bis heute nicht, haha. Es war nur eine Freizeitbeschäftigung, weil es nichts anderes zu tun gab. Inzwischen, seit wir etwas Aufmerksamkeit bekommen, gibt es aber ein paar Leute aus unserer Ecke, die sagen, dass sie stolz auf uns sind.

**Wo habt ihr eure erste Show gespielt?**

In einem kleinen Dorf namens Snettisham. Im winzigen Hinterzimmer eines Pubs. Das war cool. Da waren nur wir und ein paar Freunde, und wir spielten ein paar beschissene Coverversionen. Eigentlich war es gar kein richtiger Auftritt. Wir hatten eben nichts anderes vor.

**Und wie sind die Leute dann auf euch aufmerksam geworden?**

Als wir einen Song namens „Friends like these“ veröffentlichten. Er hat einen wirklich kitschigen, eingängigen Refrain, deshalb wurde er im Fernsehen und im Radio gespielt. Das war der Moment, in dem ich mir dachte: „Vielleicht lässt sich daraus ja etwas machen.“ Als uns dann unser Sänger Ryan [Mellor] verließ, weil es Dinge in seiner Familie gab, die wichtiger als die Band waren, ging es sogar noch mehr ab. Ich dachte, das würde alles vermässeln, aber – so traurig das auch klingt – als Ryan weg war, ging es erst richtig los.

**Hast du eine Erklärung dafür?**

Sobald ein Sänger schreit, schließt man einen bestimmten Teil des Publikums aus. Nicht mal ich mag das, um ehrlich zu sein. Ich höre mir kaum Musik an, bei der gebrüllt wird. Sobald wir das wegließen, war unsere Musik zugänglicher. Das war wohl der Grund.

**Wie wichtig war eure Tour mit WE ARE THE OCEAN im Jahr 2009 für euren Erfolg? Du hast einmal in einem Interview gesagt, das sei „so ziemlich der einzige Grund“ gewesen, aus dem die Leute von euch gehört haben.**

Stimmt, sie haben uns damit wirklich geholfen. Davor hatten wir nie vor einem großen Publikum gespielt, und dann waren da plötzlich sechshundert Leute jeden Abend. Die waren natürlich nicht alle wegen uns da, aber wir haben viele neue Fans dazu gewonnen. Und wir haben ihren Schlagzeuger Tom [Whittaker] zu einem Alkoholiker gemacht. Vor besagter Tour waren WE ARE THE OCEAN ziemlich vernünftige Jungs. Dann haben wir Tom zum Saufen mitgenommen. Es war wirklich zum Schießen, wir haben ein Video davon. Sollte er also zu viel trinken, dann ist das allein unsere Schuld.

Thomas Renz



DEAF HAVANA  
Fools And Worthless Liars  
(BMG/Rough Trade)  
facebook.com/deafhavana

„Ich war noch nie mit einer Band unterwegs, in der nicht mindestens einer sehr viel trinkt. Alle tun es. Du kommst irgendwo an, hast kein Geld, nichts zu tun, und es gibt jede Menge Alkohol für lau. Die Leute sagen immer: ‚Es ist bestimmt super, auf Tour zu sein.‘ Ist es nicht. Man schläft kaum, fährt ewig, es ist jeden Tag das Gleiche. Man muss also etwas gegen die Langeweile tun, und Alkohol ist eben leicht verfügbar. Ich habe nicht getrunken, bevor ich die Band gegründet habe.“ Das ist der Beweis: WE ARE THE OCEAN-Schlagzeuger Tom Whittaker wäre wahrscheinlich auch ohne DEAF HAVANA zum ALKOHOLIKER geworden.



# CALIBAN

Foto: Tim Tronckoe

**ICH BIN DER UNTERGANG.** Speerspitzen sind eher gefährliche Gegenstände, mit denen schon zu Urzeiten diverse Großtiere oder anschlussunwillige Kleinvölker zur Strecke gebracht wurden. Soviel einleitend zur geschichtlichen Dimension dieses Begriffs und direkt weiter zu dessen Verwendung im deutschen Metalcore-Sektor. Da gibt es nämlich ziemlich exakt zwei Bands, die genau diesen Titel – ob freiwillig oder nicht – für sich gepachtet haben. Kaum ein Artikel über CALIBAN oder HEAVEN SHALL BURN kommt ohne den obligatorischen Vergleich mit der jeweils anderen Band aus und natürlich keinesfalls ohne die „Speerspitze des deutschen Metalcore“-Metapher. Aber ist die Zwangskopplung dieser beiden Bands überhaupt gerechtfertigt? Nervt es, ständig verglichen zu werden? Wird eigentlich alles so heiß gegessen, wie es gekocht wird? Und das neue Album? Und überhaupt und sowieso? CALIBAN-Gitarrist Marc Görtz im interviewtechnischen Rundumschlag.

„Wenn überhaupt, dann könnte man vielleicht sagen, dass wir zusammen mit Bands wie HSB oder MAROON den Weg für viele heutige Metalcore-Bands geebnet haben. Denn vor ungefähr zehn Jahren war unser Sound noch nicht besonders populär und wurde besonders in der Metal-Presse noch viel stärker zerrissen, als das heute der Fall ist. Für die waren wir Hardcore-Bands mit Metal-Spielereien und das konnte man nun

wirklich nicht gut finden. Das war uns aber, ehrlich gesagt, scheißegal, denn es ging uns vor allem darum, das zu tun, was wir wollten. Irgendwie hat sich dieser Stil dann über die Zeit etabliert, deshalb würde ich lieber ‚Wegbereiter‘ als ‚Speerspitze‘ oder ‚tollste deutsche Metalcore-Band‘ lesen – wenn überhaupt.“ Auch wenn die Chance, diesen frommen Wunsch zu erfüllen, in diesem Artikel schon ab dem ersten Wort ver-

tan war, wird auf der Liste der guten Vorsätze für 2012 vermerkt, dass das böse „S-Wort“ nur noch in Geschichtsreferaten über das antike Griechenland zu verwenden ist.

Apropos 2012 und uralte griechische Gottheiten: „Nemesis“, einst bekannt für ein gutes Gespür in Sachen Rachenehmen, rollt im Februar des frisch angebrochenen Weltuntergangsjahres auf uns zu. Aber keine Angst, hier ist nicht die Rede von Rachegöttinnen, die Äxte schwingen, sondern vom neuesten CALIBAN-Album „I Am Nemesis“. „Die Bedeutung von ‚Nemesis‘ bietet ziemlich viel Platz für Interpretationen. Die Bandbreite reicht dabei von ‚Racheengel‘ bis ‚Erzfeind‘. Sowohl innerhalb der Band als auch in unserem Umfeld gab und gibt es unzählige Ideen zu dem Thema. Ich persönlich verstehe es eher im Sinne von ‚Untergang‘ oder ‚Weltuntergang‘, also ein Soundtrack, der Misstände beschreibt, womit der Titel so viel bedeutet wie: ‚Ich bin der Untergang.‘ Die Texte spiegeln das wohl am deutlichsten wider, denn schwerpunktmäßig handeln sie von gesellschaftlichen Krankheiten unserer Gegenwart, und ich meine ‚Krankheiten‘ in einem sehr weiten Sinn, also Sachen wie Kinderarbeit, Korruption, Internetmobbing, Misshandlung und Rassismus, aber auch ganz konkrete und persönliche Sachen wie Krebserkrankungen in der eigenen Familie.“

Düsteres und tiefsinniges Liedgut also, und das in einem Genre, das nicht gerade für seine sozialkritische Dimension verschrien ist. Wer sich allerdings schon mit früheren CALIBAN-Werken auseinandergesetzt hat, dürfte von dieser Art der Konzeption kaum überrascht sein. „Mir ist wichtig, dass alles ein Gesamtkonzept ergibt, sowohl die Platte an sich als auch jeder einzelne Song. Wir schreiben nicht einfach irgendeinen Text und packen den dann auf irgendeinen Song. Unser Anspruch ist es, dass die Emotionen der Musik immer auch zu den Texten passen. Ich kann keinen Text über ein grausames Thema wie Kindesmisshandlung schreiben und dann einen schönen cleanen Gesangspart einbauen ... das geht in meinen Augen einfach nicht.“ Bleibt unter dem Strich also eine Mischung aus Konsequenz, einem hohen Anspruch an sich selbst und dem Drang zum Perfektionismus. Die zählbaren Resultate dieses mittlerweile über eine Dekade andauernden Prozesses sind acht Alben, sieben Singles, fünf EPs und unzählige Touren mit Bands wie KILLSWITCH ENGAGE, ALL SHALL PERISH oder SUICIDE SILENCE.

Wie aber sieht es hinter den Kulissen des Fulltime-Band-Business aus? Fünf Freunde, die zusammen eine großartige Zeit verbringen, oder Geschäftspartner und Arbeitsalltag? „Es ist schon so, dass wir privat nicht alle ständig aufeinander rumhängen. Das wäre auch schwierig, da wir nicht unbedingt in unmittelbarer Nähe zueinander wohnen. Es hat also schon jeder seinen eigenen Freundeskreis. Das war am Anfang sicher mal anders, doch solche Sachen verändern sich eben mit der Zeit. Ich glaube aber, das ist auch ganz gut so, denn auf diese Weise kommt es nach einer langen Zeit im Studio oder auf Tour nicht dazu, dass wir uns auf den Sack gehen.“

Das sollte man auch tunlichst vermeiden, hängt doch nicht nur die Zufriedenheit der Fans, sondern auch die Lebensgrundlage aller Beteilig-

ten am seidenen CALIBAN-Faden. Als einer der wenigen deutschen „Musik-Acts“, die nicht den Mainstream-Markt bedienen, beziehen die fünf Herren das Geld fürs tägliche Nutella-Brötchen nämlich ausschließlich aus dem Musizieren. „Vollzeitmusiker“ nennt man das dann – eine Berufsbezeichnung, die jedem Schwiegervater in spe den Angstschweiß aus den Poren drückt. Ist über Geld zu reden ein Problem? „Nein, ich glaube alle Fans können sich vorstellen, dass auch wir nicht nur von der Hand in den Mund existieren können. Wir können von der Band leben, sind aber nicht reich oder so. Ich habe keinen Porsche, haha. Es kommt natürlich immer auf den Lebensstil an, den man sich aussucht, aber bis jetzt konnte ich mir noch alles leisten, was ich wollte. Es ist wohl ziemlich genau so, als hätte man einen normalen Job. Der einzige Unterschied ist sicher, dass es Monate gibt – wie zum Beispiel jetzt, vor einer Tour –, in denen eben nichts reinkommt, und wieder andere, durch die man das dann ausgleichen muss.“

Keine Angst also, hier verhungert niemand. Aber ist der Metalcore-Hype nicht schon längst vorbei? Wurde das Genre inzwischen von anderen Trends vom Szenethron gespült? Wer könnte solche Fragen besser beantworten als einer seiner Wegbereiter? „Ich glaube – das ist aber nur meine persönliche Einschätzung –, es bewegt sich immer mehr in Richtung Integration. Klar, gerade am Anfang war der Hype riesengroß, aber ich finde, dass es diese Musiksparte verdient hat, sich im Bereich des Metal zu etab-

lieren. Man hört ja ab und zu, gerade von eingefleischten Die-Hard-Old-School-Metalfans, dass der Metalcore irgendwie den Metal zerstören oder verseuchen würde. Das ist für mich totaler Blödsinn, denn ich möchte sehen, dass Bands wie EXODUS oder KREATOR schlagartig Core-Anleihen haben, nur weil das gerade angesagt ist. Das wird niemals passieren! Als ob MARDUK auf einmal anfangen würden, Breakdowns zu spielen, haha. Solche Entwicklungen gab es schon immer, ich erinnere mich beispielsweise, dass SUICIDAL TENDENCIES als Vorband von METALLICA ausbuht wurden, nur weil sie nicht ‚true‘ waren. Heute sind sie super true!“

Klingt alles nach einem typischen Generationenkonflikt, und den hat jeder ja schon irgendwann einmal zu spüren bekommen. Auch CALIBAN – bei ihrer Europatour 2009 mit KREATOR. „Das war in diesem Zusammenhang schon eine ziemlich unmittelbare Erfahrung. Neben den Buhren war vor allem zu sehen, dass das Publikum in der Halle ziemlich stark gewechselt hat. Es war jetzt nicht so extrem wie zum Beispiel im Moment bei BRING ME THE HORIZON und MACHINE HEAD, wo dutzendweise Glasflaschen auf die Bühne fliegen – was ich, nebenbei gesagt, total daneben finde –, aber klar merkt man so was. Ich weiß zwar, dass es Kollegen gibt, denen solche Sachen nahegehen, mir persönlich ist das aber unfassbar egal. Niemand, der Spaß an der Show hat, soll darunter leiden, dass zwei Idioten ihren Frust raushängen lassen. Manchmal kann man so etwas sogar einfach durch eine witzige Interak-

Noch einmal zum Thema **NÄHE ZU HEAVEN SHALL BURN**. Es scheint fast ein inniger Wunsch vieler Fans zu sein, beide Bands immer wieder zusammenzubringen. Beispiel gefällig? Bei einem Aufruf auf ihrer Facebook-Seite, der bei der Auswahl eines Gastsängers für die neue Platte helfen sollte, gab es ein ziemlich klares Ergebnis: Mollé von HSB! Marc Görtz dazu: „Ich glaube, bei den fünfhundert Posts wurde in jedem zweiten Marcus Bischoff genannt. Da wird man ja schon fast genötigt, haha.“ Deswegen hat es auch der Zweitplatzierte des Votings mit in den Song „We are the many“ geschafft: niemand Geringeres als SUICIDE SILENCE-Frontmann Mitch Lucker.

tion mit dem Publikum klären, und damit ist meist allen geholfen.“

Abgeklärtheit gegenüber Kritik ist wohl ein Privileg, das sich erst mit der Zeit einstellt, denn am Anfang kratzt ein Becherwurf schon am Musiker-ego, wie Marc Görtz verrät. Wer sich über die Jahre aber zum „S-Wort“ eines Genres mausert, muss wahrscheinlich zwangsläufig ein dickes Fell entwickeln. Die Geschichte von CALIBAN geht 2012 in eine neue Runde, getreu dem Shakespeareschen Original: „Sei nicht furchtsam, die Insel ist voll von Geräuschen, Tönen und anmutigen Melodien, was Freude bringt und nicht schmerzt.“

André Jahn  


CALIBAN  
 I Am Nemesis  
 (Century Media/EMI)  
[calibanmetal.com](http://calibanmetal.com)



**CORE TEX**  
 KREUZBERG  
 RECORDSTORE & MAILORDER  
 NEUER ONLINE SHOP!  
 EINFACHER SCHNELLER  
 SICHERER  
 KRZ BRG  
 HARDCORE CHANGED MY LIFE  
 ADD US ON facebook.  
 CORE TEX RECORDS | ORANIENSTRASSE 3 | 10997 BERLIN-KREUZBERG | GERMANY  
 INFO@CORETEXRECORDS.COM  
 WWW.CORETEXRECORDS.COM



AGNOSTIC FRONT  
 BLOOD FOR BLOOD  
 TerrorR  
 Cro-Mags  
 Death Before Dishonor  
 EVERGREEN TERRACE  
 "ALL YOU KIDS OUT THERE - ALWAYS KEEP THE FAITH!" - RAYBEEZ RIP  
**RAGEWEAR**  
 ORDER YOUR HARDCORE MERCHANDISE AT RAGEWEAR.DE  
 BESTELL' BIS ZUM 29.02.'12 UND SICHERE DIR 10 % RABATT MIT DEM GUTSCHEIN-CODE "RAYBEEZ!"  
 FACEBOOK.COM/RAGEWEAR



Foto: Doreen Reichmann (doreen.es)

# JOHN K. SAMSON

**HERE'S JOHN'S PART.** Es sind winzige Details, kleine Hinweise, und doch haben sie oft einen prophetischen Charakter, der sich erst im Nachhinein erkennen lässt. So deutete eine unscheinbare, ironische Notiz eines seiner Bandkollegen auf dem Debütalbum von PROPAGANDHI bereits 1993 an, dass die musikalische Zukunft John K. Samsons nicht im Terrain des politisierten Punkrocks liegen würde: „Here's John's part. Flaky? Yes, flaky.“

„Ich glaube nicht, dass man seine Art, Songs zu schreiben, ändern kann. Es ist etwas Natürliches, das sich darin spiegelt.“ Dies zeigt sich schon in den frühesten Soloversuchen Samsons, der „Slips & Tangles“-Kassette von 1994. Fünfzehn Tondokumente in zuweilen fragwürdiger Aufnahmequalität, deren Einordnung zwischen zu vernachlässigender Jugendsünde und prägender Erinnerung liegt – je nach individueller Geschichte: „Die persönliche Verbindung zu einem Song, wann man ihn das erste Mal gehört hat, wie man ihn eventuell damals empfunden hat, ist ein so wichtiger Teil, dass es mir fast nicht zusteht, meine Songs zu bewerten.“ Und es zeigt sich auch in Samsons Anteil an den frühen PROPAGANDHI. Seine dezente emotive Note war zwar kein Fremdkörper, stach jedoch merklich hervor. Mit „Anchorless“ und „Gifts“ wurde die folgende Entwicklung manifestiert, ja, teilweise sogar ausformuliert („Spent half the span of some lost culture's rise and fall, but I'm as clueless as a drooling four year old. Still hoping I might find the capacity to let you know I know you're lonely“ aus „Gifts“). Und letztendlich spiegelt sich die musikalische Selbstdopplung

im Schaffen der WEAKERTHANS, die ungeachtet jeglicher Einordnung in Power Pop, Indie, Emo-Punk oder Folk-Rock für das geliebt werden, was sie sind: das Medium, in dem John K. Samson sich artikuliert, kleine Geschichten erzählt, die in Akkorde gehüllt werden.

Musiker wie Literaten schätzen Samson für seine Texte, und auch er betont diesen Fokus: „Ich war schon immer auf Texte fixiert und habe versucht zu schreiben. Das richtige Medium, um mich auszudrücken, sind wohl diese ‚short short stories‘ von drei Minuten Länge.“ Fernab der üblichen musikalischen Muster handelt es sich bei Samsons Songtexten also eher um Kurzprosa, die traditionell zwischen einer sich entwickelnden Geschichte und dem illustrativen Hervorrufen prägnanter und berührender Bilder steht. Es ist die Leichtigkeit und Kunstfertigkeit, mit der sich innerhalb eines Satzes ein Horizont eröffnet, eine Fülle von Erzählebenen in Beziehung treten, wie man sie in dieser Konsistenz und gleichzeitig logischer Verquertheit meist nur in moderner Literatur findet („I'm broke like a bad joke somebody's uncle told at a wedding reception in

1972, where a little boy under a table with cake in his hair stared at the grown-up feet as they danced and swayed“ aus „Reconstruction site“).

Und nun „Provincial“, das offiziell als erstes Soloalbum Samsons angekündigt wurde. Die Frage, die sich in einem solchen Fall stets stellt, ist die nach der Begründung des Solostatus im Vergleich zum Schaffen der Band. Der klassische Fall wäre wohl die Reduktion auf das klassische Singer/Songwriter-Gewand, in der Tradition solcher „Küchentisch-Alben“ wie Bruce Springsteens „Nebraska“. Auch der Entschluss zum Gegenteil, zur großen Inszenierung, ist möglich, wenn man sich aus einem festen (nicht festgefahrenen) Bandgefüge lösen will. Thees Uhlmann, Grand-Hotel-van-Cleef-Betreiber, TOMTE-Frontmann und überenthusiastischer JKS-Fan in Personalunion, hat dies beispielsweise kürzlich bewiesen. Doch irgendetwas ist bei „Provincial“ anders, etwas, das sich nur schwer fassen lässt. Jeder Song für sich würde sich nahtlos in eine WEAKERTHANS-Platte einfügen oder dort zumindest keinen Kontrapunkt setzen. Nimmt man das Album jedoch in seiner Gesamtheit, so merkt man, wie es an den Ecken klemmt, wenn man versucht, es in das musikalische Bild der Band zu drücken. Dies mag mitunter in der Herangehensweise gründen, bewusst mit anderen Menschen Musik zu machen („Es ist eine wunderbare und bereichernde Erfahrung, mit verschiedensten Musikern zu arbeiten.“), die jedoch im Wesentlichen auf dem eigentlichen Unterschied basiert: Es war kein Platz für fremde

„I HATE WINNIPEG!“ 600.000 Einwohner, Haupt- und mit Abstand größte Stadt des kanadischen Bundesstaats Manitoba, im Winter eine der kältesten Städte der Welt: Winnipeg, „the small town that you lived and died in“. THE WEAKERTHANS sind wohl die einzige Band seit TOCOTRONIC („Freiburg“), die es geschafft haben, ihre Anhängerschaft im Hass auf eine Stadt zu vereinen, in die jene in den seltensten Fällen schon einmal einen Fuß gesetzt hat. Das ambivalente Verhältnis zur Heimatstadt ist in Zeiten von Desorientierung und Ziellosigkeit der „angry youth“ zwar ein wichtiger Topos (vgl. etwa MODERN LIFE IS WARs „Marshalltown“), doch THE WEAKERTHANS haben es annähernd zum zentralen Distinktionsmerkmal erhoben. Wer sie kennt, kennt Winnipeg, kennt den Schwebezustand zwischen Bleiben und Gehen, der seit dem Debüt „Fallow“ von 1997 jedes weitere Jahr der Band und des Schaffens von John K. Samson prägte, jedes weitere Jahr in Winnipeg: „We'll dig a hole and bury all we could not defeat, and say that we'll stay for one more year.“

Einflüsse, wie sie die Arbeit im Bandkontext zwangsläufig mit sich bringt, weshalb bei „Provincial“ auch keine WEAKERTHANS-Mitglieder zu hintergründigen Akteuren degradiert wurden, sondern diese Rolle zahlreichen Gästen und Freunden zukam. „Ich hatte den Plan, ein Album über vier zentrale Straßen in Manitoba zu schreiben, und eine so klare Vorstellung davon, dass ich es als Soloalbum machen musste.“

Ist es also bloß die thematische Begrenzung, aus der die musikalische Abgrenzung resultiert? „Konzeptalbum“ ist ein unschönes Wort, doch konzeptuell ist „Provincial“: vom „Highway 1 East“ zu Beginn hin zum „Highway 1 West“; in der Mitte das „Longitudinal Centre“ („How the wind strums on those signs that say the Atlantic and Pacific are the very same far away“). Zugleich ist es so viel mehr als Straßen, so viel mehr als Landschaft. Es ist kulturelle Gesamtheit en détail: der kleinstädtische Ruf danach, den lokalen Helden endlich in die Hockey Hall of Fame aufzunehmen; die Leiden einer Grundschullehrerin („Like the jokes about my figure, kids think I don't understand, I know I'm just your little ampersand“); der Hilfeschrei eines Navigationssystems („Some sarcastic satellite says I'm not anywhere“), wobei die damit angesprochene Problematik der Orientierungslosigkeit hier keineswegs maßgeblich ist. Die konkrete Lebenswelt Manitobas in ihren Feinheiten bildet den Sinnhorizont, vor dem sich John K. Samson verortet. Der Postmoderne mit dem Verlust ordnungsgewebender Muster setzt er seine unmittelbare

Ständig in Verbindung mit seiner alten Band gebracht zu werden, THE WEAKERTHANS stets als „neues Ding vom ALTEN BASSISTEN VON PROPAGANDHI“ benannt zu sehen – daran hat sich John K. Samson längst gewöhnt. „Ich habe in der Zeit bei PROPAGANDHI viel gelernt. Für jeden von uns sind die Jahre Anfang zwanzig doch eine prägende Phase.“ Der ständige Bezug der beiden Bands wirkt für ihn jedoch auch in umgekehrter Weise unangebracht. „Viele vergessen oder verdrängen, dass PROPAGANDHI mittlerweile eine andere Band sind und man ihnen Unrecht tut, wenn man sich nur auf die erste Hälfte ihres Schaffens bezieht.“ Dass beide Phasen uneingeschränkt empfehlenswert sind, sei an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich betont. Bei der Gesamtrezeption des Werkes können sogar ganz neue Parallelen entdeckt werden, veröffentlichen PROPAGANDHI in Europa doch wie John K. Samson bei Grand Hotel van Cleef, also bei dem Label, das aus B.A. Records hervorging, wo bereits THE WEAKERTHANS waren, was auf der Bekanntschaft von PROPAGANDHI mit ... BUT ALIVE basierte, was wiederum ... Und so weiter.

Umgebung entgegen, die in einem abstrusen Spagat unscheinbar und dezent daher kommt und zugleich von überbordendem Sinngehalt ist. Bleibt man bei Samsons Begriff der „short short stories“, so veröffentlicht er mit „Provincial“ nicht nur ein Stück Musik, sondern eine nichtlineare und dennoch kohärente Sammlung von Erzählungen, in der trotz aller Fiktionalität und der damit implizierten Distanz der Autor und dessen persönliche Realität zum wesentlichen Kriterium geworden sind. Es ist Winnipeg, es ist Manitoba, Kanada, und letztendlich ist es John K. Samson.

Was bleibt nun als Erkenntnis daraus? Wenn es möglich ist, im Rahmen von Musik einen derartigen Schritt zu vollziehen, wäre es angebracht, zumindest ab und zu die Art der Rezeption ebendieser zu überdenken und zu versuchen, Musik in einer Weise zu hören, wie man auch ein Buch liest – oder lesen sollte. Sich bewusst auf etwas einlassen, sich ganz darauf konzentrieren, auf eine Welt jenseits der eigenen, die sich durch Sprache eröffnet, sie spiegelt, sich in Musik prä-

sentierte. Texte und Töne als Basis. Dieser Dualismus ist es schließlich auch, der Samsons Leben prägt. „Es gibt zwei Dinge, die ich liebe: Bücher und Musik. Und damit verbringe ich meine Zeit.“ So hat er 1996 mit einem Freund den Verlag ARP (Arbeiter Ring Publishing) ins Leben gerufen und veröffentlicht dort Kulturelles, Fiktion sowie politische Analysen. (Letzteres verfolgen übrigens auch seine ehemaligen Bandkollegen mit ihrem Label G7 Welcoming Committee, aber das nur am Rande.) Parallel zu „Provincial“ erscheint auf diesem Wege „Lyrics and Poems, 1997-2012“, eine Sammlung von Samsons bisherigen Texten in Buchform. Allen WEAKERTHANS-Fans, die infolge all dieser Aktivitäten nun schon ein Ende ihrer Lieblingsband befürchten, sei gesagt, dass dies nicht im Raum steht, sondern sogar ein neues Album in Planung ist.



John K. Samson  
Provincial  
(Grand Hotel van Cleef/Indigo)  
facebook.com/johnksamsonmusic

# Kochen ohne Knochen

mit dem „Kochen ohne Knochen“-Magazin und den Ox-Kochbüchern



## KOCHEN OHNE KNOCHEN

Das Magazin für Menschen, die kein Fleisch essen.

- Du lebst vegan oder vegetarisch, und gutes Essen ist dir genauso wichtig wie gute Musik?
- Dich nerven Restaurants, die unter „vegetarisch“ Beilagen verstehen?
- Du weißt schon lange, dass politisches und ökologisches Engagement auch was mit Ernährung zu tun haben?
- Dir ist nicht egal, woher dein Gemüse kommt und was drin ist?
- Für dich sind Tierrechte und Menschenrechte wichtige Themen?

Dann ist „Kochen ohne Knochen“ dein Heft.

Jetzt raus: KoK #6 mit Ayurveda-Koch Volker Mehl, veganem Wein & Katzenfutter, Sea Shepherd, Dr. Markus Keller, Rezepten, Restauranttipps, Kochbuchrezensionen und noch viel mehr

Erhältlich für 3,50 Euro im Bahnhofsbuchhandel oder als Abo für 10 Euro bei 3 Ausgaben pro Jahr.



Teil 1



Teil 2



Teil 3



Teil 4

- Das Ox-Kochbuch 1: Vegetarische und vegane Rezepte nicht nur für Punks 9,20 Euro
  - Das Ox-Kochbuch 2: Moderne vegetarische Küche für Punkrocker und andere Menschen 11,25 Euro
  - Das Ox-Kochbuch 3: Noch mehr vegetarische Rezepte für Punkrocker und andere Menschen 9,90 Euro
  - Das Ox-Kochbuch 4: Kochen ohne Knochen – noch mehr vegetarische und vegane Punk-Rezepte 9,90 Euro
- KoK- & Ox-Kochbuch-Merchandise: Küchen-, Pizza-, Buckels- und Profimesser, Brettchen, Geschirrtuch, Schürze, Buttons und mehr ... [www.ox-fanzine.de/merchandise](http://www.ox-fanzine.de/merchandise)

[kochenohneknochen.de](http://kochenohneknochen.de)



[ox-fanzine.de/kochbuch](http://ox-fanzine.de/kochbuch)

# Das OX im Abo

## PUNKROCK.



6  
Ausgaben  
28 Euro  
33 Euro im  
Ausland

## HARDCORE.



## ROCKNROLL.

[www.ox-fanzine.de/abo](http://www.ox-fanzine.de/abo)  
abo@ox-fanzine.de | 0212 - 38 31 828





# ENTER SHIKARI

**POLITIKBEGEISTERT.** Noch vor wenigen Jahren, kurz bevor ihr Debüt erschien, waren ENTER SHIKARI kleine Jungs aus England, die nicht genau wussten, was sie taten. Die – laut Shouter Rou Reynolds – einem Hobby frönten, „das irgendwie aus dem Ruder gelaufen war“, und die trotzdem im Vorprogramm von Bands wie BILLY TALENT unterwegs waren. Inzwischen ist das etwas anders.

Foto: Michael Gebhardt

Manche Dinge sind jedoch gleich geblieben. Rou Reynolds verwendet am Telefon exakt dieselben Worte, die er schon beim letzten Interview benutzte, um seine Band und ihre Arbeitsweise in der großen weiten Welt des Musikbusiness anno 2011 zu beschreiben: „Wir sind die unorganisierteste Band überhaupt. Wir sind niemals pünktlich, was im Studio immer zu einem Albtraum wird, wenn man die Deadlines einigermaßen einhalten will.“ Da ist es natürlich praktisch, wenn man mit Ambush Reality über ein eigenes Label verfügt und sich seine eigenen Deadlines basteln kann. „Ich habe sowieso nie verstanden, wie man sich als Band nicht selbst um seine Rechte kümmern kann. Man hat die Musik selbst geschrieben, weshalb es doch nur dumm sein kann, das alles irgendwelchen Dritten in die Hände zu legen.“ Doch ist das schon DIY? Rou Reynolds erzählt zwar, dass ENTER SHIKARI anfangs ihre eigenen Konzerte organisierten und schließlich auch ein eigenes Label gründeten, räumt im gleichen Atemzug jedoch ein: „Wir haben das unverschämte Glück, Leute um uns zu haben, die wissen, wie wir ticken, und ein wenig Ordnung in die Band bringen.“ Ohne Unterstützung geht es eben nicht.

In den USA war diese Unterstützung beim zweiten Album „Common Dreads“ jedoch ein Schuss in den Ofen. Damals sollte nämlich ein Major-Label dabei helfen, die Band auch in Amerika zu etablieren. „Der Typ bei dem kleinen Sublabel des Majors, der uns gesignt hat und somit für uns verantwortlich war, wurde relativ schnell nach

ganz weit oben versetzt und hatte andere Dinge auf dem Tisch, um die er sich kümmern musste. Was dann passiert ist? Man hat schlicht und einfach vergessen, dass es ENTER SHIKARI gibt, was dem Album auf dem amerikanischen Markt nicht wirklich geholfen hat. Aber man lernt ja aus solchen Dingen.“ Zum Beweis erscheint das neue Album „A Flash Flood Of Colour“ in den USA beim Indie-Label Hopeless Records.

Ambush Reality ist dagegen noch weit davon entfernt, mehr als nur das Label zu sein, auf dem Alben von ENTER SHIKARI erscheinen. „Ich habe das erst neulich mit meinem Bandkollegen Rob [Rolf, Schlagzeug] besprochen. Ambush Reality als echtes Label zu betreiben, liegt noch in ferner Zukunft. Was wir uns vorstellen könnten, wäre ein kleines Elektro-Label, aber auch das ist nur so eine Idee.“ Interessant, dass Rou Reynolds von einem Label für elektronische Musik träumt, während in England gerade die „Wiedergeburt der britischen Rockmusik“ gefeiert wird. „Das ist mir ein gänzlich fremder Gedanke“, so der Sänger. „Rockmusik gibt es in England bereits seit den sechziger Jahren. Ich verstehe nicht, warum sie jetzt wiedergeboren sein soll.“ Und tatsächlich herrscht lediglich ein von „Ähm“ und „Weiß ich jetzt nicht“ unterbrochenes Schweigen am anderen Ende der Leitung, wenn man fragt, welche Bands wohl von der Presse als Fahnenträger der neuen Rockmusik gesehen werden. Reynolds weiß es nicht. Und er begründet das nicht nur damit, dass ENTER SHIKARI gerade erst in Australien und Japan waren. Während andere Bands stolz auf ihre Heimat sind, sieht Rou Reynolds weder seine Band als britische Band noch sich und seine Bandkollegen als britische Bürger: „Wir sind Weltbürger. Konzepte wie Religion, Rasse oder Nation sind längst veraltet. Nationale Grenzen sind irgendwann einmal mehr oder weniger willkürlich gezogen worden und haben heute keine Aussagekraft mehr.“

Ist das ein politisches Statement, das mit dem „Zeitgeist Movement“ Hand in Hand geht, zu dem sich ENTER SHIKARI bekennen? „Ja, total. Man hat als Band die Wahl, wie man seine Zeit verbringt. Wir haben angefangen, uns zu informieren und die Zeit zu nutzen. Ich bin kein politischer Hardliner, aber was mir bei Bands fehlt, ist künstlerische Integrität. Fast alle angesagten jungen Bands schreiben Texte über irgendein Mädchen. Wir wollen mehr. Es geht um Zusammenhalt und Bewusstsein.“ Angesprochen auf das „Manifest“ auf der ENTER SHIKARI-Homepage („If you stand for nothing you will fall for anything“), muss Reynolds aber doch lachend zugeben, dass das für den Effekt ein wenig zugespitzt wurde: „Ich weiß nicht, ob wir als politische Band gelten, nur weil wir uns zu dem intellektuellen Einfluss des Zeitgeist Movement bekennen. Aber ich weiß, dass die Kids nach Konzerten zu uns sagen, dass wir sie zum Nachdenken gebracht hätten und sie das gut fänden. Das wiederum können wir doch nur gut finden.“

Als Rou Reynolds nach der Veröffentlichung des Vorgängeralbums versuchte, sein politisches Engagement zu beschreiben, blieb er mitten im Satz stecken. Heute spricht der Sänger mit einer Souveränität von Zusammenhalt, Integrität und Bewusstsein, dass man selbst als apolitisches Individuum nicht umhinkommt, ihm seine Ernsthaftigkeit abzunehmen. In einer Welt, in der tatsächlich neunzig Prozent aller Songs von irgendeinem Mädchen handeln, sollte das gewürdigt werden. ENTER SHIKARI, ich ziehe meinen Hut. Oder was immer Weltbürger tun, um sich gegenseitig Respekt zu zollen.

Birte Wiemann



ENTER SHIKARI  
A Flash Flood Of Colour  
(Ambush Reality/PIAS)  
entershikari.com

Das **ZEITGEIST MOVEMENT**, das Rou Reynolds als „intellektuellen Einfluss“ bezeichnet, geht davon aus, dass alles, was in der Welt falsch läuft – zum Beispiel Hunger, Armut oder Gewalt –, jeweils nur Symptome einer veralteten Gesellschaftsordnung sind, und will zu einer „ressourcenbasierten Wirtschaft“ gelangen, die ohne Profit, Ausbeutung und nationale Grenzen funktioniert. In einem taz-Artikel wurde die Zeitgeist-Bewegung mehrmals als „obskur“ bezeichnet.



Foto: Mathieu Ezan (mathieuezan.com)

**„MAKE IT SOUND ABORTED.“** Das ist die Maßgabe, nach der jeder Song der belgischen Death-Metal-Band angegangen wird. Ihr neuester Streich hört auf den Namen „Global Flatline“ und beschwört textlich abermals eine düstere Endzeitvision, während es mit viel Tempo und unerbittlichem Druck durch die Platte geht, die alle Erwartungen erfüllt, die man im Vorfeld an sie gerichtet hatte.

Shouter Sven de Caluwé zeigt sich ebenfalls zufrieden: „Wer das Album hört, soll einen musikalischen Horrorfilm durchleben. Wir wollten intensive und direkte Songs schreiben, und genau das haben wir getan. Nachdem die Hälfte der Arbeit vollbracht war, haben wir dem thematischen Konzept den Feinschliff verpasst und der musikalischen Brutalität auch etwas Abwechslung zur Seite gestellt, um die Dramatik zu erhöhen. Ohne Momente, in denen wir langsamer unterwegs sind, geht es ja auch nicht, denn sie sorgen für die düstere Atmosphäre.“

Der modernere Anstrich, den die letzte ABORTED-Besetzung fokussierte, wurde zugunsten einer Rückbesinnung auf die direkte Old-School-Attitüde früherer Tage zurückgenommen. Die dreizehn Songs ergeben einen beinharten und schnittigen Longplayer, der mit einer Grindcore-Kante, jedoch ohne Core-Elemente daherkommt: „Wir spielen extreme Musik, die unserer Auffassung nach brutaler Death Metal ist“, meint der Frontmann. „Über die Jahre sind wir mit vielem belegt worden – Grindcore, Deathcore, Metalcore und eine Menge mehr. Solange uns die Leute mit einem extremen Sound assoziieren, ist für mich alles okay. Unabhängig davon sollte man Musik jedoch nach gut beziehungsweise schlecht unterscheiden und nicht von einem Trend zum nächsten springen. So halten wir es und auch alle Bands, denen wir uns verbunden fühlen: THE

„Wir sind lange genug im Geschäft, um uns über nichts mehr zu wundern. Eine Sache bereitet mir aber große Bauchschmerzen“, verrät ABORTED-Sänger Sven de Caluwé. „Wie kann man Death Metal nur mit **DANCE MUSIC** vermischen? Das geht meiner Ansicht nach überhaupt nicht – nehmt diesen Mist raus aus meinem Genre! Abgesehen davon, sind mir aber alle Stilkombinationen und neuen Ansätze willkommen. Mit ABORTED schauen wir ja auch über den Tellerrand hinaus, denn das spiegelt unsere breite Interessenlage wider. Nur mit Dance Music haben wir absolut nichts am Hut.“

BLACK DAHLIA MURDER, WHITECHAPEL, ROTTEN SOUND, EXHUMED, ENTOMBED, SUFFOCATION, BEHEMOTH oder CANNIBAL CORPSE. Ihnen und uns geht es um die Musik, um Leidenschaft und Hingabe. Dabei spielt es keine Rolle, ob die eine Band ausschließlich auf einen Stil setzt oder die andere mehrere Genres zusammenbringt. Wichtig sind die zugrunde liegende Einstellung und das Gefühl, das von der Musik ausgeht. Wir alle setzen uns mit der in uns steckenden Aggression produktiv auseinander. Und auf der Bühne leben wir sie dann aus.“

Wie um das Gesagte zu unterstreichen, sind Trevor Strnad und Keijo Niinimaa auf „Global Flatline“ mit Gastauftritten vertreten. Auch Julien Truchan von BENIGHTED und Jason Nether-ton von MISERY INDEX sind zu hören. ABORTED melden sich nach turbulenten Jahren mit einem Album zurück, das in jeder Hinsicht überzeugt: „Wir sind nicht mehr so unbedarft wie zu Zeiten, in denen wir lediglich Fans waren und von den Platten unserer Helden regelmäßig wegblasen wurden“, so Sven de Caluwé. „Mit unserer Erfahrung und nach den vielen Songs, die wir geschrieben und aufgenommen haben, sind wir heute sehr pingelig, wenn es um unsere Arbeit geht – sowohl beim Songwriting als auch bei allem, was danach kommt. Gerade wenn man nur alle paar Jahre im Studio ist, möchte man möglichst alle Details perfekt haben und achtet sehr genau auf die Feinheiten. Dabei kommt der Spaß bisweilen abhanden, doch spätestens wenn eine Platte fertig ist und wir auf der Bühne stehen, ist alles wieder gut.“

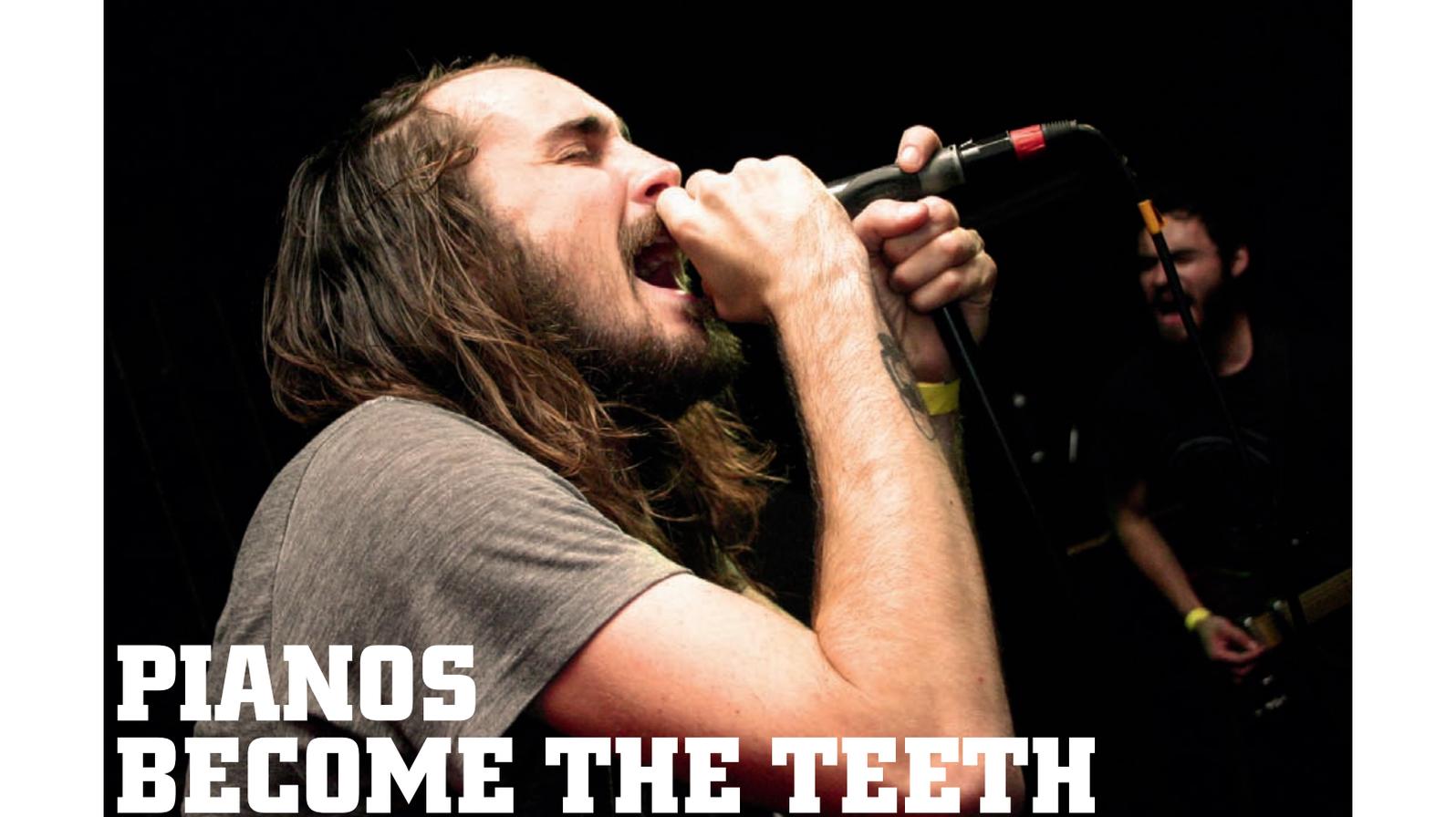
Die neue Platte fasst 15 Jahre ABORTED zusammen und zeigt, dass das Quintett allen Widrigkeiten zum Trotz seine Qualitäten optimal zur Geltung bringen kann: „Mir würde es schon reichen, wenn wir einige Kids dazu inspirieren könnten, selbst Musiker zu werden und eigene Bands

zu gründen“, gibt sich Sven de Caluwé bescheiden. „Das wäre für mich das größte Kompliment überhaupt. Daneben ist der Daseinsgrund von ABORTED vor allem Selbstverwirklichung. Der Spaß mag ebenfalls eine wichtige Rolle spielen, doch primär geht es uns darum, brutalen, anspruchsvollen Death Metal zu spielen, und das so gut, wie es uns möglich ist. Es fällt uns inzwischen zunehmend schwer, uns selbst zufriedenzustellen. Aber gerade das macht den Reiz aus. Wir wissen, was wir alles schon geschafft haben, und haben den Anspruch, noch weiter zu gehen. Wie heißt es doch gleich so schön? ‚Wir wachsen mit unseren Ansprüchen.‘“

„... und personellen Restriktionen“, könnte man noch ergänzen. Die Geschichte von ABORTED ist jedenfalls von zahllosen Besetzungswechseln überschattet, die es unmöglich gemacht haben, den Sound längerfristig mit denselben Köpfen weiterzuentwickeln. Nach „Strychnine.213“ von 2008 gab es den letzten größeren Aderlass, in dessen Folge sich die Band zunächst auf ihre Neufindung, das Touren und das Schreiben von Songs konzentrierte: „Natürlich ist es kein Idealzustand, dass die jetzigen Mitglieder von ABORTED über verschiedene Staaten und Kontinente verteilt sind. Gemeinsame Proben gibt es kaum. Dafür nutzen wir die Zeit, die wir zusammen haben, dann aber auch möglichst effizient. Wann immer und wo immer wir aufeinandertreffen, sind wir heiß darauf, gemeinsam Death Metal zu machen und die Band voranzutreiben. Ermüdungseffekte hat es in den letzten Jahren keine mehr gegeben. Unsere Akkus sind immer voll.“ „Global Flatline“ belegt dies eindrucksvoll. Arne Kupetz



ABORTED  
Global Flatline  
(Century Media/EMI)  
goremageddon.be



# PIANOS BECOME THE TEETH

Foto: Garrett Elkins (facebook.com/GarrettElkinsPhotography)

**REKONSTRUKTION/DEKONSTRUKTION.** Als ich klein war, dachte ich, dass Erwachsene alles können: Aus tausend kleinen Puzzleteilen wurde ein großes Ganzes, egal, wie weit der Weg war, er führte immer nach Hause, und sogar dem leblosen Vogel, der behutsam aufgehoben und in den Fahrradkorb gelegt wurde, mussten sie doch helfen können. Zu begreifen, dass es unabänderliche Dinge gibt, denen man nichts entgegensetzen hat, war einer von vielen Schritten des Erwachsenwerdens.

Der Mythos, dass alles gut wird, ist verfliegen. Die Zeit läuft zwar weiter, heilt aber doch nicht alle Wunden. Natürlich sind Politiker korrupt und gierig, Menschen eben. Egozentrisch und gut im Verdrängen und Wegschauen. Du hoffst auf ein paar Verbündete und triffst dabei auf Unentschlossene. Und dann kommt wieder so ein Unglück über dich. Nur ist es dieses Mal kein Vogel, um den du trauerst. Du trauerst um einen Teil deines Lebens. Du bist jetzt nicht nur Zuschauer, auch wenn du dich genauso machtlos fühlst. Du musst das jetzt ertragen, akzeptieren, daran wachsen, lernen. Kyle Durfey's Stimme ist voll mit diesen Erinnerungen. So voll mit seinem Innersten, dass es schmerzen muss, wenn sich Wut, Trauer und Verzweiflung ihren Weg nach oben suchen, um das Ganze erträglich zu machen. „The Lack Long After“ lässt kaum Interpretationsspielräume und ist im Vergleich zum ersten Album „Old Pride“ schwerer und düsterer.

„Als wir mit den Aufnahmen anfangen, hatten wir keinen Plan, keine Vorstellung von dem, was wir erreichen wollten. Wir wollten keinen bestimmten Sound. Wir wollten kein zweites ‚Old Pride‘, sondern etwas völlig Neues, etwas, das uns als Musiker pusht. Also haben wir uns viel Zeit genommen, um die Songs auseinanderzunehmen und anschließend wieder zusammenzufügen“, erklärt Gitarrist Michael York. „Während der Aufnahmen habe ich viel THE NATIONAL gehört und Chad, unser anderer Gitarrist, DAÏTRO. Ich kann nur für mich sprechen, aber

mich hat das beim Schreiben sicherlich beeinflusst. ‚High Violet‘ von THE NATIONAL hat eine unglaubliche Atmosphäre, irgendwie mürrisch und rührend zugleich. So etwas wollte ich auch schaffen. Ich möchte, dass man sich Zeit für unser Album nimmt. Es soll nicht nebenbei laufen, während man durch andere Sachen abgelenkt ist. Ich wünsche mir, dass sich die Menschen hinsetzen und einfach nur zuhören – vom Anfang bis zum Ende. Für mich ist Musik immer etwas sehr Persönliches, etwas, das ich verstehen will, das ich einordnen, zu dem ich eine Beziehung aufbauen will. Bei jeder CD, die ich höre, will ich etwas fühlen, und genau das möchte ich den Menschen mit unserer Musik zurückgeben. Es würde nichts bringen, sich ‚The Lack Long After‘ nur halb anzuhören.“

Etwas fühlen. Genau das beschreibt wunderbar das Album, die Band und eben auch die Mitstreiter, die sich (mittlerweile nicht mehr gern) „The Wave“ nennen. Diese ganzen Jungspunde von LA DISPUTE, TOUCHÉ AMORÉ, DEFEATER und MAKE DO AND MEND. Diese jungen Männer, die nicht immer eine Antwort haben, aber meistens eine kleine Weisheit auf den Lippen. Das gemeinsame Touren und diverse Splits stärken den Zusammenhalt, so dass es gar nicht nötig ist, diese Bewegung an einen Ort zu binden. Die einzelnen Akteure sind verstreut, aber das Herzblut vertrocknet nicht auf zu vielen Kilometern, sondern bahnt sich stets seinen Weg. Und nur weil man in derselben Straße wohnt, heißt das ja nicht, dass einen etwas verbindet. Oder wann hast du deinen Nachbarn zuletzt gesehen? Das, was verbindet, sind das Herz und die Leidenschaft. Werte müssen nicht hinterfragt werden, sondern sind selbstverständlich. „Ich denke, dass wir alle dieselbe Intention haben, wenn es um Musik geht. Wir wollen stolz auf das sein, was wir erschaffen. Die Dinge, die wir machen, machen wir mit Herz

und Hand, mit Leidenschaft. So einfach ist das. Die Bands arbeiten hart und sind bereit, alles für ihre Musik zu geben“, erklärt Michael York seine Sicht auf „The Wave“.

Immer weiter. Weiter wachsen, weiter touren, weiter leben. Das ist nicht nur Spaß, das ist das Leben. Und genau dieses Leben hat auch „The Lack Long After“ geprägt. Wo manche sich hinter Metaphern und Wortspielen verstecken, immer ein Hintertürchen offenlassen, gehen Kyle Durfey's Texte in die Offensive. Es bleibt kaum Raum für deine Sicht. Du fühlst, was Durfey fühlt. Aber wie geht so etwas überhaupt? Wie kann man es ertragen, seinen Schmerz so offen mitzuteilen? „Ich kann nicht für Kyle sprechen, weil er die ganzen Texte alleine geschrieben hat. Aber ich denke nicht, dass das Teilen solch persönlicher Momente und Gefühle das eigentlich Schwierige ist. Schwer ist, dass er die Texte jeden Abend wieder und wieder singt und so all das immer vor Augen hat. Wir sind wirklich nicht ständig traurig, auch wenn man das vielleicht denken könnte. Aber es ist nun einmal so, dass es viel einfacher ist, traurige Lieder zu schreiben als fröhliche. Für uns zumindest.“ Musikalische Schmerztherapie könnte man also sagen. Und das ist nicht traurig, sondern einfach zu verstehen: Kaum ein anderes Gefühl ist komplexer, von so vielen unterschiedlichen Faktoren abhängig, gleichzeitig so universell und nicht zuletzt der Beweis, dass man noch lebt, dass man fühlt. „Survival never goes out of style“, wussten schon JAWBREAKER. PIANOS BECOME THE TEETH nicken und fügen hinzu: „And I guess that's life.“ Pia Schwarzkopf

„Last light‘ von **CONVERGE** ist einer meiner Lieblingssongs“, so Michael York, „und ‚You Fail Me‘ eines meiner Lieblingsalben. Es ist nicht so krass und kompromisslos wie ‚Jane Doe‘ und nicht so einheitlich wie ‚No Heroes‘, hat aber mehr Melodien. Natürlich nicht in einem Pop-sinne, es ist einfach sehr düster und energetisch. Es ist schwer zu beschreiben, aber dieser Song und dieses Album bedeuten mir wirklich sehr viel.“



**PIANOS BECOME THE TEETH**  
The Lack Long After  
(Topshelf/Soulfood)  
[pianosbecometheteeth.tumblr.com](http://pianosbecometheteeth.tumblr.com)



# LAMB OF GOD

Foto: Tim Tronckoe

**POLITIKVERDROSSEN.** „Wir werden uns immer an dieses Interview erinnern“, versprochen mir LAMB OF GOD aus Richmond, Virginia bei unserem letzten Treffen vor knapp zwei Jahren. Und nach kurzem Überlegen erinnert sich Sänger Randy Blythe (dieses Mal begleitet von Gitarrist Mark Morton) tatsächlich daran: Es war damals sein erstes Interview nach der Amtseinführung Barack Obamas. Der US-Präsident sollte erneut Thema sein – dabei wollen LAMB OF GOD von Politik eigentlich gar nichts mehr wissen.

„Seit es mit unserer Band richtig aufwärts geht, ging es mit unserem Land immer mehr bergab“, so Randy bei unserem letzten Gespräch. Hat sich das so fortgesetzt, seit Obama im Amt ist?

**Randy:** Mit unserer Karriere ging es weiter bergauf. Wir waren fast ein Jahr mit METALLICA auf Tour und in vielen Ländern, in denen wir nie zuvor waren. Wir verdienen ganz gut. Es haben sich viele Türen geöffnet. Unsere Band ist nicht auf einen Schlag jedermanns Liebling geworden, es geht eher Schritt für Schritt voran. Was die politische Situation betrifft ... Unsere internationalen Beziehungen und unser Ansehen in der Welt haben sich verbessert. Die wirtschaftliche Lage ist nicht so gut, aber das ist inzwischen ja ein globales Problem. Ich denke, manche hatten zu

hohe Erwartungen an Obama. Dazu kommt, dass er von allen sehr genau beobachtet wird, weil er eben der erste schwarze Präsident ist. Ich habe nicht damit gerechnet, dass er alle Probleme lösen würde, schließlich hat er ein gigantisches Chaos geerbt.

**Du warst aber schon ziemlich überzeugt davon, dass er etwas verändern würde.**

**Randy:** Er hat unsere internationalen Beziehungen verbessert.

**Spürt ihr davon etwas, wenn ihr auf Tour seid?**

**Randy:** Ich habe in fast jedem Land der Welt Freunde. Als Bush Präsident war, war es ihnen fast peinlich, mit mir über Politik zu reden. Aber auf Obama sprechen sie mich an: „Was hältst du von ihm? Bist du zufrieden mit seiner Arbeit?“ Ich merke also einen Unterschied.

Bei „Desolation“, einem Song auf eurem neuen Album, singst du: „Paradise lost, a beautiful wreck“, gefolgt von einer Formulierung, die man so ähnlich bei jeder Amtseinführung eines amerikanischen Präsidenten hören kann: „And to you I solemnly swear“. Geht es dabei auch um deine Enttäuschung über Obama?

**Randy:** Zum einen würde ich nicht sagen, dass ich von dem, was er getan hat, extrem enttäuscht bin, zum anderen ist der Text gar nicht von mir, deshalb ...

**Mark:** Die Zeile „Paradise lost, a beautiful wreck“ handelt von ... Es gab eine Zeit in meinem Leben, in der ich alles hatte, von dem ich jemals geträumt habe, und trotzdem tat ich Dinge, die mich selbst und die Leute in meinem Umfeld kaputt machten. Ein Außenstehender hätte gesagt: Er hat doch alles: eine tolle Karriere, eine hübsche Familie, ein nettes Zuhause, genügend Geld, ein neues Auto, bla, bla, bla ... Aber ich war eine einzige Katastrophe. Und „And to you I solemnly swear / All I ever wanted was away from here“ war meine Entschuldigung dafür, mit der ich sagen wollte: „Es war nicht eure Schuld, sondern meine.“ Es geht also um eine sehr persönliche Erfahrung. Ich nenne dir keine expliziten Details, aber ich bin mir sicher, du kannst eins und eins zusammenzählen. Dass du dachtest, es ginge um Politik, ist nicht falsch, sondern toll. Ich kann nachvollziehen, wie du darauf kommst. Das alles aufzuschreiben, war eine sehr reinigende Erfahrung für mich, aber ich erwarte nicht von dir, dass du dich für den Moment in meinem Leben interessierst, in dem ich versucht habe, mich umzu... Ich habe Dinge getan, die mich zerstörten, und einen Song darüber geschrieben. Dass du ihn anders verstanden hast, bedeutet, dass er für alle funktioniert. Deine Interpretation ist genauso wichtig wie meine, vielleicht sogar wichtiger, weil du dir den Song anhörst. Ich mache das nach dem Aufnehmen ja nicht mehr.

**Einen Satz wie „I hope people that hear those lyrics will [...] try to invoke a change in themselves“ aus dem Preetext zu eurem neuen Album habe ich so gelesen, dass ihr den Glauben an die Politik verloren habt und es an jedem Einzelnen liegt, etwas zu verändern.**

**Mark:** Ich glaube, du hast dich sehr auf Politik fixiert. Was cool ist, ich habe einen Abschluss in Politik. Ich verstehe das. Aber keine Zeile des Albums handelt von Politik.

**Randy:** Nicht auf diesem Album.

**Mark:** Es ist sehr introspektiv. Du bist nicht der Einzige, der in uns immer noch die Band sieht, die gegen George Bush protestiert hat. Ich schreibe schon so lange Texte für LAMB OF GOD, ich bin es leid, mich über Politik schimpfen zu hören. Es langweilt. Es gibt wichtigere Dinge in meinem Leben. Seit „Ashes Of The Wake“ habe ich nicht mehr direkt über Politik geschrieben.

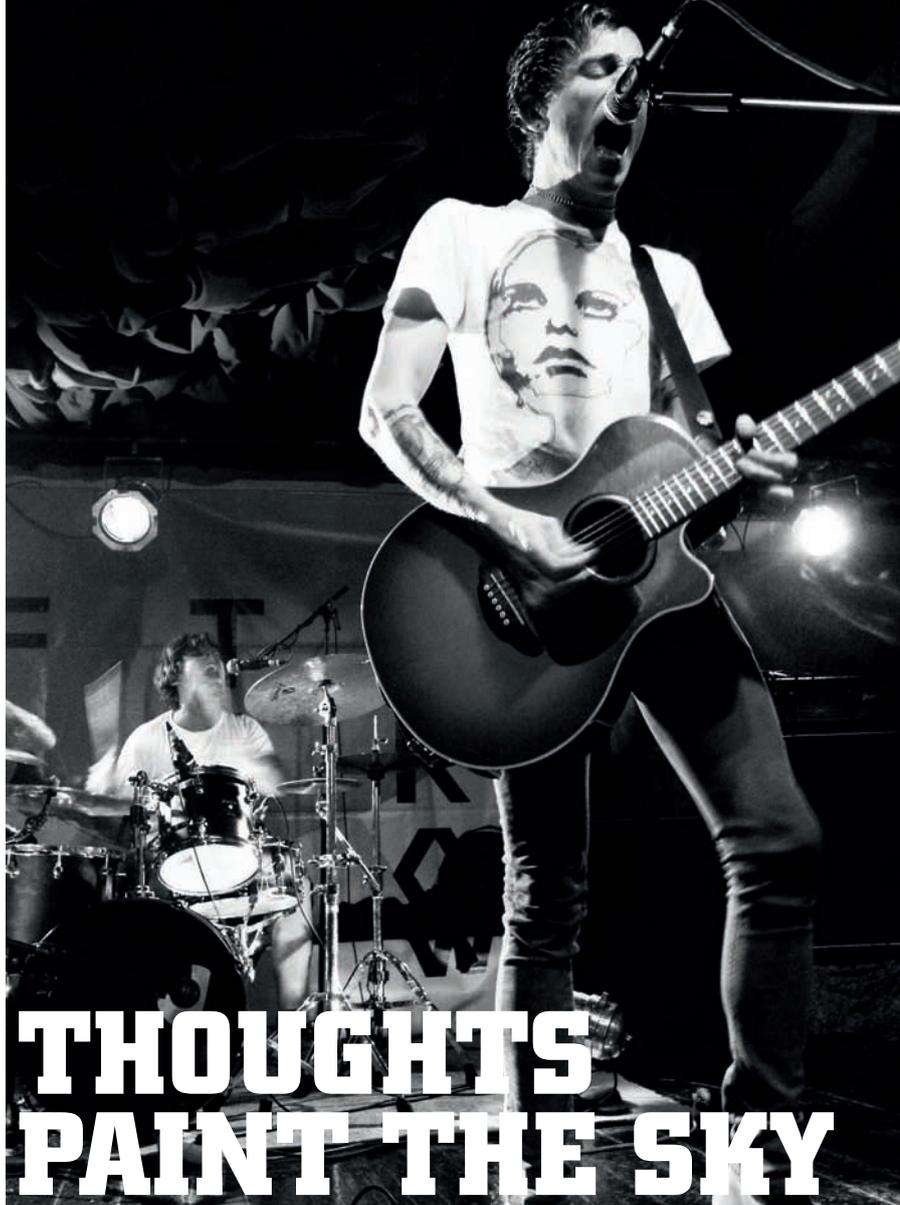
**Randy:** Über Politik zu schreiben, kann einem Album ein Verfallsdatum geben. Wenn ich sage, ich hoffe, dass die Leute mit der Veränderung bei sich selbst anfangen, dann meine ich das in einem breiteren, soziologischen Sinne. Die Menschen sind immer mehr mit sich selbst beschäftigt, immer isolierter, und das Internet trägt zu dieser Entfremdung bei. Facebook-Freunde sind keine echten Freunde, sondern nur Nullen und Einsen in einem kleinen Kasten. Die Leuten verlernen, was es heißt, ein Mensch zu sein. Wenn sie ihre Augen offenhalten und darauf achten, was um sie herum passiert, wenn sie an sich selbst arbeiten, um ein besserer Mensch zu werden, dann führt das letztendlich auch zu einer politischen Veränderung.

Thomas Renz



LAMB OF GOD  
Resolution  
(Roadrunner/Warner)  
lamb-of-god.com

„Ich habe eine **UMGEKEHRTE MIDLIFE-CRISIS**. Wenn Männer vierzig werden, sagen sie sich normalerweise: ‚Verdammt, ich bin vierzig. Ich brauche ein schnelles Auto und eine scharfe Freundin. Ich muss raus und Party machen.‘ Und dann stellen sie alle möglichen verrückten Sachen an. Ich dagegen sage mir: ‚Wow, ich bin vierzig. Ich sollte es langsamer angehen.‘“ Randy Blythe hält es mit einem Waylon-Jennings-Song: „I ain't living long like this“.



# THOUGHTS PAINT THE SKY

Foto: Christoph Neumann (christoph-neumann.com)

**JEDER NEUE GEDANKE IST EIN ALTER HUT. Was bei JETHRO TULL die Querflöte und bei HORSE THE BAND das Nintendo-Gebleepe war beziehungsweise ist, ist bei THOUGHTS PAINT THE SKY aus Essen die akustische Gitarre – ein aus dem üblichen Kontext gerissenes Instrument, das dem Sound einen unverwechselbaren Charakter verleiht und so die Aufmerksamkeit unvermittelt an sich reißt.**

Und so war es schon immer, selbst früher, als in den Songs noch wesentlich häufiger gebrüllt wurde. „Man wird ja auch älter“, schmunzelt Sänger und Gitarrist Daniel Senzek. „Aber im Ernst: Am Anfang klang die Band noch ganz anders, die Idee mit den Akustikgitarren hat sich trotzdem bis heute gehalten. Damals war das aus der Not heraus geboren, doch es hat uns nie vor Probleme gestellt. Schließlich haben wir auch Verstärker und Effekte dazugenommen.“ Am Ende entsteht dabei eine ungewöhnliche Art von Gitarrenmusik, bei deren Beschreibung man sich eigentlich nur in die Nesseln setzen kann. Schlagzeuger Florian Uteschil wagt trotzdem einen gut gemeinten Versuch: „Das neue Album ist eine Kombination aus nach vorne gehenden, sehr rockigen Teilen, die mit absolut ausladenden, elegischen Post-Rock-Momenten unbedeutend eine Symbiose eingehen. Oder so ähnlich.“

Sie sehen, dass Sie nichts sehen. Das neue Album „Nicht mal mehr wir selbst“ ist zwar von Anfang bis Ende ein wunderbar stimmiges Ganzes mit

erkennbarem roten Faden geworden, trotzdem bleibt die Musik von THOUGHTS PAINT THE SKY zunächst nur schwer greifbar. Einen großen Anteil daran haben die Texte aus der Feder von Daniel Senzek: Ihr fragmentarischer Charakter trägt nicht gerade zu einem einfacheren Verständnis des Gesamtkunstwerkes bei, drückt ihm aber dafür einen ganz besonderen Stempel auf.

**Eure Songs und Texte sind zum Teil sehr komplex. Wie kann man sich das in der Entstehung vorstellen?**

**Florian Uteschil:** Wir schreiben die Musik miteinander. Gerade für dieses Album haben wir alles gemeinsam gemacht. Klar bringt immer mal wieder jemand einen Vorschlag mit, irgendwo muss man schließlich ansetzen. Aber das meiste passiert wirklich im Proberaum. Es ist ein spannender Prozess.

**Daniel Senzek:** Die Musik entsteht bereits, bevor die Texte dazukommen. Diese entstehen wiederum aus meinen Textskizzen. Manchmal fällt mir viel auf einmal ein, und ich schreibe einfach alles runter, doch oft sind es Collagen aus mehreren Teilen, die zu einer Stimmung beitragen. Ich schreibe über Situationen und die Dinge, die ich mit ihnen verbinde. Am Ende versuche ich dann, den Text über die Musik zu packen. So kommt es,

dass man keine Reime zu hören bekommt und alles relativ spontan klingt.

**Glaubt ihr, dass es schwer ist, einen Zugang zu eurer Musik zu finden?**

**Daniel Senzek:** Anfangs kann man meine seltsame Stimme vielleicht scheiße finden, doch wir haben nun schon öfter gehört, dass man mit jedem Hören ein bisschen näher an unsere Songs herankommt. Natürlich ist es auch ein Wunsch von uns, dass sich die Leute mit ein paar Songs eingehender beschäftigen. Mit Genres ist es immer so eine Sache. Kürzlich wollte sich im Internet wieder jemand über das Wort „Akustik-Screamo“ lustig machen. Mit Hardcore hat das ja eigentlich nichts mehr zu tun. Aber nennt man es Indie, denken die Leute an FRANZ FERDINAND, nennt man es Rock, denken die Leute an BON JOVI, nennt man es Alternative, denken die Leute an ... Ich weiß nicht, CREED? Jedenfalls trifft nichts von all dem wirklich zu.

**Florian Uteschil:** Vielleicht sollte man sich einfach ein Konzert von uns ansehen, um sich ein Bild zu machen. Eine Band live zu sehen, ist ja oft ein Schlüsselerlebnis.

Florian weiß, wovon er redet, sieht er doch im Rahmen seines Engagements im Essener Emokeller die verschiedensten Bands auf der Bühne („Übrigens: Der Name ‚Emokeller‘ hat nichts mit der Musikrichtung zu tun. Es heißt so, weil der Keller im Ernst-Moritz-Haus ist“). Auf diese Weise ist auch immer wieder der Kontakt mit unterschiedlichen Stilrichtungen gegeben, doch sobald man ein paar Jahre dabei ist, sieht man auch die Modeerscheinungen kommen und gehen.

**Florian Uteschil:** Vieles ist sehr kurzlebig. Man bekommt bestimmte Trends mit und kann genauso dabei zusehen, wie sie langsam wieder abklingen. Bei vielen Standard-Hardcore-Bands, die im Emokeller auftreten, fühle ich mich auch nicht unbedingt zu Hause. Aber es gibt in diesen Läden immer eine Stammgemeinschaft, auf die man zählen kann. Trotzdem ist es mit den Jahren immer schwieriger geworden, genügend Besucher zu den Konzerten zu locken, so dass man sich öfter fragen muss, ob das Konzert überhaupt stattfinden kann. So geht es leider allen Veranstaltern.

2012 wollen THOUGHTS PAINT THE SKY wieder selbst auf der Bühne stehen („Möglichst oft und auf selbst gemachten Shows mit handgebastelten Flyern und leckerem Kuchen“). Schon allein wegen der ungewöhnlichen Instrumentierung werden es keine Shows von der Sorte sein, die man zwei Biere später schon wieder vergessen hat. Und vielleicht kann man beim ersten Kontakt wirklich nur mit dem Kopf schütteln. Doch das kleine Bisschen Geduld, das THOUGHTS PAINT THE SKY von ihren Hörern einfordern, sollte man ihnen wirklich zugestehen. Denn wenn es sich lohnt, dann lohnt es sich richtig. Benedikt Ernst



**THOUGHTS PAINT THE SKY**  
Nicht mal mehr wir selbst  
(Midsummer/Cargo)  
tpts.de

Industrial, Goa, Death Metal, Achtziger-Zeug, LIMP BIZKIT, Jazz. „Der Funkjoker“ – nur ein Ausschnitt aus der Vielfalt, die im **AUTORADIO** von THOUGHTS PAINT THE SKY erklingt. Logisch, laut Daniel Senzek: „Je mehr Musik du selbst machst, desto weniger hörst du dir Sachen aus dem gleichen Bereich an.“

Im Essener **EMO**, in dessen Keller Mitglieder von THOUGHTS PAINT THE SKY Shows aus dem weiten Spektrum des Hardcore organisieren, finden auch ein Kinderkino und ein Schülercafé ihren Platz.



Foto: Rianne Dolfling (flickr.com/photos/riannedolfling)

**GEGEN DEN STROM.** Schaut man sich an, welche Bands im Fuze präsent sind, so sind kaum welche dabei, die ihre Songs auch einmal in einem rein akustischen Gewand präsentieren. Abgesehen von ein paar YouTube-Videos oder Bonustracks behandeln die meisten Bands dieses Thema eher stiefmütterlich, vielleicht auch weil sie befürchten, dass die Songs dadurch an Kraft verlieren. Dem jedoch widerspricht Ryan Key, Sänger und Gitarrist von YELLOWCARD, schließlich hat seine Band gerade erst ihr letztes Album noch einmal komplett neu eingespielt. Akustisch, versteht sich.

**Ihr habt „When You're Through Thinking, Say Yes“ noch einmal akustisch veröffentlicht. Wie kam es dazu? Normalerweise sind solche Akustikversionen ja eher B-Seiten.**

Wir haben schon immer viele unserer Lieder akustisch aufgenommen. Bereits auf unserem ersten Album finden sich dafür zwei Beispiele. Normalerweise nehmen wir bei jeder Platte einen oder zwei Songs noch einmal akustisch auf und nutzen sie dann zum Beispiel für die japanische Version oder Bonustracks bei iTunes. Bei unserem neuen Album hatten wir aber nur ein Budget für zehn Songs mit unserem Produzenten, also haben wir uns entschieden, einfach selbst ein paar Songs akustisch einzuspielen, damit wir ein paar B-Seiten haben. Irgendwann dachten wir uns: Warum nicht alle aufnehmen und über das Jahr verteilt veröffentlichen? Wir haben von unseren Fans oft den Wunsch nach einer Akustik-EP oder etwas Ähnlichem gehört, also sind wir mit den Songs zu unserem Label Hopeless gegangen. Die fanden die Idee gut und wollten direkt ein richtiges Album daraus machen. Wir sind sehr stolz darauf, denn wir haben es selbst produziert und gemischt.

**Wie schwierig ist es, einen schnellen verzerrten Song in einen ruhigen zu verwandeln?**

Es war eigentlich sehr einfach. Unsere Lieder basieren häufig auf akustischen Versionen. Wir spielen auch oft unplugged bei Radiosendern. Wir waren schon immer eine Band, die ihre Musik ohne Probleme in ein akustisches Setting übersetzen konnte.

**Hast du ein Lieblingsakustikalbum?**

NIRVANAs „UNPLUGGED IN NEW YORK“ wurde 1993 eingespielt und ist ein sehr seltsames, aber auch sehr erfolgreiches Unplugged-Album. Seltsam, weil NIRVANA eine sehr untypische Setlist spielten, auf der sechs Coversongs und außer „Come as you are“ kaum Hits der Band vertreten waren. Außerdem spielten sie die Show in einem Take durch, was auch eher selten der Fall ist. Nach dem Tod Kurt Cobains 1994 landete das Album in sechs Ländern auf Platz eins und in sieben weiteren in den Top Ten.

Das ist wahrscheinlich eine langweilige Antwort, aber natürlich „Unplugged In New York“ von NIRVANA. Ich war vierzehn, als es erschien. Es war einer dieser wegweisenden Momente für mich. Ich habe den Auftritt live auf MTV gesehen. In den frühen Neunzigern spielten NIRVANA in meiner Heimatstadt. Sie waren damals schon groß, traten aber noch in mittleren Läden auf. Es muss kurz nach der Veröffentlichung von „Nevermind“ gewesen sein. Sie kamen jedenfalls nach Jacksonville, aber meine Eltern haben mich nicht gehen lassen. Ich war ganz schön enttäuscht deswegen.

**Trägst du das deinen Eltern noch nach?**

Haha, nein, es ist schon okay.

**Warum habt ihr nicht wie ALKALINE TRIO mit „Damesia“ ein akustisches Best-of-Album gemacht?**

Wir wollten auch dem eigentlichen Album einen gewissen Schub geben. Heutzutage promotet man eine Platte ganz anders als früher. Wir machen zum Beispiel nicht mehr so viel im Radio. Wir wollten etwas, das uns über die Feiertage im Gespräch hält, während wir an unserem nächsten Album arbeiten. „When You're Through Thinking, Say Yes“ hatte einen sehr kurzen Tourzeitraum, und durch die Akustikplatte können wir das Album weiter promoten und parallel neue Songs aufnehmen.

**Ihr arbeitet schon an einem Nachfolger? Die zwei Jahre, die ihr pausiert habt, scheinen YELLOWCARD gutgetan zu haben. Wie nötig war diese Auszeit für euch?**

Da wir ein weiteres Jahr für das Album gebraucht haben, waren wir insgesamt drei Jahre raus aus dem Tourleben. Für die Band war diese Pause überlebenswichtig. Wir hatten uns dazu entschlossen, da es damals so vieles innerhalb und außerhalb der Band gab, das einfach nicht richtig lief. Wir konnten die Probleme in der Band nicht lösen, wir konnten die Probleme mit dem Label nicht lösen. Es lastete einfach zu viel auf

uns. Wir mussten damals erkennen, dass wir von Capitol, unserem damaligen Label, keine Unterstützung mehr erwarten und auch nicht weiter mit „Paper Walls“ touren konnten. Der nächste Schritt wäre also ein neues Album gewesen, aber jeder von uns hat geahnt, dass das nicht gut geworden wäre. Wir waren zu diesem Zeitpunkt in kreativer Hinsicht ziemlich am Ende. Nach zwei Jahren war dann endlich wieder diese Aufregung zu spüren, die wir uns von der Pause auch erhofft hatten.

**Was hast du in den zwei Jahren gemacht? Hast du weiter Musik geschrieben?**

Ich bin von Los Angeles zurück an die Ostküste gezogen, um nahe bei meiner Familie und weg vom Musikbusiness in L.A. zu sein. Ich habe alte Kontakte wieder neu geknüpft und einen alten Freund, Sean O'Donnell, wiedergetroffen, der jetzt bei YELLOWCARD Bass spielt. Seine Band hatte sich damals aufgelöst, und so haben wir beschlossen, gemeinsam ein paar Songs zu schreiben und aufzunehmen. Es ging dabei aber eher darum, das Songwriting zu üben. Wir haben das eigentlich die ganzen zwei Jahre über gemacht, und als YELLOWCARD wieder ein Thema wurden, war klar, dass Sean mit dabei sein würde.

**Hast du ein bestimmtes Instrument, das dir besonders am Herzen liegt? Eine besondere Akustikgitarre vielleicht?**

Ich bin nicht wirklich ein Technikfreak oder Sammler, aber ich habe eine Akustikgitarre zu Hause, die ich von unserer Managerin geschenkt bekommen habe. Sie arbeitete mal mit Jeff Buckley zusammen, und er hat ihr diese Gitarre gegeben. Er hat sie auf Tour benutzt, und die Saiten, die er gespielt hat, sind immer noch drauf. Dennis Meyer



YELLOWCARD  
When You're Through Thinking ...  
(Hopeless/Soulfood)  
yellowcardrock.com



Foto: Terése Andersson (heartandsoul.se)

**GRIND FINALE 2.0.** Am 26. Dezember 2004 erschütterte das heftigste Erdbeben seit vierzig Jahren den Indischen Ozean. In den folgenden Tsunamis verloren etwa 230.000 Menschen ihr Leben. Unter ihnen Mieszko Talarczyk, Gitarrist und Sänger der schwedischen Grindcore-Legende NASUM. Acht Jahre später ist die Band für eine allerletzte Tour wieder da. Anders Jakobson, Schlagzeuger und einziges verbliebenes Gründungsmitglied, blickt mit uns zurück und voraus.

**Im Oktober 2004 hattet ihr gerade „Shift“ veröffentlicht. Was waren damals eure Pläne?**

„Shift“ war für uns ein neuer Start. Wir hatten eine neue Besetzung, ein neuer Plattenvertrag war unterschrieben, und wir standen kurz davor, unsere erste Tour als Headliner zu spielen. Kurzum: Alles war großartig, alle in der Band hatten das Gefühl, dass NASUM die nächste Stufe erreicht hatte.

**Dann kam leider alles ganz anders. Wie erinnerst du dich an die Zeit zwischen dem Bekanntwerden von Mieszkos Verschwinden am 26. Dezember und der Bestätigung seines Todes am 16. Februar?**

Es war einfach nur schrecklich. Ein Teil von mir ging all die möglichen positiven Szenarien durch und hoffte, dass er noch irgendwo lebte und seine Familie und seine Freunde nur noch nicht kontaktieren konnte. Ein anderer Teil von mir verstand jedoch, dass er tot war, und versuchte, diese Tatsache zu akzeptieren.

**Wie fielen die Reaktionen der Metal-, Punk- und Hardcore-Szene auf diese Nachricht aus?**

Wir haben während dieser harten Zeit sehr viel Unterstützung von Fans und Freunden erfahren. Es gab zehntausende Einträge im Gästebuch auf unserer Website. Nachdem Mieszkos Tod bestätigt wurde, fanden sehr viele verschiedene Tribute-Projekte statt. Ich ging damals zu vielen Shows und immer wieder hörte ich dort, wie Bands ihm Lieder widmeten. Das alles war sowohl tröstend als auch frustrierend – besonders dass auf einmal unzählige unbekannte Menschen auf mich zukamen und mit mir über Mieszko reden wollten.

**Ich erinnere mich, dass du dich damals oft geweigert hast, Interviews zum Thema NASUM und Mieszko zu geben. Wie ist es heute für dich, darüber zu sprechen?**

Vor sieben Jahren war es einfach noch zu früh und zu hart für mich. Auch jetzt ist es nicht leicht. Wir reden hier über etwas, das vor vielen Jahren

passiert ist, etwas, von dem ich dachte, ich hätte es hinter mir gelassen. Offenbar haben die Leute aber viele Fragen – Fragen, von denen ich hoffte, sie niemals beantworten zu müssen.

**Bist du nach dem Ende von NASUM mit deinen alten Bandkollegen Jon, Urban und Jesper in Kontakt geblieben?**

Ja, klar. Wir sind Freunde und sehen uns regelmäßig. Ich habe auch ein paar Shows mit Urbans Band REGURGITATE gespielt, als deren Schlagzeuger mal nicht konnte.

**Wann kam die Idee zum ersten Mal auf, eine letzte Tour als NASUM zu spielen?**

Ganz ehrlich: Wir hatten die Idee schon 2005, aber erst in den letzten Jahren wurde es konkreter. Im Sommer 2010 habe ich alle anderen ehemaligen Mitglieder von NASUM in Stockholm getroffen und mit ihnen darüber gesprochen, eine allerletzte Show zu spielen. Dieser Gedanke hat sich dann zu einer kompletten Abschiedstournee entwickelt. Die Gründe dafür sind vielfältig. Der wichtigste ist, dass NASUM ein unbefriedigendes Ende gefunden hatte. Wir hatten einfach nie die Chance, Lebewohl zu sagen. Zweitens hat die Band 2012 ihren zwanzigsten Geburtstag, und wir wollen das und die Erinnerung an Mieszko mit einer großartigen Tour feiern und damit jedem eine allerletzte Chance geben, NASUM live zu sehen.

**War es schwierig, alle wieder an Bord zu bekommen?**

Eigentlich gar nicht. Klar, es gab viele Diskussionen, und wir haben ein Jahr lang auch nur unregelmäßig geprobt. Aber dann hat sich die Idee entwickelt, die Proben wurden besser, und wir waren uns sicher, dem Vermächtnis der Band gerecht werden zu können. Da haben wir beschlossen, die Sache durchzuziehen.

**Lass uns über das Unvermeidliche sprechen – ihr hattet zwar eine Band, aber keinen Sänger.**

Die ursprüngliche Idee war es, eine einzige Abschiedsshow zu spielen und dafür mehrere Gastsänger einzuladen. Jeder Sänger sollte

eine gewisse Verbindung zur Band haben. Als wir dann aber über eine komplette Tour gesprochen haben, war klar, dass es unmöglich wäre, das umzusetzen. Deswegen haben wir Keijo [Niinimaa, ROTTEN SOUND] gefragt, ob er Interesse hätte. Wir haben niemanden sonst in Betracht gezogen, und ich bin mir sicher, dass wir die richtige Entscheidung getroffen haben.

**Wie geht ihr mit dem Druck durch die immense Erwartungshaltung der Fans um?**

Die höchsten Erwartungen kommen immer noch von uns selbst. Denn wir werden auf keinen Fall irgendetwas machen, ohne uns nicht zu hundert Prozent der Sache zu verschreiben. Wir wollen die beste Show überhaupt abliefern. Die Proben laufen großartig, alles fühlt sich richtig gut an.

**Einige Kritiker behaupten, ihr endet wie AT THE GATES und grast ab sofort jeden Sommer alle großen Festivals ab.**

Die müssen uns einfach vertrauen. Wir werden unser Leben ein halbes Jahr lang dieser Tour widmen, doch sobald die letzte Show gespielt ist, ist es vorbei.

**Es wird also kein neues Album und keine weiteren Shows geben?**

Ich möchte nicht ausschließen, dass es eine Live-CD oder -DVD geben könnte, obwohl wir etwas Derartiges jetzt noch nicht planen. Aber es wird definitiv kein neues Studioalbum und keine weiteren Shows nach dem allerletzten Auftritt 2012 geben.

Martin Schmidt

NASUM-Schlagzeuger Anders Jakobson hat mit **COLDWORKER** seit 2006 eine neue Band, der es schwerfällt, aus dem langen Schatten NASUMS zu treten: „Ich denke, die musikalischen Parallelen zwischen beiden Bands sind nicht so offensichtlich, wie es immer dargestellt wird. Dennoch konnte man dem Thema NASUM nicht entkommen, sobald das Gespräch auf COLDWORKER kam. Wir haben eine Menge kostenlose PR bekommen, was gut für die Band war. Heute nervt es aber nur noch, wenn im Kontext von COLDWORKER ständig NASUM erwähnt werden. Die Band gibt es jetzt seit sechs Jahren, wir haben drei Alben aufgenommen. Mittlerweile sollten COLDWORKER nur noch für sich allein stehen.“

## Kickback

- et le diable rit avec nous -



OUT NOW!



OUT NOW!

CD & Coloured LP,  
incl. Bonus print stuff

Kickback  
- no surrender -  
Coloured Gatefold LP,  
incl. Bonus print stuff

## Backfire!

- my broken world -

### BACKFIRE!



My Broken World

CD &  
Coloured double LP  
in Gatefold incl.  
- in harm's way -  
plus Bonus print stuff  
OUT in FEBRUARY



BACKFIRE!  
My Broken World

## Knuckledust

- time won't heal this -

### Knuckle Dust



Time Won't Heal This  
15th anniversary Re-Mastered Edition

CD & Coloured LP,  
Remastered Re-release  
from Knuckledust's  
very first album  
OUT in FEBRUARY



Knuckle Dust

Time Won't Heal This

For Merch, Music, special offers, tours, go to:

[www.gsrmusic.com](http://www.gsrmusic.com) | [www.gsrdistro.com](http://www.gsrdistro.com)



Next up:

Strength Approach - with or without you - app. @ Rebellion Tour! out in March

Devil in Me - the end - app. @ Rebellion Tour! out in March

All For Nothin - to live and die for - out in March



distributed by



[www.cargo-records.de](http://www.cargo-records.de)

## MAILORDER NEWS FEBRUAR 2012



PUNK, HARDCORE  
DIY, METAL, INDIE

[www.greenhell.de](http://www.greenhell.de)

ABORTED - GLOBAL FLATLINE LP+CD/LIM. CD 18,90/16,90  
AGALLOCH - THE MANTEL 2LP 19,90  
AGALLOCH - ASHES AGAINST THE GRAIN 2LP 19,90  
BACKTRACK - DARKER HALF LIM. LP/CD 14,90/9,90  
BIOHAZARD - REBORN IN DEFIANCE 2LP 21,90  
CASEY JONES - I HOPE WE'RE NOT THE LAST LP 11,90  
COLISEUM - PARASITES LP/CD 16,90/12,90  
CONVERGE - UNLOVED AND WEEDED OUT LP 14,90  
ELECTRIC WIZARD - S/T LP 22,90  
ENTER SHIKARI - FLESH FLOOD LP/CD 17,90/16,90  
FUCKED UP - YEAR OF THE TIGER 12" 6,90  
FU MANCHU - COVERS LP 13,90  
GIVE UP THE GHOST - WE'RE DOWN TIL ... LP 14,90  
H2O - S/T LP 14,90  
HARD SKIN - WE'RE THE FUCKING GEORG LP 12,90

KICKBACK - ET LE DIABLE LP/CD 15,90/13,90  
LA DISPUTE - WILD LIFE 2XLP/CD 24,90/12,90  
LOMA PRIETA - I.V. LP 14,90  
MURDER CITY DEVILS - 2 SONG 7" 5,90  
NAPALM DEATH - UTILITARIAN 2LP 19,90  
NEUROSIS - SOULS AT ZERO 2LP TBA  
NEUROSIS - ENEMY OF THE SUN 2LP TBA  
RISE AND FALL - DECEIVER 7" 6,90  
RUSSIAN CIRCLES - EMPROS LP/CD 19,90/14,90  
SAVIOURS - DEATH PROCESSION LP/CD 17,90/11,90  
STITCHES - DO THE JETSET LP 14,90  
SUNN O))) - VOID 2LP 29,90  
TOUCHE AMORE - PARTING THE SEA LP/CD 12,90/9,90  
TRAPPED UNDER ICE - BIG KISS TONIGHT LP/CD 14,90/14,90  
WARZONE - OLD SCHOOL TO NEW SCHOOL LP 12,90

## THIS CHARMING MAN - NEWS SPRING 2012



Black Sleep of Kali  
/Union of Sleep  
Split LP



Messer  
Im Schwindel LP



Kadavar  
s/t LP

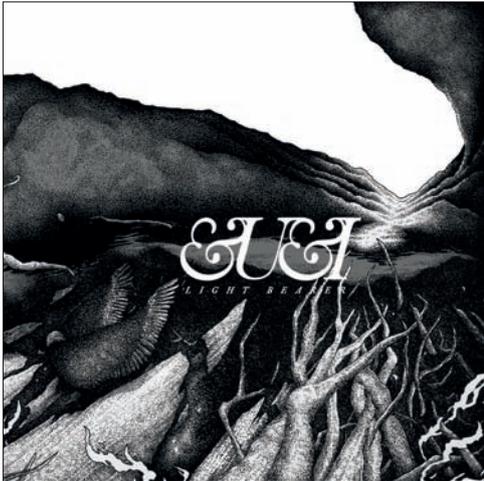
[www.thischarmingmanrecords.com](http://www.thischarmingmanrecords.com)

### Dramamine/NOEM - Tour 2012

23 Feb Berlin - Schokoladen  
24 Feb Leipzig - Zoro  
25 Feb Praha (CZ) - Club Final  
26 Feb Erlangen - Juz  
27 Feb München - Kafe Kult  
28 Feb Schaffhausen (CH) - Tap Tab  
29 Feb Paris (FR) - La Miroiterie  
01 Mar Kortrijk (BE) - The Pits  
02 Mar Hamburg - Komet  
03 Mar Bremen - G18

### Still hot!

Dramamine - Green Horse LP  
NOEM - Panzer LP  
BLKWVS - 0140 (Repress) LP



## ΞΥΞΙ Light Bearer

ΞΥΞΙ sind drei Viertel der aufgelösten BLAKFISH, und die Jungs machen dort weiter, wo sie bei der letztjährigen EP aufgehört haben. Einen Tacken direkter, einen Tacken rockiger und vor allem: viel reifer. Völlig humorlos ist „Light Bearer“ zwar nicht, doch die Engländer stellen schon mit dem atmosphärischen Intro klar, wie ernst sie es dieses Mal meinen. Wasserrauschen und das Läuten einer Kirchturmuhr eröffnen das Album – wer genau hinhört, der merkt, dass die Themen Wasser und Zeit im Verlauf der Platte immer wieder aufgegriffen werden. Von da an lässt die Band über eine gute Dreiviertelstunde ihre musikalischen Muskeln spielen. Die Stücke sind vertrackt und verbreakt, überspannen den Bogen aber niemals und finden immer wieder den Weg zum Ohrwurmrefrain, dem Killer-Hook oder der Melodie zum Dahinschmelzen. Die Art und Weise, wie ΞΥΞΙ Elemente aus Math-Rock, Post-Hardcore, Indie, Pop und Neunziger-Rock miteinander verschmelzen, ist einmalig. Aktuell gibt es keine Band, die mit dem Trio auch nur annähernd vergleichbar wäre. Der Wegfall des zweiten Sängers tut dem Ganzen sogar gut, da Thom Peckett nun seine wahre Qualität offenbart. Er wechselt von Gesang zu Geschrei und wieder zurück, dass man einfach mitgerissen wird. Da, wo die EP noch von ein, zwei Überhits lebte, ist „Light Bearer“ eine Sammlung von elf hervorragenden Songs. Nein, keine Sammlung. Ein Gesamtwerk! Nicht nur weil die Stücke wunderbar ineinanderfließen, sondern auch weil sie Bezug aufeinander nehmen. Da wird zum Beispiel das Thema des A-cappella-Stücks „Super five“ im darauffolgenden „Accordingly in motion“ in origineller Weise neu interpretiert. Dabei können die Songs voll und ganz für

sich stehen. Egal, ob man den groovenden Opener „To the water now is the hour“, das verzackte „Stalk this city“ oder den direkten Stomper „Belly full of fire and a heart full of blood“ herauspickt. Nach vierundvierzig Minuten und dreizehn Sekunden endet „Light Bearer“ – mit Wasserrauschen und dem Läuten einer Kirchturmuhr. Ein Meisterwerk! (Ondryland)

Alessandro Weiroster



## ENTER SHIKARI A Flash Flood Of Colours

Natürlich liegt hier die Metaphorik auf der Straße: ENTER SHIKARI sind nicht einfarbig, ENTER SHIKARI sind bunt. ENTER SHIKARI schwappen nicht ans Ufer wie eine schwache Nordseewelle auf dem Weg zur Ebbe, sondern rollen heran wie eine Blitzflut, die nicht zu stoppen ist. Shouter Rou Reynolds kann detailliert auseinanderklamüsern, welche Musik seine Bandkollegen zu welcher Zeit gehört haben. Der eine Soul und Motown, der andere

Punk und Hardcore, der nächste etwas Elektronisches. Wer einwendet, dass es doch schwierig sei, zusammen Zeit zu verbringen, geschweige denn, Songs zu schreiben, wenn man nicht einmal dieselbe Musik gut findet, der erfährt, dass die Mitglieder von ENTER SHIKARI irgendwann ihre Festplatten wild getauscht haben, bis alle auf derselben Wellenlänge waren. Das war noch nie anders bei ENTER SHIKARI, klingt auf Album Nummer drei aber souveräner als jemals zuvor. Da ist es mittlerweile sogar möglich, ultralangsame Elektro-Breakdowns mit einer ironisch hochgezogenen Augenbraue einzubauen und so zu klingen, als würden ENTER SHIKARI Mike Skinner und seine THE STREETS covern. Wir sprechen hier von einer Band, die mittlerweile nicht nur macht, sondern weiß, was sie tut. ENTER SHIKARI passen endgültig in die Schuhe, die man ihnen von Anfang an anziehen wollte. (Ambush Reality/PIAS/Rough Trade)

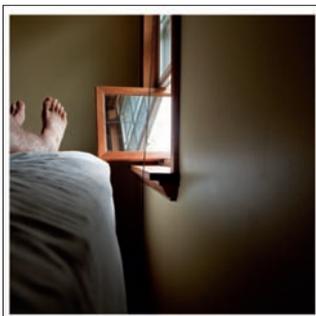
Birte Wiemann



## SILVERSTEIN Short Songs

Als „Erweiterung“ des letzten Albums, das im April 2011 erschien, wollen SILVERSTEIN ihre neue Platte verstanden wissen. Nur einer der 22 „Short Songs“ dauert länger als eineinhalb Minuten, das sehr geile „SOS“ – allerdings nur sieben Sekunden, so lange wie die kürzeste der elf Eigenkompositionen. Die restlichen Lieder sind (genauso kurze) Coverversionen, mit denen die Kanadier ihre Einflüsse zeigen wollen – und Humor beweisen: Als „falsche“ Screamo-Band eine „richtige“ wie ORCHID nachzuspielen, treibt der Szenepolizei bestimmt die Zornesröte ins Gesicht. Aber SILVERSTEIN nehmen auch das mit einem Augenzwinkern und antworten mit „It’s my job to keep punk rock elite“ von NOFX. Überhaupt zeigt „Short Songs“ ganz gut, wie dumm es ist, innerhalb einer Subkultur so viele Grenzen zu ziehen: Beim Titeltrack, einem DEAD KENNEDYS-Cover, sind unter anderem die Sänger von RISE AGAINST, ANTI-FLAG, PROPAGANDHI, POLAR BEAR CLUB, THE DEVIL WEARS PRADA, THE SWELLERS sowie der ehemalige COMEBACK KID-Frontmann Scott Wade zu hören. „Short Songs“ ist eine wirklich erstaunliche Veröffentlichung: Die erste Hälfte funktioniert wegen ihrer Direktheit fast besser als ein reguläres SILVERSTEIN-Album, die zweite ist aufgrund ihrer Songauswahl wesentlich stimmiger als die meisten Coveralben. (Hopeless/Soulfood)

Thomas Renz



## PIANOS BECOME THE TEETH The Lack Long After

2011 war ein gutes Jahr für Hardcore. Nach den großartigen und wichtigen Alben von TOUCHÉ AMORÉ, DEF-EATER und LA DISPUTE nun also PIANOS BECOME THE TEETH. „Old Pride“ kreiste um die Multiple-Sklerose-Erkrankung von Kyle Durfey's Vater, „The Lack Long After“ behandelt die Lücke nach dem Tod. Verlust und Trauer verhängen die Sicht, lassen den Sänger aber nie in diesem dunk-

len See versinken. Die Drums halten die Stellung, während der Rest der Mannschaft mit dem Kapitän schwankt und gegen das Unwetter ankämpft. So diffus der Wind an der Küste ist, so diffus ist auch Kyle Durfey's Schmerz. Immer spürbar, aber nie konkret zu fassen. Und trotzdem die treibende Kraft. Auf dem Cover sieht man den Ausblick, den der Vater von seinem Bett aus hatte: Sein Sohn hatte es ihm mit Hilfe von Spiegeln ermöglicht, einen Blick nach draußen zu werfen. PIANOS BECOME THE TEETH erschaffen mit ihrer Musik eine ganz ähnliche Konstruktion und vermitteln dem Hörer so die Ungerechtigkeit und Trauer, die in ihnen wütet. Es zieht und zerrt an einem, aber rüttelt auch wach. Weghören fällt schwer. Da hilft nur noch der Leuchtturm oder vielleicht ein Kompass. Oder eben PIANOS BECOME THE TEETH selbst, die trotz ihres Schmerzes immer noch am Steuer stehen, die Hände ins Holz gekrallt und den Kopf hoch erhoben. (Topshelf/Soulfood)

Pia Schwarzkopf



## LAMB OF GOD Resolution

„Wenn die Granate zündet, möchte ich nicht im Raum sein!“ Soweit schon einmal das persönliche Fazit des Rezensenten. Wie kam es dazu? Ganz einfach: LAMB OF GOD-Album Nummer sieben ein Mal durchgehört. Ohne mit der Lobeskeule allzu weit auszuholen, handelt es sich hier wohl um das beste Material der Herren aus Richmond seit „Sacrament“. Die Songs grooven durchgängig und bieten Abwechslung, wie man sie lange suchen muss in diesem Genre. Vor allem Randy Blythes stimmungswaltiges Organ kommt exorbitant gut zur Geltung und ist dabei präsent und aggressiv wie selten zuvor. Die ausgezeichnete Gitarrenarbeit braucht man wohl kaum noch herauszustellen. Als kleine Entspannung gibt es pünktlich zur Halbzeit der Platte mit „Barbarossa“ eine kleines Instrumental, bevor es im gewohnten Tempo weitergeht. Natürlich erfinden sich LAMB OF GOD mit „Resolution“ nicht neu, aber wer hätte das auch ernsthaft erwartet oder gewollt? Sie liefern die Qualität, die man von einer Band mit fünfzehn Jahren Erfahrung auf dem Buckel erwarten darf. Fasst man die Entwicklung zusammen, kommt man wohl auf den Nenner: kompromisslos und gewillt, immer noch eine Schippe mehr draufzupacken. Live wird diese Platte zünden wie eine Granate und jeden Moshpit in seine Einzelteile zerpfücken, womit wir wieder am Anfang wären. (Roadrunner/Warner)

André Jahn

**ABORTED**  
Global Flatline



Wenn bei Platten von ABORTED eines gewiss ist, dann die Tatsache, dass es in den Texten keine Überlebenden gibt und wirklich jeder sterben muss. Der Blick auf das Artwork des neuen Albums bestätigt: Zombies haben die Herrschaft übernommen. Die Musiker aus Europa und den USA wollen ihre Schreckensvision als musikalischen Horrormovie verstanden wissen, der seine Rezipienten aufputscht, verstört und schockt. Dieses Ziel erreichen sie problemlos. Die neue Besetzung setzt wieder durchgängig auf geradlinige Death-Metal-Salven und verzichtet auf jegliche Core-Elemente. „Global Flatline“ basiert auf schonungsloser Brutalität und einer direkten Attitüde. Handwerglich bietet die Platte viele kleine Feinheiten und Highlights. Die drei-zehn Songs sind allesamt gut ausbalanciert, die Musiker achten stets auf die nötige Variabilität und Lebendigkeit. Als Gäste sind Jason Nether-ton von MISERY INDEX, Keijo Niinimaa von ROT-TEN SOUND, Trevor Strnad von THE BLACK DAH-LIA MURDER und Julien Truchan von BENIGHTED mit dabei, was die Durchschlagskraft von „Global Flatline“ nur noch weiter steigert. Ein gepflegtes Death-Metal-Massaker. (Century Media/EMI)

Arne Kupetz

**ABYSMAL DAWN**  
From Ashes

Der Wiederveröffentlichung des Debüts von 2006 wurden zusätzlich die drei Stücke des 2004er-Demos spendiert. Es gibt solide Ami-Death-Metal-Stangenware ohne große Schwächen, aber auch ohne Glanzlichter oder gar echte Hits. Der konfektionierte, derzeit offenbar verpflichtende Mix aus fettem Plastiksoun-d und Versatzstücken sämtlicher Genreverzwei-gungen inklusive Blast, Groove und melodischen Druckverlusten verleiht ABYSMAL DAWN zwar trotz generell kerniger Härte zunächst einmal Zugänglichkeit, einen Wiedererkennungswert hat die Band aber heute wie damals nicht zu bie-ten. (Relapse/Rough Trade)

Hendrik Lukas

**ADDITIONAL TIME**  
Additional Time

Es kommt immer mal wieder der Punkt, an dem man eine Band als Rezensent gnadenlos abfei-ren möchte. Dieser Punkt wäre bei ADDITIONAL TIME bei mir fast erreicht gewesen. Aber leider nur fast. Zwar stand in meinem Horoskop, dass 2012 eine Überraschung im Anflug ist, aber ich glaube, ich warte lieber noch. Vielleicht ist ja in naher Zukunft mit einem Album von ADDITIONAL TIME zu rechnen, das meine anfängliche Eupho-rie rechtfertigt und mit dem man sich ein umfas-

senderes Bild von dieser jungen Band machen kann. Dann sind diese drei Songs jetzt eben ein Teaser. Hat gewirkt, ich bin angefixt. (Dead Ser-ious/Cargo)

Georg Büchner

**AKERCOCKE**  
Choronzon/Words That Go Unspoken, Deeds That Go Undone

Die britischen Avantgarde-Black/Death-Metal-ler mit dem Faible für Schlipse und Latexmiezzen haben von Anfang an polarisiert. Nicht unbed-ingt aufgrund des Images, sondern weil die Ver-ächter sie musikalisch ebenso überbewertet fin-den wie ihre Fans sie überragend – das Los des Erneuerers. Wer sich diese Wiederveröffentli-chung zulegt, bekommt zwar keinerlei Bonus-material, aber dafür zwei Alben, die die Band stil-istisch bereits entwickelt und voll auf der Höhe ihres kreativen Schaffens zeigen. „Choronzon“ ist etwas sperriger, hässlicher, der Nachfolger fließender und noch dunkler und bedrohlicher. (Earache/Soulflood)

Hendrik Lukas

**ALL PIGS MUST DIE**  
God Is War



„Where’s your god?“, fragen ALL PIGS MUST DIE bei einem ihrer Songs und antworten darauf gleich selbst: „He is fucking dead.“ Doch so deutlich hätten sie es gar nicht formulieren müssen, das Artwork ihres ersten Albums hat zu diesem Zeitpunkt schließlich schon einen klei-nen Hinweis geliefert: Es zeigt den auf ein umge-drehtes Kreuz aufgespießten Kopf eines Man-nes mit Dornenkrone. Die Musik ihres Debütal-bums lässt genauso wenige Fragen offen: eine hoffnungslos düstere Mischung aus Hardcore und Metal, die von CONVERGE-Schlagzeuger Ben Koller manchmal in Richtung Crust geprü-gelt und von THE HOPE CONSPIRACY-Sänger Kevin Baker ständig angebrüllt wird. Andere Songs würden unter diesem Druck zusammenbrechen, vor allem wenn ihnen Kurt Ballou von CONVERGE in seinem Studio noch zusätzlich Dampf macht, aber „God Is War“ steht einfach nur fies grinsend da und spuckt dem Hörer ins Gesicht. Wahnsinn. Spätestens beim schleppenden, achteinhalb-minütigen Horrortrip am Ende von „God Is War“ dürften sich die meisten wohl wünschen, Gott wäre nicht fucking dead. (Southern Lord/Soul-food)

Thomas Renz

**ANAL CUNT**  
The Old Testament

Bei Verkostung der subtil-feingeistig benann-ten ANAL CUNT passiert in der Regel eines von zwei Dingen: Während der Musikliebha-ber zunächst konsterniert ins Leere glotzt, um dann über künstlerischen Niedergang und sitt-

liche Dekadenz zu lamentieren, ist diese schep-pernde Kakophonie für die überschaubare Fan-gemeinde nicht mit Gold aufzuwiegen. Ähnliche kontrastierende Reflexe löst der Name des 2011 verstorbenen Seth Putnam aus, der seinen Fans als Provokateur erster Kajüte und seinen Ver-ächtern als homophobes, rassistisches Arsch-loch galt. Schon nach dem ersten dieser nur am Rande mit Musik in Verbindung stehenden Noise/Grind-Überfälle wird jeder wissen, wo er steht. (Relapse/Rough Trade)

Hendrik Lukas

**ALLTAGSDASEIN**  
Trashgourmet



„Hey, sag mal, ist das jetzt was Festes zwi-schen dir und mir?“ Oh Gott, ich hoffe nicht. Sicherlich haben ALL-TAGSDASEIN musika-lisch etwas zu bieten. Vielseitige Riffs, interes-sante Rhythmuswechsel – nein, langweilig ist das nicht. Wären da nur nicht diese bescheu-erten Texte. Werden bei „Führer, Kirche, Staat“ noch schwarz/weiße Weltbilder verurteilt und Politik pauschal als Heuchelei gebrandmarkt, wird man bei „Du bist Deutschland“ dann doch noch mit pseudopolitischem Parolengedre-sche bombardiert. „Jeden Tag“ ne gute Tat, heute scheiß ich auf den Staat.“ Der Hinweis, dass ALL-TAGSDASEIN für die Produktion ihrer Musik Gel-der vom Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien kassiert haben, wirkt daneben beinahe satirisch. Doch beim Beziehungs-drama „Tägliche Tage“ wird dann endgültig der Vogel abgeschossen: „Keine Frage, du bist für mich eine Plage, hast täglich deine Tage – für mein Ego eine Blamage.“ Und: „Es geht hier nicht um Schuld, sondern um mich und nicht um dich, dass es mir besser geht. Da bin ich Egoist. Du fehlst mir überhaupt gar nicht, dein dummes Gerede – ein Schlag ins Gesicht!“ Spätestens hier sollte klar sein, dass dieses Debüt vor allem zu einem gut ist: zum Ausmachen. (Setalight/Rough Trade)

Joss Doebler

**AMEBIX**  
Sonic Mass



Margaret Thatcher trägt als Protagonis-tin des Neoliberalis-mus ebenso viel Ver-antwortung für die Auf-kündigung von Sozi-alstaat und Gemein-wohlprinzip im Groß-britannien der Achtziger wie für die Entstehung der musikalischen Gegenbewegung. Besonders unter Jugendlichen wüterten unter ihrem Regime Armut, Perspektiv- und Obdachlosigkeit. Was schon damals ein Warnsignal vor einer pervers-

sen und menschenverachtenden Ideologie hätte sein sollen, wurde jedoch hauptsächlich sub-kulturell rezipiert, und Bands wie DISCHARGE oder AMEBIX lieferten den Soundtrack dazu. Obwohl von Letzteren damals nur zwei vollstän-dige Alben erschienen, war deren Impetus auf das Schaffen von Musikern diverser Stilrichtun-gen enorm. Wer nun ein neues „Monolith“ erwar-tet, wird enttäuscht werden, denn AMEBIX klingen heute entgrenzter denn je. Ob Metal, Punk, Wave Rock, Folk oder Industrial – die Miller-Brü-der beherrschen mittlerweile nicht nur ihre Ins-trumente, sondern nach wie vor auf faszinierende Weise das Komponieren. In Perfektion erlebt man das beim Überhit „Knights of the black sun“, der musikalische Kühnheit und inhaltliche Relevanz mit Erhabenheit, Epik und Drama von Shakespeareschen Abmessungen verbett. Diese Power, der Spirit, die einzigartige Atmo-sphäre machen „Sonic Mass“ zum inspirierend-ten Comeback, das mir bisher untergekommen ist. No gods, no masters! (Easy Action/Cargo)

Hendrik Lukas

**BEATSTEAKS**

**Boombox+X**

Über „Boombox“ wollen wir gar nicht viele Worte verlieren, kennt eh jeder. „X“ jedoch ist die Bonus-CD der Neuauflage des Albums: 18 B-Sei-ten, Remixe und Coverversionen. Das ist teil-weise ganz okay („Minute“ oder „Flysmoke“), größtenteils aber richtig schlimm („Cheap com-ments (Moonbootica Remix)“ oder „Scheiß nicht rein“). Wie das eben so ist mit B-Seiten und Remixen, sind auch Songs dabei, die im Probe-raum vielleicht lustig waren, auf Platte jedoch einfach nur grausam sind („Let’s pretend we’re bunny rabbits“). Für Megafans vielleicht interes-sant, aber wer „Boombox“ bereits im Regal hat, braucht sich wegen „X“ nicht noch einmal in den Plattenladen zu bewegen. (Warner)

Dennis Meyer

**BASTARD PEELS**

**Wer das Schlechte nicht ehrt**



Es ist einmal mehr an der Zeit, sich um ein betont objektives Review zu bemühen. Machte man es sich leicht, könnte man behaupten, der Grindcore dieser Öster-reicher sei – abgese-hen von einer Handvoll wirklich interessanter Riffs und trotz hörbarer Bemühungen um Kon-traste – eine etwas identitätsarme Angelegen-heit. Nicht toll genug, um die Platte aus eigenem Antrieb aufzulegen, aber auch kein Kandidat für einen Verriss. Zum Rezensieren sind solche Alben die undankbarsten, und der beste Weg, sich um ein eindeutiges Urteil zu drücken, ist die Objek-tivität. Nun denn: BASTARD PEELS spielen tight



# JOHN K. SAMSON

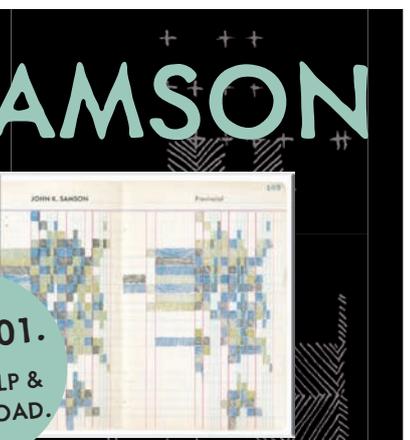
## DAS NEUE ALBUM PROVINCIAL

“Something so perfect,  
kind of contained and simple.”  
Frank Turner

DEMNÄCHST AUF TOUR:  
15.05. Wiesbaden, Schlachthof | 16.05. Köln, Gebäude 9 | 17.05. Stuttgart, Speak Easy | 18.05. A-Wien, Szene  
19.05. Mannheim, Mayfield Derby Festival | 20.05. München, Ampere | 22.05. CH-Zürich, Abart | 23.05. Erlangen, E-  
Werk | 24.05. Berlin, Magnet | 25.05. Dresden, Scheune | 26.05. Halle, Objekt 5 | 27.05. Hamburg, Uebel & Gefährlich  
29.05. Hannover, Bei Chez Heinz | 30.05. Münster, Sputnikhalle | 31.05. Düsseldorf, Zakk | 01.06. Bielefeld, Kamp  
02.06. Bremen, Lagerhaus

KARTEN UNTER WWW.GHVC-SHOP.DE

WWW.GHVC.DE | WWW.FACEBOOK.COM/JOHNKSAMSONMUSIC



AB 27.01.  
ALS CD, LP &  
DOWNLOAD.



zusammen, haben einen fetten, schön organischen Sound und genretypisch Speed und Energie, bis der Arzt kommt. Die deutschsprachigen Texte stellen mit ihrem harten Realitätsbezug die Punk-Attitüde heraus. Das variantenreiche Schlagzeugspiel setzt von unvermeidlichen Blast über Grooviges bis zu durchaus anspruchsvollen Breaks jede Menge Kontrapunkte. Hier liegt – jetzt wieder subjektiv – ein Problem der Platte. In Stücken, die zwischen einer halben und zwei Minuten dauern, lassen sich viele Motive einfach nicht entwickeln, durch den Eindruck der Unfertigkeit leidet die Prägnanz. Kehrt man aber schließlich zur Objektivität zurück, so besteht kein Grund, warum eingefleischte Grinder nicht einfach reinhören sollten. (Unundeux/Cargo)

Hendrik Lukas

**BENEATH THE MASSACRE**

**Incongruous**

Chugga-chugga-chugga-tacka-tacka-tack-gniedel-didudel-diddadel-groooooorrrg. Nintendo gone bad? Die dunkle Seite der Musikali-



tät oder wie? Nein, technischer Deathcore/Death Metal – Genres, in denen der Grat zwischen Genie und Überflüssigkeit mitunter am schmalsten ist. Heute: BENEATH THE MASSACRE. Perfekt gespielte, mechanisch kalt produzierte, zwischen Blast-Einerlei, den unvermeidlichen Breakdowns und New-School-Angel-Leads pendelnde Pseudobrütalität fast ohne Fixpunkte, die an allen Ecken und Enden im Studio zusammengebaut klingt – unvereinbar gemäß Plattentitel vor allem mit dem Begriff „Lied“. Es gibt in jedem Genre gute und weniger gute Bands, und letztlich ist alles Geschmackssache – was sich schon daran zeigt, dass die Kanadier auf eine nicht unerhebliche Fangemeinde bauen können –, doch kaum eine Band ist näher an der bloßen Fingerübung als diese. Die schnellen Sachen hätte Chuck Schuldiner vielleicht zum Üben gespielt, aber sicher nicht als Song

bezeichnet, die Breakdowns sind aller Vehemenz und Komplexität zum Trotz vorhersehbar, ohne zu Eingängigkeit zu führen, und klingen darüber hinaus – ebenso wie Rhythmusgehacke, Skalengewische oder Gegrünze – immer gleich. Unterscheidbar weder von diversen anderen Bands noch vom Vorgängeralbum. Für Fans bestimmt super. (Prosthetic/Soulfood) Hendrik Lukas

**BIOHAZARD**

**Reborn In Defiance**



In den frühen Neunzigern trafen BIOHAZARD mit ihrem Mix aus Metal, Rap und Hardcore den Nerv der Zeit und trugen die Mär vom finsternen Brooklyn erfolgreich um die Welt. Schnell aber war die Grenze zwischen sympathischer Tough-Guy-Attitüde und unfreiwilliger Komik überschritten. Spätestens nach „Mata Leão“ (1996) zeigte die Erfolgskurve konstant nach unten. Das Ende war mit der Auflösung aber erst zehn Jahre später erreicht. Nun ein neues Album in Originalbesetzung – also mit dem 1994 unsanft geschassten Bobby Hambel. Kaum war „Reborn In Defiance“ aufgenommen, verließ jedoch Bassist und Sänger Evan Seinfeld die Band, um weiter seinem Job als Pornodistributor „Spyder Jonez“ nachzugehen. So viel zum Ballast, der die Veröffentlichung überschattet. Das Album an sich ist zum Glück gar nicht so übel, wie man befürchten könnte. Es hat zwar seine Längen, aber die Pause, der deutlich reduzierte Rap-Anteil und vor allem Bobby Hambels Soli tun den deutlich um Nachhaltigkeit und Substanz bemühten Songs hörbar gut. So manche Delle in der Diskografie wird da rückblickend weniger tief. Dennoch klingen BIOHAZARD 2012 latent überholt – fast so, als wären seit „Urban Discipline“ nicht zwanzig, sondern zwei Jahre vergangen. Es obliegt jedem selbst zu beurteilen, ob man das nun authentisch oder antiquiert findet. (Nuclear Blast/Warner) Martin Schmidt

so ist: Man findet die Songs absolut genial und trotzdem ist am nächsten Tag alles vergessen. Und das liegt nicht nur an eventuell konsumierten Stimulanzien: BLACKUP gehen tatsächlich zum einen Ohr rein und zum anderen wieder raus. Das mag die Halbwertszeit der Platte verkörpern, dafür zünden die meisten Songs so schnell, dass launige Konzertabende garantiert sind. Die Ideen von BLACKUP hatten schon eine Million Menschen zuvor, was für so manchen ein eindeutiges Anzeichen dafür wäre, dass die Musik in den dicken Ordern mit der Aufschrift „belanglos“ gehört. Aber würde man sich über solche Lappalien ernsthaft Gedanken machen, bräuchte man ja überhaupt keinen Punkrock mehr zu hören. Und welcher Unmensch würde das schon wollen? (Screaming Mini/Cargo) Benedikt Ernst

**BLESSED BY A BROKEN HEART**

**Feel The Power**



Bands, die sich verkleiden, konnte ich noch nie leiden. Tony Gambino behauptet zwar, er würde privat auch so herumlaufen, aber dass der BLESSED BY A BROKEN HEART-Sänger mit Ketten behangen und einer Nagelkeule in der Hand zum Einkaufen geht, wage ich doch zu bezweifeln. Selbst jemand, der seit den Achtzigern keinen Rock Hard mehr gelesen hat, muss diese Band doch beim ersten Blick auf das Cover ihres dritten Albums lächerlich finden. Wie kann man seinen nackten Oberkörper nur in eine so alberne Rüstung quetschen und dabei so ernst in die Kamera schauen? Auch der Musik auf „Feel The Power“ fehlt jegliche ironische Brechung: Man kann zwar noch hören, dass BLESSED BY A BROKEN HEART irgendwann einmal Metalcore gemacht haben, ihre Interpretation von dem, was sie für Achtziger-Jahre-Hard-Rock halten, ist trotzdem vollkommen witzlos und bestenfalls unfreiwillig komisch, etwa bei einer Ballade, die klingt, als hätte sie Dieter Bohlen für den Verlierer von DSDS geschrieben („I've got you“). Schlimmer ist nur, dass BLESSED BY A BROKEN HEART das alles nur veranlassen, um ihre Hörer durch die Hintertür zum Christentum zu bekehren („We want to appeal to the masses and then let our personalities do the talking when it comes to Jesus“). Wie gesagt, Bands, die sich verkleiden, konnte ich noch nie leiden. (Rude/Cargo) Thomas Renz

**adagio830 / vendetta special**

Bis aufs Messer ist eine der Anlaufstellen Berlins, wenn es um gute Platten geht. Wo manche sich ihren Lebensunterhalt damit verdienen, dass sie ihr Logo auf Stoffbeutel und Shirts drucken, verticken Robert Schulze und Stefan Klose noch Vinyl. Wenn sie nicht mit all den Sachen beschäftigt sind, die ernsthafte Betreiber von Plattenläden auszeichnen – Bestellungen bearbeiten, Ahnung haben, Kaffee trinken –, veröffentlichen sie nebenbei noch selbst Musik – auf ihren Labels Adagio830 und Vendetta. Beim geballten DIY-Spirit, den die beiden an den Tag legen, war klar, dass sie ein besonderes Verhältnis zu den Platten und Bands haben, die sie auf ihren Labels herausbringen. Mit uns haben sie über einige ihre letzten Veröffentlichungen gesprochen.

**BIG KIDS**

**Phone Home**

„Das BIG KIDS-Debüt auf Protagonist hat mich so umgehauen, dass es für ‚Phone Home‘ kurzerhand eine Kooperation mit dem Label gab“, erklärt Robert. Während die erste LP des Trios noch sehr ungeschliffen war, überzeugt „Phone Home“ mit seinem rotzigen Pop-Punk auf ganzer Linie: Wesentlich differenzierter, vielseitiger, ausgeglichener. Der Überhit „I am a romantic comedy dude“ ist ein High five direkt in die Gehirnregion, wo die Endorphinproduktion stattfindet. „Catchers mitt“ verbreitet dann wieder verregnete Atmosphäre, „Vaccine“ sorgt für Zornesfalten. Großartig, wie BIG KIDS mit ziemlich simplen Mitteln den vollen Effekt erzielen. (Adagio830/Protagonist)

**DEADVERSE**

**Caution To The Wind**

Bezüglich des Split-Releases mit Take It Back nimmt sich Robert nicht zurück: „Für mich eine der besten Schweizer Bands und die wohl unterbewertete Hardcore-Band. DIE Hardcore-Platte 2011!“ Ob DEADVERSE diesen Titel wirklich verdient haben, ist aber zweifelhaft. Die Band lehnt sich kaum aus dem Fenster, beschränkt sich auf Altbewährtes. Politisch motiviert, punkig und angepisst. Zerknirscht-brütend bis wütend hetzen die Schweizer ihre Zuhörerschaft durch ein kurzes Album mit rumpligem Proberaumcharme und klatschen ihr Kracher wie „Pocket hearse“ ins Gesicht. Etwas für zornige Momente. Allerdings: bestes Hardcore-Plattencover 2011! (Adagio830/Take It Back)

**FINAL CLUB**

**Blank Entertainment**

Es ist schwer, sich FINAL CLUB zu entziehen, verdammt schwer. Robert weiß das auch: „Als mir die Jungs die Songs geschickt haben, musste ich die Platte einfach machen.“ So schlicht das klingt, es ist absolut verständlich. Mit seinem einzigartigen Mix aus schnoddrigem Pop-Punk, entspannter Surf-Attitüde und anti Noise-Rock-Ausflügen, abgerundet durch fantastische Texte, schießt „Blank Entertainment“ von Null auf moderner Klassiker in kaum 34 Minuten. Eingängig und abwechslungsreich, mal wütend, mal fröhlich, mal deprimiert. Rundum fantastisch. „Eine der erfrischendsten Bands, die ich in letz-

ter Zeit gehört habe.“ Reichlich untertrieben, lieber Robert. (Adagio830)

**MNMNTS**

**The Good Life**

Heutzutage sieht der Mythos vom Demotape wohl so aus: „Als mir MNMNTS ihre Aufnahmen geschickt haben, sind die fast auf meinem iPod untergegangen“, so Robert. „Irgendwann habe ich die Songs zufällig angemacht und hatte sofort diesen Wow-Effekt.“ Nicht von ungefähr, schließlich machen MNMNTS so ziemlich alles richtig und liefern angespissten Post-Hardcore der Extraklasse ab. Die Band wettiert humorlos gegen Pseudo-Bohème und Alltagsabstumpfung und zieht dabei alle Register des modernen Hardcore. Straight, catchy oder bombastisch – die Rheinland-Pfälzer können offenbar alles. Versiert und unpräzisiert, unbedingt im Auge zu behalten. (Adagio830)

**SALOME**

**Terminal**

2011 war ein gutes Jahr für Doom- und Drone-verliebten Sludge Metal. SALOMES Zweitwerk „Terminal“ hat die Messlatte von Anfang an hoch angesetzt. Gut eine Stunde gützt und growlt sich Kot Katz – auch bei AGORAPHOBIC NOSEBLEED am Mikro – über schleppende Riffs und druckvolles Schlagzeugspiel. Die knochentrockene Produktion ist beklemmend, das 17-minütige „An accident of history“ birgt mit seinen Noise-Kaskaden gewaltiges Verstärkungspotenzial, und wenn die Band erst einmal das Tempo anzieht, bleibt kein Stein auf dem anderen. Ein bitterböses Album, das sich wie eine Rückenmarkstransplantation anfühlt, ohne Narkose versteht sich. „Terminal“ ist ein schwerer Brocken, und trotzdem – oder gerade deswegen – handelt es sich dabei um eines der besten Alben, die das Genre in letzter Zeit gesehen hat. Ein guter Ausgangspunkt, um den Katalog von Vendetta zu erkunden. Dessen Betreiber Stefan ist SALOME übrigens schon lange treu: „Ich war Fan der Band, seit sie mir ihr Demo geschickt haben. Es stand von Anfang an fest, dass Profound Lore die CD-Version von ‚Terminal‘ veröffentlichen und ich das Vinyl mache.“ Auf welchem Format wäre ein so monumentales Werk auch besser aufgehoben? (Vendetta)

**SED NON SATIATA**

**Sed Non Satiata**

Die fünf Songs sollten 2010 das letzte Lebenszeichen der Band darstellen, die nach ihrer Split-LP mit DÄTRO als Speerspitze des französischen Screamo gehandelt wurde. Nun ist aber doch nicht Schluss: „Nächstes Jahr gibt es eine neue Platte bei Echo Canyon und uns“, verrät Robert. Solange heißt es abwarten, Kaffee trinken und die Selbstbetitelte hören. Den langatmigen Trademark-Sound ihrer Landsleute haben SED NON SATIATA drauf. Getragene, melancholische Songs, die niemals auch nur ansatzweise langweilig werden und von der ersten bis zur letzten Sekunde eine einzigartige, dichte Atmosphäre schaffen. (Adagio830/Echo Canyon/Protagonist) Kristoffer Cornils

**BLACK COBRA**

**Invernal**



BLACK COBRA hatten sicherlich geplant, sich mit „Invernal“ endlich aus der unüberschaubaren Masse von crustigen Stoner-Metal-Bands herauszuheben. So hat das Duo außer in das Songwriting vor allem in die Produktion des Albums investiert. Im wahrsten Sinn des Wortes: Kurt Ballou verpasste „Invernal“ einen Sound, bei dem man annehmen möchte, man habe es statt mit einem Zweiergespann aus Gitarre und Schlagzeug mit einer ausgewachsenen Metal-Big-Band zu tun. Das könnte BLACK COBRA live noch zu schaffen machen – es dürfte unmöglich sein, dieses Klangerlebnis auf den Minibühnen der kommenden Clubshows auch nur ansatzweise zu reproduzieren. Doch das ist nicht das größte Manko von „Invernal“, denn trotz Kurt Ballous Magie klingen BLACK COBRA immer noch wie die schlechteren HIGH ON FIRE. Den Songs fehlt der Wiedererkennungswert, den Riffs der Groove und dem gesamten Album Inspiration und Abwechslung. Es donnert, dröhnt und schmettert ohne Unterlass – als würde man den ganzen Tag Bauarbeitern dabei zusehen, wie sie eine Straße mit Presslufthämmern aufbrechen. Kann man machen, aber mehr als einmal muss es dann doch nicht sein. (Southern/Soulfood) Martin Schmidt

**BLACKUP**

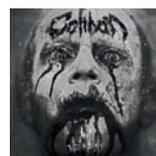
**Ease & Delight**



Alt is the new Neu! Die belgischen Post-Punker von BLACKUP klingen jedenfalls alles andere als aktuell. Monotone Bassläufe treiben die Songs in bester WIPERS-Manier nach vorn, dazu gibt es in manchen Momenten Partystimmung à la THE HIVES. Passt nicht zusammen? Irgendwie schon. „Ease & Delight“ ist die Art Platte, bei der man den Gastgeber nach dem Namen der Band fragt, sobald sie auf seiner Party im Hintergrund gespielt wird. Doch wie das

**CALIBAN**

**I Am Nemesis**



Wir alle haben es lange genug gewusst: 2012 endet der Maya-Kalender und damit geht logischerweise auch die Welt unter. Macht Sinn! Den Soundtrack zum Event des Jahres liefern CALIBAN mit Album Nummer acht, dessen Titel nach Aussage von Gitarrist Marc Görtz so viel bedeutet wie „Ich bin der Untergang“. Passt doch. Inhaltlich macht man da weiter, wo die Geschichte von „Say Hello To Tragedy“ aufgehört hat: anspruchsvoll, aber ohne den Pathosregler auf zehn zu schrauben. Musikalisch wirkt die neue Platte gerade im Vergleich zum Vorgänger aufgeräumter und durchdachter. Wo vorher noch der Drang zum Chaos herrschte, kann man jetzt klare Strukturen im Sound erkennen. Dies tut der Aggressivität und Brutalität, mit der „I Am Nemesis“ daherkommt, allerdings keinen Abbruch, sondern sorgt vielmehr dafür, dieses Album am Stück durchhören zu können, ohne die Skip-Taste zu bemühen. Das liegt wahrscheinlich auch am Verzicht auf sämtliches Füllmaterial, selbst wenn damit nicht gesagt sein soll, dass jeder Track auch tatsächlich ein Hit ist. CALIBAN haben sich Zeit genommen bei Songwriting und Songauswahl, und das hört man. „I Am Nemesis“ ist kein Konzeptalbum, aber ein Album mit Konzept. (Century Media/EMI) André Jahn

**COLISEUM**

**Parasites**

Parasiten sind in hohem Maße spezialisierte Lebewesen, die sich oft auf nur eine einzige Wirtsart beschränken. „Parasites“, die neue EP von COLISEUM, bedient sich dagegen fast überall: natürlich bei Punk und Hardcore, aber

auch bei Südstaaten-Metal oder Indie-Rock. Die Hälfte der acht Songs wurde bereits im Juli 2010 aufgenommen, ein weiterer letzter Mai, die anderen sind wohl Überbleibsel des letzten Albums „House With A Curse“. Dass „Parasites“ letztendlich kein geschlossenes Bild bietet, ist jedoch nicht tragisch, sondern passt zum Charakter einer Band, die sich ohnehin nur schwer fassen lässt. (Temporary Residence/Cargo)

Thomas Renz

## reissue review

### COALESCENCE Give Them Rope



Es gibt wenige Alben, die eine Neuauflage so verdient haben, wie das Debüt von COALESCENCE. Als „Give Them Rope“ 1998 erschien, ging allerdings so ziemlich alles schief, was sich die Band von diesem Album erhofft hatte: Die Veröffentlichung zögerte sich ewig hinaus, das Artwork war falsch und der Sound miserabel. In den Augen von COALESCENCE also ein adäquater Fehlstart. Viele Musikfans sahen das anders: „Give Them Rope“ gab dem Hardcore eine damals dringend benötigte Alternative jenseits des Metal und eröffnete den Freigeistern der Szene endlich die Möglichkeit, die Weiten des musikalischen Chaos zu erkunden. Alleine das kongeniale Zusammenspiel von Jes Steinger (Gitarre) und Sean Ingram (Gesang) reicht aus, um zu erkennen, wie grandios dieses Album ist. Die Neuauflage kommt als schickes Doppelalbum und enthält beide Versionen von „Give Them Rope“ – die originale und die neu gemixte und gemasterte. Ein interessanter Ansatz, denn so hat man nun endlich die Möglichkeit zu vergleichen, zu streiten und zu analysieren, dass es eine wahre Freude ist. (Relapse/Rough Trade)

Martin Schmidt

### CENTURY The Red Giant



Aus Carson Slovaks Projekt CENTURY ist mittlerweile fast eine reguläre Band geworden, die nach vielem klingt, am wenigsten eigentlich nach Slovaks Trust-kill-Outfit ARMSBEND-BACK. Obwohl, ein bisschen schon, zum Beispiel wenn nach zwei Songs Gewüte (irgendwo zwischen CONVERGE, MOST PRECIOUS BLOOD und GLASSJAW) plötzlich Kevin Martin von CANDLEBOX zu singen ansetzt – bei einem Song, der

kurz vorher noch ein wenig nach RAGE AGAINST THE MACHINE klang. Aber genug, am Ende klebt auf jedem der für insgesamt zehn Songs überdurchschnittlich vielen unterschiedlichen Parts ein entsprechender Bandname, ohne dass „The Red Giant“ zutreffend beschrieben wäre. Ein eindeutiges Urteil verweigert das Album auch nach mehreren Durchläufen, es scheint nur durch seine Aggression und Kürze nicht völlig in seine Bestandteile zu zerfallen. Trotzdem ist es irgendwie geil. Einerseits klingen CENTURY wie eine dieser modernen, alles zuwuchernden Sceneterbands zwischen New Metal und Metalcore, deren individuelle Nische jeweils so winzig ist, dass schon aus minimaler Entfernung nur noch Oberfläche erkennbar bleibt, andererseits reichen die packenden Momente, die aus dem Lärm interessant aufblitzenden Textfragmente und bemerkenswerte Songs wie „In hell“ für einen positiven Gesamteindruck – auch wenn man den mit Worten nicht so recht vermitteln kann. (Pros-thetic/Cargo)

Ingo Rieser

### CONFESSION The Long Way Home



CONFESSION gehören zu der Sorte Band, die es einem Rezensenten leicht macht, etwas über sie zu schreiben. Man hat noch nicht einmal die erste Minute zu Ende gehört, da läuft schon das ganz große Kopfkino. Der Vorgänger „Cancer“ bündelte die Atmosphäre von MISERY SIGNALS und die Attitüde von THE GHOST INSIDE. Klingt komisch, war aber so. Das kommt eben raus, wenn der ehemalige Sänger von I KILLED THE PROM QUEEN eine neue Band am Start hat. Ach ja, Australier sind die Jungs auch noch. Australier + Metalcore = immer gut. Noch mehr Namedropping gefällig? CONFESSION gehen zusammen mit PARKWAY DRIVE auf Tour. PARKWAY DRIVE + egal was = immer gut. Da hat man schon beim Auspacken der CD feuchte Hände. Die Band um Sänger Michael Crafter verlässt sich aber nicht nur auf ihre Vorschusslorbeeren, sondern liefert auch musikalisch ab. Metalcore der alten, oder sagen wir lieber: der australischen Schule. Keine Überraschungen, immer schön geradeaus und mit viel Groove versehen. Hier und da mal cleane Vocals, dazu viele Moshparts. Besser können es nur ganz wenige. (Life-force/Soulfood)

Frank Engelhardt

### CONMOTO Cut Cut Cut

Über die vor zwei Jahren verbliebenen BUBONIX aus Limburg hörte man häufig den Satz: „Die sind geil, die habe ich irgendwo mal live gesehen.“ Ob als Support der Großen oder als Headliner im Juze vor hundert besoffenen Punks: Die Band hatte einfach den Dreh raus, immer ein richtig



gutes Konzert abzuliefern. Glücklicherweise ließen uns die Herren um Sängerin Sarah de Castro nach der Trennung nicht allzu lange auf neues Material warten: Die neue Maschine heißt CONMOTO und ballert ihren Hardcore-Punk mit mindestens genauso viel Leidenschaft durch den Äther. Sarah selbst übernimmt bei CONMOTO die Lead-Vocals, was dem Sound eine angenehme Frischzellenkur verpasst. Irgendwie haben sie es geschafft, dass alle Experimente wunderbar aufgehen, dass sich hinreißender Popgesang wie in „Cutting off“ wunderbar mit exaltiertem Screamo-Geschrei wie in „Borders & flights“ ergänzt – manchmal, wie bei „Golden dawn“, auch alles innerhalb eines Drei-Minuten-Songs. Hauptsache schnell, schnell, schnell. Und da die eigentlichen Stärken der Band bekanntermaßen auf der Bühne liegen, kann wohl bedenkenlos behauptet werden, dass CONMOTO allen Menschen Spaß machen werden, die auf elektrische Gitarren stehen. (Nois-O-Lution/Indigo)

Benedikt Ernst

### COPYKILL New World Error



Mit cool Mitwippen ist hier nicht viel. Dafür ist „New World Error“ teilweise viel zu schnell und verfrickelt. Aber nur um dann mindestens einmal pro Song einen tonnenschweren Breakdown vom Stapel zu lassen. Typisch COPYKILL – hier wird überaus facettenreich gemosht. Alles sehr rifflastig, stets variabel im Tempo und planvoll strukturiert. Ein Metal/Hardcore-Puzzle, das sich am Ende passgenau zusammenfügt. Sänger Christian Mattheis ist leider nicht mehr dabei. In der Pflicht steht jetzt Sascha Kargoscha. Der macht seine Arbeit sehr solide, wenn auch nicht sehr abwechslungsreich, und damit subjektiv nicht unbedingt besser als sein Vorgänger. Trotzdem danke für die Texte, die kommen nämlich ohne 08/15-Geprolle aus und bei mir gut an. Meine Empfehlung für stämmige Vollbarträger, Beatdownfans, die sich 2012 weiterentwickeln wollen. Positive-Hardcore-Hörer, die gemerkt haben, dass diese Anti-Violence-Masche auf Dauer doch nicht so cool ist, und alle, die keine Lust mehr haben, im HATEBREED-T-Shirt herumzulaufen und jetzt irgendwie voll subversiv drauf sind. (Dead Serious/Cargo)

Georg Büchner

### COLDWORKER The Domsayer's Call

Das Virus, das Grindcore-Musiker veranlasst, ihren Sound immer mehr zum Death Metal zu



entwickeln, dabei zusehends polierter zu klingen und irgendwann in an Perfektion grenzender Tightness zu zocken, wütet weiter. Die Typhus-Marie waren NASUM, die Bands wie ROTTEN SOUND, DEATHBOUND, LENG TCH'E oder COLDWORKER angehenst haben. Nun können einen Viren bekanntlich ganz schön flachlegen, und tatsächlich fehlte manchen Bands in der Folge die rechte Spannkraft. Andererseits weiß man aus dem Kino, dass Viren auch Superkräfte entfesseln können, was den Glücklichen schnelle Sprints, hohe Sprünge und mächtige Hiebe ermöglicht. COLDWORKER gehörten bis zur letzten Platte noch tendenziell zur Kategorie der Betthüter. Nicht schlecht, aber ein wenig weich im Oberkörper. Die neue Platte bietet natürlich noch mehr Death Metal als der Vorgänger, doch mittlerweile ist der Patient auf dem Weg, seine Superheldenfähigkeit zu entwickeln. Das Album, das von einem coolen, Steampunk-Cover geziert wird, das an „Metropolis“ erinnert, hat Speed, Prägnanz und Punch im richtigen Verhältnis und die besten Riffs der Bandgeschichte. Das ergibt eine rasante, abwechslungsreich choreografierte Death-Metal-Abreibung mit fliegenden Fäusten und wirbelnden Haaren. (Listenable/Soulfood)

Hendrik Lukas

### DEAF HAVANA Fools And Worthless Liars



Der Legende nach macht Absinth bei übermäßigem Genuss mindestens blind, taub, impotent oder verrückt. Man sagt, van Gogh habe sich sein Ohr nach ein paar Gläsern des giftgrünen Schnäpschens abschnitten. Havana Rum verhält sich gegenüber Absinth wie eine Babypuppe zu einem Tyrannosaurus Rex. Taub macht er – zumindest, was meine eigene Erfahrung angeht – erst einmal nicht. Dafür ist Havana der Schnaps, den man sich öfter einmal mit Cola oder Ingwerbier zu Gemüte führt, weil er nicht zu stark schmeckt, aber dennoch früher oder später Wirkung zeigt. Ähnlich ist es mit DEAF HAVANA. Der Geschmack von „Fools And Worthless Liars“ ist nicht prägnant genug, um wirklich aus dem versammelten Schnäpschrankchen herauszustechen, doch als Mixgetränk ist das Album all jenen zu empfehlen, die den ganzen Abend konstant trinken wollen, ohne wirklich zu entgleisen oder am nächsten Morgen mit Kopfschmerzen aufzuwachen. Um die schlimme, auf den Bandnamen gründende Metaphorik dieser Rezension aufzulösen: DEAF HAVANA klingen reziger als erwartet, und das höre ich auf jeden Falle lieber im Radio als den einhundertsten Song von David

ALS CD IM DIGIPAK, SPECIAL EDITION (INKLUSIVE BONUS-CD MIT 12 LIVE TRACKS) UND DOWNLOAD BEI amazon.de amazonMP3

GEWINNE EINE SIGNIERTE MARK MORTON SIGNATURE D2 DOMINION™ VON JACKSON® AUF amazon.de amazonMP3

WARNER MUSIC GROUP CENTRAL EUROPE

Jackson

lamb of god

DAS NEUE STUDIOALBUM  
RESOLUTION  
20.01.2012

www.lamb-of-god.com  
www.resolutioncd.de  
www.facebook.com/lambofgodmusic

ROADRUNNER RECORDS

Guetta. Würde ich Radio hören. Eine Beobachtung am Rande: Mir fällt es wirklich schwer, DEAF HAVANA von KIDS IN GLASS HOUSES zu unterscheiden. Prost. (BMG/Rough Trade)

Birte Wiemann

**DEATH**

**Individual Thought Patterns**

Diese Platte führte 1993 den mit dem Vorgänger „Human“ eingeschlagenen Weg fort: technisch anspruchsvoller Death Metal, komplex arrangiert, aber nie verknüpft, zu verkopft oder in selbstverliehtes Geduld ausatmend. Dafür war dem 2001 an einem Hirntumor gestorbenen Chuck Schuldiner auch zu sehr daran gelegen, den Song an sich nicht aus den Augen zu verlieren. Zwar werfen manche Kritiker „Individual Thought Patterns“ genau das vor, aber über so etwas wird natürlich gerne gestritten. Mir fiel damals der Zugang anfangs auch schwer, heute hätte ich Schwierigkeiten, DEATHs fünftes Album gegen ein anderes auszuspielen. (Relapse/Rough Trade)

André Bohnensack

**DIM MAK**

**The Emergence Of Reptilian Altars**



Die im Tech Death übliche musikalische Informationsdichte ist zunächst einmal keine Kunst, sondern das Ergebnis disziplinierter Übens. Die Kunst ereignet sich auf mehreren, meist unerreichten Ebenen abseits bloßer Fingerfertigkeit. Etwa bei der Auflösung des scheinbaren Widerspruchs von Frickel-Bolz-Blast-Geballer und Hookline. Oder der Erschaffung unterscheidbarer Songs. Und das womöglich noch unter Herausforderung eigener Identität. Auftritt DIM MAK. Vier Virtuosen mit bereits unverkennbaren individuellen Stilen verschmelzen zu einem Ganzen, ausgestattet mit einer Eigenständigkeit, die an der Schaffung eines neuen Subgenres grenzt. Die göttlichen Riffs

sind DIM MAK-Riffs, die Blasts können nur in diesem Kontext klingen, wie sie klingen, die Grooves haben nichts von den generischen Breakdowns weniger talentierter Komponisten, und sich dort in die Hirnwindungen fräsende Gesangslinien gibt es nur hier. Das Resultat ist der Brückenschlag zwischen dem spieltechnischen Anspruch des Genres und der strukturellen Klarheit von Popmusik. Der überragende Vorgänger „Knives Of Ice“ war noch eine Nummer extremer, hysterischer, hypnotischer, doch auch „The Emergence Of Reptilian Altars“ ist wieder eine Lehrstunde in Sachen Komposition. (Willowtip) Hendrik Lukas

**DODECAHEDRON**

**Dodecahedron**



DODECAHEDRON kommen aus den Niederlanden und haben sich nicht weniger auf die pechschwarzen Fahnen geschrieben hat, als uns mit ihrem Debütalbum die nächste Stufe des Black Metal zu präsentieren. Reichlich verwegen für eine Band, die bislang nur ein paar Demotracks veröffentlicht hat. Ferner muss man sich fragen: Haben DEATHSPELL OMEGA den Black Metal nicht schon lange in Sphären gehoben, die sich vor zehn Jahren nicht einmal die kühnsten Fantasten hätten vorstellen können? DODECAHEDRONS Album geht also mit immensem Ballast ins Rennen. Dort schlagen sich die sieben Songs jedoch mehr als beachtlich: Das Album offenbart sich als zugleich atonales und melodisches Avantgarde-Kunstwerk, das neben seiner technischen Raffinesse auch durch die authentische Atmosphäre überzeugt. An den bereits erwähnten DEATHSPELL OMEGA werden DODECAHEDRON sich zwar noch eine Weile abarbeiten, und auch die nächste Stufe des Black Metal ist mit diesem Album noch nicht erreicht – der Weg dorthin wurde aber schon einmal selbstbewusst eingeschlagen. (Season Of Mist/Soulfood)

Martin Schmidt

**ELENDSTOURISTEN**

**Hybris**

Dies ist sich hier um eine Hardcore/Punk-Band handelt, verrät schon der Bandname. Und zwar nicht um die fröhliche Sauf- und Spaßfraktion, wie man spätestens beim Überfliegen der Songtitel erkennt: „Keine Hoffnung“, „Desillusion“, „Stillstand“, „Krank und pervers“. Dementsprechend angepisst klingen die Herren aus dem Pott auf ihrem Debütalbum dann auch. Die gebröhlten Vocals passen zum dreckigen Sound, sind aber stellenweise ein wenig gewöhnungsbedürftig. Soundmäßig geht „Hybris“ somit stark in Richtung RAWSIDE, wobei den ELENDSTOURISTEN hier und da ein wenig mehr Abwechslung guttun könnte. (Pest&Cholera/New Music) Kai Jorzyk

**FOUR YEAR STRONG**

**In Some Way, Shape, Or Form**



Ein „Fairweather friend“ ist jemand, der nur mit einem befreundet ist, wenn es für ihn von Vorteil ist, und bei den geringsten Anzeichen von Problemen wieder verschwindet. Der gleichnamige Song auf „In Some Way, Shape, Or Form“ scheint eine vorausseilende Abrechnung mit denen zu sein, die sich von FOUR YEAR STRONG mit ihrem neuen Album abwenden. Und dafür gibt es leider einige Gründe. Natürlich hat sich die mittlerweile zum Quartett geschrumpfte Band, die ihren Keyboarder rausgeworfen hat, da er nicht mehr zum Sound passte, nicht vollkommen verändert. Aber manchmal sind es die kleinsten Dinge, die von großer Tragweite sind. Man könnte der Band unterstellen, dass sie versuchen, sich mehr dem Mainstream zu öffnen, letztendlich dürfte das aber am großen Manko des Albums scheitern: Es gibt keine Hits. Wo die beiden Vorgänger noch mit Pop-Punk-Perlen mit Breakdowns punktet, krankt „In Some Way, Shape, Or Form“ durchgehend an einem Mangel an Höhepunkten. Da scheint der Song „Fairweather friend“ ein geschickter Schachzug, dreht er doch den Spieß um: Die Band erweckt den Eindruck, der Fan müsse diese Entwicklung mittragen. Natürlich kann man einer Band nicht in ihre Entwicklung reinreden. Aber man muss auch nicht alles mitmachen. (Decaydance/Universal) Dennis Meyer

großen Fußstapfen seines Vorgängers auszufließen. Auch textlich kommt die EP eher platt daher. Der Opener hat zwar ein gewisses Hitpotenzial, ist mit seinem „Hey, fuck the world!“-Refrain aber unheimlich penetrant. Nicht viel anders läuft es bei den restlichen Stücken – alle haben eines gemeinsam: Sie nutzen sich nach ein paar Durchgängen ab. Am besten ist noch „True colours“ ausgefallen, was wohl daran liegt, dass an einem 36-sekündigen Räumkommando nichts falsch sein kann. Am Ende dieser kümmerlichen acht Minuten steht man da und hat das Gefühl, nichts, aber auch gar nichts Erinnerungswürdiges gehört zu haben. Wäre diese EP der Feder von Newcomern entsprungen, hätte man es geduldig hingegenommen. So aber ist „Death Is Birth“ eine völlige Enttäuschung. (Thirty Days Of Night) Alessandro Weiroster

**GOATWHORE**

**Blood For The Master**



Keine andere Stadt scheint ihre Musiker so sehr zu prägen wie New Orleans. Trotz der großen musikalischen Bandbreite, die die Stadt ausspuckt, haben so unterschiedliche Bands wie EXHORDER, DOWN, TUNGSTEN oder FLOODGATE dasselbe fiebrige, verschwitzte, molltönende Südstaaten-Feeling gemein. Das mag auch am Inzuchtphänomen liegen, denn in dieser Stadt hat so gut wie jeder schon einmal mit jedem gespielt. Bei GOATWHORE geben sich folgerichtig Leute von SOILENT GREEN, EYEHATEGOD, ACID BATH und CROWBAR ein Stelldchen. In ihrem Black-Death-Thrash-Gebräu findet sich im Vergleich am wenigsten NOLA-Signature-Sound – denn wo SOILENT GREEN die Gitarre singen lassen und FLOODGATES Kyle Thomas mit einer der besten Stimmen der Rockszene wuchert, wird bei den Gehörnten Huren ätzend, basisch, punkig und melodiarmer gerödel. CELTIC FROST, VENOM und DARKTHRONE heißen die Vorbilder. Was die Band auszeichnet, ist neben der unbestreitbaren Energie eine gewisse Eigenständigkeit, jedoch auch eine etwas unspannende Gitarrenarbeit und eine Armut an Hits. Das eine alle bisherigen Alben der Band und ist auch bei „Blood For The Master“ nicht anders. (Metal Blade/Sony) Hendrik Lukas

**unsigned reviews**

**ELDERSTREAM**

**Let Your Spirit Soar**

Bei den einschlägigen sozialen Netzwerken steht, dass dies ein Debüt und ELDERSTREAM eine progressive Rockband aus Aschaffenburg ist, die mit vollem Herzen musiziert. Ich kenne eine Band aus Leipzig, die klingt ein bisschen wie DEFTONES, und ein bisschen wie diese Leipziger Band klingen auch ELDERSTREAM. Ganz geil eigentlich. Eine charismatische Stimme und alles geht gut nach vorn! „Let Your Spirit Soar“ kann man wirklich gut hören und ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass man die Band im Auge behalten sollte! (facebook.com/elderstream)Nils Wittrock

Hendrik Lukas

**SEEDS OF BLOOD**

**An Unpromising Path**

Sie: „Das ist doch!“ Er: „Nee, ist er nicht!“ Sie: „Sicher? Aber der hört sich genauso an!“ Der Blick ins Booklet gibt Klarheit: kein Mitchucker, sondern ein gewisser Stefan Wiesinger am Mikrofon. SEEDS OF BLOOD erinnern nicht nur stimmlich an SUICIDE SILENCE – und zwar an die gute alte Zeit von „No pity for a coward“. Ja, so gut ist dieses Album. Der Vergleich mit den Königen des Genres ist natürlich zu einfach, weil zu naheliegend. Aber wie sonst sagt man an wirkungsvollsten: Bitte, liebe Leser, holt euch sofort „An Unpromising Path“? Jetzt noch ein Lebenszeichen von ALL FALLS DOWN und der Österreicherurlaub ist beschlossene Sache. (facebook.com/seedsOfBlood) Frank Engelhardt

Frank Engelhardt

**SPIRES**

**Spiral Of Ascension**

Dieses selbst produzierte Debüt hat alles, was eine professionelle Veröffentlichung ausmacht, und umschifft so manche Klippe, an der etablierte Bands gern zerschellen. SPIRES vermengen Progressive und Death Metal, reichern das Ganze aber mit vielen weiteren Elementen an. Ob komplexe, heftig-frickelige Abfahrten, zweiminütige Akustik-Instrumentals oder viertelstündige, zu großen Teilen ebenso ruhige wie melodische Epen – erlaubt ist, was gefällt und funktioniert. Um das Ergebnis ungefähr einschätzbar zu machen, möge man sich die Schnittmenge aus OPETH, späten DEATH, MASTODON und einer Prise CYNIC vorstellen, ohne dass wirklich deutliche Parallelen zu einer der Bands bestünden. Die werden ganz bestimmt groß. (spiresband.co.uk) Hendrik Lukas

Hendrik Lukas

**GALLOWS**

**Death Is Birth**



GALLOWS ohne Frank Carter? Das ist wie Bier ohne Schaum. Wie Sex ohne Orgasmus. Wie „Wer wird Millionär?“ ohne Jauch. Nun war das letzte Album, „Grey Britain“, musikalisch vollkommen überzeugend. Doch zum Meisterwerk machten diese Platte erst der charismatische Gesang Carters sowie seine nihilistischen Texte. Mit Wade MacNeil am Mikro irren GALLOWS etwas gesichtslos umher. Der ehemalige ALEXISONFIRE-Gitarist gibt einen grundsoliden Einsatz, klingt aber so wie zig andere Hardcore-Shouter und probiert etwas zu sehr, die über-

**HAL**

**Cursed**



Darf ich vorstellen: HAL aus dem malerischen Dornbirn in Österreich. Nach fünf über die Jahre verteilten Demos erscheint unter Mithilfe von Silent Noise Records nun das schlicht in dämonischem Look daherkommende Debüt. Laut Presstext „melodischer Uptempo-Metalcore“, laut Assoziation des Rezensenten ziemlich nahe an DARKEST HOUR. Aber die Genrebeschreibung trifft schon ziemlich gut, was „Cursed“ zu bieten hat. Nach einem knapp zweiminütigen Intro geht es nämlich ziemlich sofort in die Vollen. Geschwindigkeit und Intensität lassen

**LIGHT YOUR ANCHOR**

**Light Your Anchor**

Drei Songs, zehn Minuten, zwei Bandmitglieder. Mehr braucht es manchmal nicht. LIGHT YOUR ANCHOR aus Hamburg finden keine passenden Mitmusiker (gibt es nur noch so wenige Straight Edger?) und machen konsequenterweise einfach alles selbst. Musikalisch gibt es Punkrock mit Breakdowns. Das ist in Zeiten von FOUR YEAR STRONG vielleicht nicht das Innovativste, dafür geht das Duo diese Mischung sehr konsequent an – die Pop-Punk-Parts erinnern an die Blütezeit des Genres in den Neunzigern, die Breakdowns sind nicht weichespült. Man kann der Band nur weitere Mitglieder wünschen, damit es nicht bei diesen drei Songs bleibt. (facebook.com/lightyouranchor) Dennis Meyer

Dennis Meyer

**MANTRA SECT**

**The Brave Die Lonely**

„When I sing it, I mean it!“ Das hört man der Performance von Gus Chambers (GRIP INC.) wahrlich bei jeder Silbe an. Wenige Rocksänger vermögen es, ihre Texte so ausdrucksvoll und eindringlich zu durchleben, kaum einer besitzt so eine markerschütternde Power und Präsenz. MANTRA SECT wurden kurz vor Chambers Tod mit Freunden aus früheren Zeiten gegründet. Geleitet von ebenso kämpferischen wie poetischen Betrachtungen der Ideale, Ikonen und Opfer unserer Leistungs- und Konsumgesell-

Alcatraz "Smile Now Cry Later" and Do Or Die "The Downfall Of The Human Race" out now! Both albums are also available on iTunes, amazon and the like as digital download! Get your copy now!

**ALCATRAZ**

SMILE NOW CRY LATER

DO OR DIE

THE DOWNFALL OF THE HUMAN RACE

Get these tracks:  
 1. Great Famball  
 2. Smile Now Cry Later  
 3. I'm Not A Hero  
 4. I'm Not A Hero  
 5. I'm Not A Hero  
 6. I'm Not A Hero  
 7. I'm Not A Hero  
 8. I'm Not A Hero  
 9. I'm Not A Hero  
 10. I'm Not A Hero  
 11. I'm Not A Hero  
 12. I'm Not A Hero  
 13. I'm Not A Hero  
 14. I'm Not A Hero  
 15. I'm Not A Hero  
 16. I'm Not A Hero  
 17. I'm Not A Hero  
 18. I'm Not A Hero  
 19. I'm Not A Hero  
 20. I'm Not A Hero

www.demonsrunamok.de

Demons Run Amok Entertainment | Friedhofstr. 8 | 77790 Steinhilf | Germany

dabei über die gesamte Distanz kaum nach, einzig beim Instrumental in der Mitte wird zugunsten von Melodie und Groove mal auf die volle Breitseite verzichtet. Und noch eine Besonderheit sticht ins Auge: „HAL's kitchen“. Dass unsere Nachbarn aus den Bergen einen Hang zur guten Küche haben, ist ja kein Geheimnis, aber metallische Haute Cuisine? Wer sich mal den Text des besagten Musikstückes zu Gemüte führt, kann im Stil des aus dem Internet bekannten „Vegan Black Metal Chef“ ohne viel Mühe ein leckeres Lamm à la HAL zaubern. Na dann: Guten Appetit! (Silent Noise/Twilight) André Jahr

**HERRATIK**

**Compromise Gone**

Zählt man die Alben mit, die noch unter dem Namen ABORTUS erschienen sind, so ist „Compromise Gone“ immerhin schon die vierte Platte der Australier. In der Schnittmenge aus Death und Thrash Metal tummeln sich nun nicht gerade wenige Bands, so dass man schnell in der Masse untergeht, wenn man nicht den einen oder anderen markanten Zug entwickelt. Das ist durchaus gelungen, denn obwohl die Jungs keinen zukünftigen Klassiker abliefern, so finden sich doch sehr dynamische Songs mit vielen packenden Riffs und schönen Details, die dem Langhaarigen zu einer unterhaltsamen halben Stunde verhelfen. (Battlegod/Twilight) Hendrik Lukas

**HOLY FEVER**

**Holy Fever**

Dave Weinberg von THE SUICIDE FILE geht mit seiner neuen Band (mit Kollegen von GIVE UP THE GHOST, THE HOPE CONSPIRACY und THE EXPLOSION einen musikhistorischen Schritt zurück und kommt ungefähr in den Sechzigern bis Siebzigern an, bei Rock'n'Roll und den Vorläufern von Punk. In der Zeit, in der die STOOGES den STONES mit „Raw Power“ in den Hintern traten. Dennis Lyxzén von REFUSED und Nathan Gray von BOYSETFIRE sind mit T(I)NC beziehungsweise THE NEW RECRUITS einen ähnlichen Weg gegangen. Ohne die Zeitreisenlogik unnötig zu strapazieren, kann man in diesen drei Songs neben einem händeklatschenden Popverständnis den Weg von Rock zu Punk und weiter zu BLACK FLAG bereits heraushören. (LifeLine) Ingo Rieser

**THE INTERSPHERE**

**Hold On, Liberty!**



Würden gute Musiker automatisch gute Musik machen, würde hier wohl gleich das Album des Jahres hereinflattern. Moritz Müller ist bereits jetzt eine Legende und gilt als einer der besten Live-Rock-Schlagzeuger seiner Generation. Und um Christoph Hesslers stimml-

che Kontrolle zu erlangen, würde sicher der eine oder andere einen Pakt mit dem Teufel eingehen. Was machen THE INTERSPHERE nun auf ihrem zweiten Album daraus? Zweifelslos sehr gute Popmusik, die von einer fetten Produktion optimal in Szene gesetzt wird. Elf Songs, die mit wenigen Ausnahmen ohne Weiteres ins Radio passen würden. Die klingen, als hätte man bei einem „Wie komponiere ich einen Hit?“-Seminar an der Mannheimer Popakademie – und eben dort liegt auch der Ursprung der Band – sehr gut aufgepasst. THE INTERSPHERE haftet in allen Songs eine gewisse Gefälligkeit an, die mich persönlich abstößt. Nur so kann ich mir erklären, warum dann doch nicht viel hängen bleibt, außer vielleicht der etwas böswilligen Unterstellung „Da hat jemand versucht, ein wenig zu klingen wie ...“. Das ist schade, und ich hoffe, dass es nur mir so geht, denn eigentlich müsste die Platte richtig gut sein. (Long Branch/SPV) Nils Witrock

**THE JAMES CLEAVER QUINTET**

**That Was Then, This Is Now**



Wäre diese Band ein Cocktail, würde man THE DILLINGER ESCAPE PLAN mit THE CHARIOT verrühren, dazu noch einen extra Schuss Noise und Blues geben, ein paar Halluzinogene, und das Ganze mit einer abrundenden Kopfnote Harmonie ordentlich durchschütteln. Anschließend garniert man den Drink mit aufgespießten Stechäpfeln, in denen sich bereits Ohrwürmer winden, die nur darauf warten, ihre Körper in dieses schlierenbildende Nass zu tauchen. Wer nun keine Ahnung hat, was er davon halten soll, könnte diversen Vorkostern der Presse vertrauen, die das Album schon unter den besten Platten des Jahres sehen. Zwar sind Geschmäcker verschieden und Meinungen subjektiv, doch wer sonst schon alles probiert hat oder einfach nur eine willkommene Abwechslung schätzt, sollte es mit THE JAMES CLEAVER QUINTET unbedingt versuchen. Aber wenn schon, dann wird hier auch komplett ausgetrunken. Nur daran zu nippen, würde die vielen versteckten Momente und Facetten in keiner Weise errahnen lassen. Zumindest in meiner Hausbar wird ab sofort immer etwas von diesem wilden Zeug zu finden sein. (Hassle/Soulfood) Florian Auer

**LAFARO**

**Easy Meat**



Nordirland. Auf unendlich weiten Grünflächen grasen zottelige Rinder, und in den Bars trinken rothaarige Menschen Whiskey wie Wasser. Doch irgendwo in dieser Idylle sind LAFARO aus

den Trümmern eines abgebrannten Schlachthofs gekrochen, um der Welt einen schleimigen Klumpen Rock'n'Roll vor die Füße zu schmeißen. Klingt pröhl, ist es auch. Die Band vereint die krwallige Punk-Energie von TURBONEGRO und VALIENT THORR mit den breitärtschigen Riffs von HELMET. Wenn es sein muss, gibt es in Songs wie „Sucking diesel“ auch mal einen schmierigen Glam-Rock-Chorus zu hören. Und sollte man nicht auf dem versifften Boden ausrutschen, darf bei Stücken wie „Boke“ sogar getanzt werden. Es ist schon höchst obskur, was LAFARO da veranstalten. Man möchte das Gesicht verziehen und in Richtung Bühne schreien: „Hey, ihr bärtigen Saufnasen, die Neuziger sind vorbei, also bringt mal ein bisschen Substanz in eure Musik! Und hört um Gottes Willen mit dieser albernen Headbangerei auf!“ Doch spätestens nach der Bierduche, die man daraufhin von dem dicken Typen aus dem Moshpit bekäme, würde man feststellen, wie bescheuert das eigentlich klingt. Also hoch die Tassen und runter mit den Hosen. Oder so. (Smalltown/Cargo) Benedikt Ernst

**THE LINES WE CROSS**

**The Lines We Cross**

Meine freundliche Nachbarin hat zu Weihnachten zwei Flaschen Bier in Geschenkpapier gepackt und mir geschenkt. Vom Fuze gab es ein paar Tage vorher die neue EP von THE LINES WE CROSS. Gepresst auf weißes Vinyl und ebenfalls schön verpackt. Die EP war auf jeden Fall schneller konsumiert als die zwei Bier – sind ja nur vier Songs. Die Wirkung beider Präsentate war ähnlich nachhaltig. Soll heißen: ein kurzer Spaß und mäßig effektiv. THE LINES WE CROSS spielen gediegenen melodischen Hardcore ohne sich dauernd an die dicken Eier zu greifen. Als Zugabe zur EP gibt es einen Download-Code, mit dem man das komplette „Screams At Sunday Morning“-Album herunterladen kann und ein gutes Gefühl: TLWC spenden einen Teil des Erlöses an ein Kinderhospiz. Saubere Sache. (Steel-town) Daniel Münch

**LANDMINE MARATHON**

**Gallows**



Ein Marathon zwischen Landminen? In der Realität keine Vorstellung von sonderlichem hohem Aufforderungscharakter. Doch sobald „Three snake leaves“ den Startschuss gibt, wächst die Freude mit jeder Eruption von Feuer, Dreck, Blut und Gedärm. Und davon fliegt wieder eine Menge durch die Gegend. Kein Wunder, denn wir befinden uns noch immer in demselben Feld wie 2006, als der Lauf zum ersten Mal ausgetragen wurde. Einer Weiterentwicklung stemmt man sich also nach wie vor erfolgreich entgegen, doch das ist in diesem Fall durchaus

willkommen. Wie gehabt, sind die weiteren Teilnehmer des Events AMEBIX, ASPHYX, REPULSION und die alten BOLT THROWER – es handelt sich also um ein Seniorenrennen und damit um gute, altmodische Brutalität. Neumodischer und irgendwie feingliedriger Krams wird außen vor gelassen – die Veranstaltung heißt ja schließlich LANDMINE MARATHON und nicht „Advanced Tactical Laser Marathon“. Kampfrichter Grace Perry peitscht die Läufer wie immer Gift und Galle keifend Richtung nächstes Massaker. Das Fehlen eines Schauplatzwechsels mag auf viele mit der Zeit ebenso wenig zielführend wirken wie ein Minenfeld anziehend, doch bei LANDMINE MARATHON freut man sich nach dem einen, gerade einmal so überstandenen Kampf schon wieder auf den nächsten. Die simple Frage, ob man das alles überleben wird, bleibt spannend. (Prosthetic/Sony) Hendrik Lukas

**LIBERTEER**

**Better To Die On Your Feet Than Live On Your Knees**



Es ist eine ganze Weile her, dass mich eine Grindcore-Platte wirklich begeistert hat – und wenn man beim Fuze ist, hört man so einige. Die meisten versanden in einförmigem Geballe und sind auch unter größten Anstrengungen nicht auseinanderzuhalten. Umso geiler knallen LIBERTEER, ehemals CITIZEN. Nicht nur das anarchistische Konzept, das sich durchaus auch in einigen der musikalischen Ideen wiederfinden lässt, bildet ein Eiland der Wahrheit in einem Ozean aus Diarrhö. Denn vor allem anderen sind es natürlich die Songs, die überzeugen müssen. Und das tun sie hier endlich einmal in vollem Umfang. Lange habe ich nicht mehr so geile, in die Birne gehende Riffs von einer Grind-Band gehört, geschweige denn so klar voneinander unterscheidbare Songs. Matthew Widener hat einfach ein sehr feines Händchen für Arrangements – wem dieses Wort in Zusammenhang mit diesem Genre euphemistisch vorkommt, der wird eines Besseren belehrt. Es gibt eingängige Strukturen, prägnante Kontrapunkte und die nötige kreative Energie, um gelegentlich Trompete, Flöte, Ukulele oder Keyboardeffekte völlig sinnföhlig in die siebzehn politischen Manifeste zu integrieren. Musikalisch wie inhaltlich dringend empfohlen und des freien Platzes zwischen NAPALM DEATH und MARUTA in meinem Regal würdig. (Relapse/Rough Trade) Hendrik Lukas

**MINUS TREE**

**The Lake Will Bring Everything To Light**

Die vier Italiener MINUS TREE erfinden das Rad nicht neu, haben aber einen Sinn dafür, mit ihm schöne Wege entlangzufahren. Das Fahrgestell besteht dabei aus Ambient-mäßigem Hard-

ENTER  
**SHIKARI**

**»A FLASH FLOOD OF COLOUR«  
DAS NEUE ALBUM - OUT NOW!**

CD, DELUXE VERSION (CD/DVD), LP (WEISSES VINYL), DOWNLOAD  
LIMITIERTE SUPER DELUXE EDITION (INKL. CD, DVD, T-SHIRT,  
STICKER & BUTTON) EXKLUSIV BEI AMAZON.DE ERHÄLTlich

**»A FLASH FLOOD OF COLOUR« TOUR 2012**  
12.03. HAMBURG, MARKTHALLE • 13.03. KÖLN, LIVE  
MUSIC HALL • 14.03. FRANKFURT, SANKT PETER

WWW.ENTERSHIKARI.COM    WWW.PIAS.COM/DE

core. Statt wuchtigen Drop-D-Chords über aus-gelutschten Beats wird hier lieber auf ein ausgeklügeltes Zusammenspiel zwischen angezerrt-transparenten, auch mal höhenlastigen Gitarrenriffs und einem dynamisch-verspielten Schlagzeug gesetzt. Bei turbulenten Fahrmanövern schaltet der konventionell geschriebene Gesang auch gerne mal ab und lässt die Motorengeräusche für sich sprechen. Alles in allem ein Roadtrip, der Spaß macht. (Chorus Of One)

Joss Doebler

**THE MIGHTY MIGHTY BOSSTONES**

**The Magic Of Youth**



Nostalgie ist ein schreckliches Gefühl, sie ist rückwärtsgerichtet und meistens begleitet von einer befremdlichen Sentimentalität. Doch wie will man über Ska-Punk sprechen, ohne die Nostalgiekeule zu schwingen? In der Zeit, in der THE MIGHTY MIGHTY BOSSTONES den Zenit ihrer Relevanz erreicht hatten, konnte man im ersten Tony Hawk-Videospiel nur zehn Tricks machen, meine Altersgenossen tranken eine alkoholhaltige Limo namens „Rigo“ und Lars Ulrich hätte seine Großmutter verklagt, wenn sie bei Napster mit drei Kilobyte pro Sekunde ein METALLICA-Stück heruntergeladen hätte. Schon mit dem Albumtitel „The Magic Of Youth“ stimmen die BOSSTONES selbst auf die Reminiszenzen an vergangene Zeiten ein. Glücklicherweise ist die Band immer noch das, was sie schon immer war: eine reine Spaßrakete, nicht mehr und schon gar nicht weniger. Das ewig gleiche Ensemble aus Powerchords, Off-Beats, Blechbläsern und Dicky Barretts knurrigem Gesang geht ebenso schnell ins Ohr, wie es aus selbigen wieder verschwindet. Was bleibt, sind ein paar fröhliche Stunden und das beunruhigende Gefühl, dass der eigene Körper mehr Verfallerscheinungen zeigt als eine alternde Ska-Punk-Band aus Boston. (Rude/Cargo) Benedikt Ernst

**MOSFET**

**Deathlike Thrash'n'Roll**

Wer beim Anblick des Stetson tragenden Totenkopfs auf dem Cover und dem Plattentitel noch nicht gepöbelt hat, worum es bei MOSFET geht, dem helfen die Samples zu Beginn des Openers auf die Sprünge. Erst lädt einer eine Knarre durch, dann röhrt die Harley. Musik für Männer. Männer, die kein Problem mit der Glorifizierung amerikanischer Nationalheiligtümer haben. Abgesehen vom White-Trash-Image könnte die Scheibe nicht passender benannt sein, und Songtitel wie „A rowdy's warfare“, „Angel's piss and devil's jism“ oder „Stinky pants blues“ beschreiben die Musik sehr genau. Ist das jetzt also kakke? Mitnichten, es ist total geil. (Refused/ Twilight) Hendrik Lukas

**NOTHNEGAL**

**Decadence**

Wie lange die aktuelle Besetzung von NOTHNEGAL bestehen wird, bleibt abzuwarten. Der Kern



der Band stammt jedenfalls von den Malediven und blickt auf eine Vergangenheit mit MORTUARY zurück. Als Schlagzeuger ist der Amerikaner Kevin Talley involviert, der aktuell auch bei SIX FEET UNDER und DÄÄTH aktiv ist und über die Jahre Mitglied vieler namhafter Extrem-Metal-Bands war. Der Keyboarder stammt wiederum aus Finnland – Marco Sneek ist mit seinen Engagements bei KALMAH und POISON-BLACK wohl nicht ausgelastet. Fünf Jahre nach der Gründung der Band erscheint jetzt ihr erstes Album. Die Basis des Sounds liegt dabei im melodischen Death Metal, den die Musiker um Industrial-Elemente sowie experimentelle Passagen erweitern, die bis in Prog-Regionen reichen. Unbeschwert oder einfach nur schön klingt „Decadence“ dabei aber zu keiner Zeit. NOTHNEGAL versehen ihren Sound stets mit einer melancholischen Stimmung und einem düsteren Anstrich. Dass die acht Songs auf einer Inselgruppe im Indischen Ozean entstanden sind, vermutet man jedenfalls nicht. „Decadence“ ist international konkurrenzfähig, das Quäntchen Außergewöhnlichkeit bleibt die Band jedoch schuldig. (Season Of Mist/Soulfood) Arne Kupetz

**OUTCAST**

**Awaken The Reason**



Es wäre müßig, darüber zu philosophieren, was OUTCAST stilistisch treiben. Jede Charakterisierung ist zum Scheitern verurteilt, weil sich das Quintett aus Paris gängigen Konventionen konsequent verweigert und einen sehr experimentellen Ansatz pflegt. Deshalb ist allenfalls das Feld der potenziellen Hörer abzustecken. Die Franzosen dürften das Djent-Lager ebenso ansprechen wie Prog-Death-Metal- und Deathcore-Anhänger. „Awaken The Reason“ ist kein Album, das leicht zu konsumieren ist oder seine Klasse vorschnell offenbart. OUTCAST fordern sich und ihren Hörern einiges ab, wenn sie sich mit Breaks, bissigem Stakkato, Math-Rock-Anleihen und Polyrythmik durch ihr drittes Album spielen. Doch da sind auch melodische Fragmente, zwanglose Rock-Passagen und Clean-Gesang, die Eingängigkeit vorgaukeln und Wiedererkennung versprechen. Frickeleien zum Selbstzweck gibt es von den erfahrenen Soundtüttern nicht. Wer Platten von GOJIRA, TEXTURES, HACRIDE oder MESHUGGAH abfeiert, wird „Awaken The Reason“ schnell verfallen. (Listenable/Soulfood) Arne Kupetz

**OFFICE OF FUTURE PLANS**

**Office Of Future Plans**

„Coming at you fast, bite-sized and easily dismissed.“ So fasst J. Robbins (unter anderem GOVERNMENT ISSUE, BURNING AIRLINES, CHANNELS und natürlich JAWBOX) bei „Ambitious wrists“ den Charakter von Information in dem nach ihr benannten Zeitalter zusammen. Die



Nullen und Einsen, die das erste Album seiner neuen Band OFFICE OF FUTURE PLANS ausmachen, haben diese Probleme nicht. Zwar sind einige der Songs durchaus schnell zugänglich (zum Beispiel „Lorelei“), los wird man ihre Melodien allerdings deutlich schwerer, wenn überhaupt. Wesentlichen Anteil daran hat das Cello von Gordon Withers, das die Fundamente vieler Lieder oft nur ganz sanft umschmeichelt – wie eine hungrige Hauskatze die Beine ihres Besitzers. Und mündgerecht sind die meisten der zwölf Stücke auch nicht wirklich. Obwohl viele nur zwei, drei Minuten dauern, muss man sie ein paar Mal durchkauen, bis man die vielen Schichten richtig verdauen kann. Dass das alles so gut schmeckt, dafür ist auch die hauseigene Zubereitung in J. Robbins Studio verantwortlich. „High definition flatters every subtle shade of shit“, ätzt der Gitarrist und Sänger und lässt seine Songs im besten Sinne des Worte analog klingen. „Office Of Future Plans“ ist das Gegenteil von in Plastik eingeschweißtem Käse. (Dischord/Alive) Thomas Renz

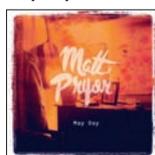
**PAAN**

**Sounds Like Chewbacca Is Taking A Shit**

Sehr erfreulich: Bei PAAN machen ein paar junge Männer mit kurzer Aufmerksamkeitsspanne launigen Screamo ohne überflüssiges Elektrogedöns. Die Songs, die PAAN von Anfang an durchnummeriert haben, sind clever, dezent vertrackt und treten gewaltig Ärsche. Freunde von abernen Schenkelklopfen kommen bereits mit dem bekannten Albumtitel auf ihre Kosten und Menschen, die immer auf der Suche nach einer tieferen Bedeutung von Songtexten sind, haben mit Zeilen wie „Du bist die Reinkarnation deiner eigenen Scheiße“ auch erst mal was zu tun. Macht Laune! (Lala/Stalin Wants To Eat Your Rooster) Benedikt Ernst

**MATT PRYOR**

**May Day**



„Manchmal überraschen einen die Künstler, mit denen man eh schon absolut vertraut ist, doch noch mal und unterstreichen ihre Brillanz, indem sie dich an das Gefühl erinnern, das du hattest, als du ihre Stimme zum allerersten Mal gehört hast“, zitiert Aiko Kempen in seiner Rezension des Soloalbums von John K. Samson den englischen Singer/Songwriter Frank Turner. Mit dem Werk von Matt Pryor bin ich sogar bestens vertraut – mit seinem ersten Soloalbum von 2008, mit den Alben von THE NEW AMSTERDAMS und natürlich mit denen von THE GET UP KIDS. Das Gefühl, das ich hatte, als ich Pryors Stimme zum ersten Mal gehört habe, stellt sich beim Hören von „May Day“ aber nicht ein. Was nicht heißen soll, das die Platte schlecht ist, im Gegenteil. Sie ist viel besser als die meisten Soloalben von Musikern mit einem Punk/Hard-

core-Background. Aber der Mann hat in den letzten fünfzehn Jahren eben so viele gute Songs geschrieben, dass es langsam schwer wird, die eigene Messlatte zu überspringen – selbst wenn man die alten GET UP KIDS-Klassiker außen vor lässt. „May Day“ mag mich vielleicht nicht an mein allererstes Mal mit Matt Pryor erinnern, aber immerhin daran, wie gern ich die letzten Jahre mit ihm zusammen war. Und vielleicht finde ich das sogar schöner. (Arctic Rodeo/Cargo)

Thomas Renz

**PREAMP DISASTER**

**Through Woven Branches**

PREAMP DISASTER ist eine Schweizer Post-Metal-Band mit ordentlich Doom-Einschlag. Die kantigen Testosteronriffs peitschen präzise durch die stimmige Produktion, das epische Plinkerpathos der effektgesättigten Melodien wird durch raubeiniges Gebrüll immer wieder zurechtgestutzt. Jedes Break sitzt, kein Build-up dauert zu lang. Ab und zu gibt es eine elektronische Frischzellenkur oder ein Cello verbittert'st den Sound der Band. Trotzdem: Irgendwie wirkt das zu perfekt, zu durchkalkuliert. Die Songstrukturen sind mitreißend, aber auch vorhersehbar. Letztlich stechen PREAMP DISASTER nur durch ihre enormen handwerklichen Fertigkeiten heraus. Schade. (Subversiv/Cargo) Kristoffer Cornils

**PSYCROPTIC**

**The Inherited Repression**



Stimmt, PSYCROPTIC haben 2008 auf Nuclear Blast „(Ob)Servant“ veröffentlicht. In der schnelllebigen Tech-Death-Szene sind drei Jahre allerdings eine gefühlte Ewigkeit. Da besteht die Gefahr, durchs Raster zu fallen – vor allem wenn man wie PSYCROPTIC vom anderen Ende der Welt kommt. Verglichen mit den Extrem-Fricklern THE RED SHORE fahren die Australier eher die „klassische“ Tech-Death-Schiene, leicht verdauliche Kost gibt es aber auch hier nicht. Angesichts der Vielzahl sich überstürzender Blastbeats, wilder Riffs und Breaks sowie der rigorosen Brutalität ist man für das ausbalancierte Songwriting dankbar, das auch ruppigen Groove, massives Mid-Tempo und atmosphärisches Schwelgen umfasst. Der cleveren Kombination aus komplexer Rhythmik und einfachem Prügelstil dabei eine besondere Rolle zu, und die aggressive Attitüde der Platte wird niemals in Aggressive gestellt. Besonders diese ermöglicht es PSYCROPTIC, auf „The Inherited Repression“ so kompromisslos, brutal und intensiv aufzutreten. (Nuclear Blast/Warner) Arne Kupetz

**JOHN K. SAMSON**

**Provincial**

Okay, dieser Typ von PROPAGANDHI hat also ein Soloalbum herausgebracht. Beziehungsweise der Typ, der nach PROPAGANDHI diese ruhige Folk-Indie-Whatever-Band gegründet hat. Also diese eine Band, bei der immer alle die Texte so abfeiern. Diese Texte, über die Thees Uhlmann oder Craig Finn immer irgendetwas mit

wir PRESSEN schwarzes Gold und schicke Silberlinge

**VINYL - Herstellung**  
7" / 10" / 12" / Picture

**CD & DVD - Herstellung**

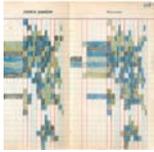
**Jubiläums-Special verlängert bis zum 31.01.2012 !**

**HIGH-END MASTERING**

**20 Jahre**

ks-musik.de

ks-musik.de | Postfach 101 653 | DE 46216 Bottrop | Fon: 02041-265739 | Fax: 02041-265738 | www.ks-musik.de



Intensität, Detailverliebtheit oder Empathie sagen. Attribute, die man etwas zuspricht, das man bewundert und doch nicht fassen kann. Also eigentlich alles klar, oder? „Manchmal überraschen einen die Künstler, mit denen man eh schon absolut vertraut ist, doch noch mal und unterstreichen ihre Brillanz, indem sie dich an das Gefühl erinnern, dass du hattest, als du ihre Stimme zum allerersten Mal gehört hast“, sagt Frank Turner über „Provincial“ und umreißt damit den besonderen Reiz dieses Debüts, das keines ist. Musikalisch erscheint die Nähe zu den neueren Veröffentlichungen der WEAKERTHANS offensichtlich, doch auch zum ersten Album oder den ruhigen Momenten von „Left And Leaving“ kann eine Verbindung gezogen werden. Es ist der Zauber des Vertrauten, der das Neue auf „Provincial“ begleitet. (Grand Hotel van Cleef/Indigo) Aiko Kempen

**SHOWYOURTEETH**

**World Denier**



Emotionen sind in der Musik ganz wichtig. Durch Musik kann man Gefühle auslösen, verstärken oder betäuben. Es gibt für jeden eine bestimmte Art von Musik, die einem nicht weh tut, einen nicht zu sehr aufwühlt, aber es dennoch vermag, mitzureißen. Diese ganz bestimmte Musik packt einen warm ein, besitzt einen gewissen Wohlfühlfaktor. Genau dies gelingt SHOWYOURTEETH mit „World Denier“. Man hört die ersten Takte, der Sänger brüllt los, und man fühlt sich gleich daheim. So geht es einem über die komplette Länge des Albums – vorausgesetzt, man ist noch nicht auf den „Ich hasse Metalcore, ich höre jetzt lieber irgendetwas mit Elektro, ist viel hipper!“-Wagen aufgesprungen. Neue Erkenntnisse gewinnt man beim Hören nicht. Überraschungen gibt es nicht wirklich. Aber warum auch? Es fühlt sich alles richtig an, so wie es ist. Der ganz große Wurf gelingt SHOWYOURTEETH mit „World Denier“ nicht, es ist aber gut zu wissen, dass da noch jemand ist, in Zeiten, in denen MAROON offenbar in Rente sind und sich HEAVEN SHALL BURN nur noch wiederholen. (Let It Burn/Soulfood) Frank Engelhardt

**SOFY MAJOR / MEMBRANE**

**Split Recording**

SOFY MAJOR und MEMBRANE sind sich stilistisch zum einen sehr nahe, unterscheiden sich aber in den Nuancen wiederum so sehr, dass es Sinn macht, dass sich genau diese beiden eine Veröffentlichung teilen. Den Sound von SOFY MAJOR kann man als eine Art Southern Noise beschreiben, als würden sich DOWN mit ENGINEER vier Songs lang bekämpfen und Letztere am Ende gewinnen. Eine schöne Mischung aus Groove und Sperrigkeit, mit dem besten Bass-Sound seit langem. MEMBRANE, ebenfalls aus Frankreich, gehen anders vor: Ihre drei Noise-Stücke leben

weniger vom Groove, sondern mehr von der Wiederholung rustiger Riffs und den Spoken-Word-artigen Vocals. (Impure Muzik/Baseament Apes/Prototype/Bigout/Ocinatas) Martin Schmidt

**double review**

Die Welt kann gar kein so ein schlechter Ort sein, wenn es noch Menschen gibt, die sich die Nächte mit Drucken, Kleben und Stempeln um die Ohren schlagen. Seit 2010 existiert das Liebhäberlabel Coffeebreath and Heartache aus Bielefeld. Seitdem gab es fünf Veröffentlichungen von IRON CHIC, BANQUETS und SHARKS. Immer nur Vinyl, immer limitiert, immer Siebdruck und immer irgendwie ein bisschen zu viel Aufwand. Ein Hoch auf Nerds und Plattensammler. Ich mache im Schrank schon einmal für die nächsten zwei Veröffentlichungen Platz.

**YOUR FAVORITE TRAINWRECK**

**The Brilliance**

Geschichtsstunde oder verstaubtes Familiationalbum. Diese Ten Inch kann beides sein, je nachdem, wie alt man ist. Jeff Caudill (ex-GAMEFACE) und Popeye V. (ex-FAR SIDE) machen das, was sie am besten können. Der Opener „The brilliance“ vermittelt einem das dringende Bedürfnis, einfach den nächsten Zug zu nehmen. „Late expectations“ und „The reason why you sang“, beide akustisch, zerren einen nach Hause zu den Lieblingsmenschen vor das knärende Röhrenradio. Jetzt müsste man sich nur noch aufteilen können. Oder Dr. Manhattan sein. Oder man vertieft sich in die unbespielte Rückseite. Dort gibt es einen Siebdruck in Blau, Rot oder Silber. Und natürlich ist alles limitiert (auf 300 Stück) und schön.

**CAPTAIN PLANET**

**Captain Planet**

Durchbruch! Durchbruch! Nichts richtig Neues aus dem Norden, aber bei den Songs und der Verpackung ist das auch gar nicht so wichtig. Die Debüt-EP „Unterm Pflaster der Strand“ (2005), „Schäffchen zählen“ und „Tod in der Heide“ vom vergriffenen Split-Tape mit MATULA (2006) und „Eingekehrt“ von der Platte mit MATULA, PLANKE und MIKROKOSMOS23 (2008) ergeben eine schöne Zusammenstellung. Die Frage, ob das jetzt überflüssig oder Geldmacherei ist, stellt sich hier gar nicht, denn Liebhäberstück ist Liebhäberstück. Und wenn das dann noch limitiert ist (ebenfalls auf 300 Stück) und auf der B-Seite verschiedenfarbig besiedelt wurde, ist doch alles gut. Und das ständige Wechseln der Seven Inches fällt auch weg. (Coffeebreath and Heartache) Pia Schwarzkopf

**TERRORIZER**

**Hordes Of Zombies**

Nach dem Tod von Gründungsmitglied Jesse Pintado (NAPALM DEATH) und dem Ausstieg von Gitarrenzauberer Tony Norman (MONSTR0-SITY) mussten sich Pete Sandoval und Rückkehrer David Vincent (MORBID ANGEL) wieder einmal einen neuen Gitarristen suchen. Der ist die-



ses Mal weiblich, wurde von Sänger Anthony Rezhawk aus seiner Hauptband RESISTANT CULTURE importiert und trägt keine Schuld am erneut durchwachsenen Ergebnis. Schon das letzte Album, „Darker Days Ahead“, konnte nicht so recht überzeugen, was am schwächelnden Songwriting und dem drucklosen Geräusch Rezhawks lag. Die Einsicht in Letzteres hat sich wohl innerhalb der Band durchgesetzt, denn der Gesang hat deutlich mehr Rums als beim letzten Mal. Die Songs zünden aber leider wieder nur sehr eingeschränkt. Es gibt zwar kein ödes Mid-Tempo-Riffgeschieße, das man von einer Grind-Legende eh nicht hören will, doch auch die Hitverdächtigkeit zumindest einiger weniger Songs geht dem neuen Album ab. Folglich knattert die Band durch vierzehn solide, vernünftig produzierte und gut gespielte Songs, denen aber der Ruch der Beliebigkeit anhaftet. Und das ist kaum das, womit man als Miterfinder des Grindcore seinem Ruf gerecht wird. (Season Of Mist/Soulfood) Hendrik Lukas

**TODAY FOREVER**

**Relationshipwrecks**



Hardcore aus Kassel wurde lange Jahre mit den RYKER'S und BRIGHTSIDE assoziiert. Nur langsam hat sich die Kunde verbreitet, dass es in der nordhessischen Stadt auch Bands gibt, die sich nicht am New Yorker Sound orientieren. XGRACEX (RIP) und insbesondere TODAY FOREVER sind hier als Vertreter anzuführen, die mehr in Richtung New School und Modern Hardcore gehen. Verglichen mit „Profound Measures“ von 2009 hat das neue Album mehr Zug und zudem auch härtere Gitarren. TODAY FOREVER ziehen wieder straffer durch und nehmen die eingängigen Parts und cleanen Vocals etwas zurück. Das Mehr an musikalischer Verzweigung und Härte schlägt dabei nicht gravierend auf die Texte durch – die Band bewahrt sich ihre optimistische Grundhaltung. Crew Shouts und Sing-Alongs bieten die Möglichkeit, die Hessen live zu unterstützen, wobei auch der beständige Wechsel zwischen spritzigem Up-Tempo und intensivem Mid-Tempo für Abwechslung und Unterhaltung sorgt. Mit „Relationshipwrecks“ liefern TODAY FOREVER abermals ein tolles Album ab. (Bastardized/Alive) Arne Kupetz

**TRACEDAWN**

**Lizard Dusk**



Waren das selbstbetitelt Debüt und der Nachfolger „Ego Anthem“ noch im Abstand von nur einem Jahr erschienen, mussten sich TRACEDAWN dieses Mal notgedrungen mehr Zeit lassen. Bevor sie mit dem Songwri-

ting für ihre dritte Platte beginnen konnten, galt es erst, einen neuen Frontmann zu finden. Diesen Part übernimmt nun der frühere AMORAL-Shouter Niko Kalliojärvi, allerdings ist er nur für die Growls und Screams verantwortlich. Die cleanen Vocals sind die Aufgabe von Gitarrist und Masterting Yli-Jaskari, der „Lizard Dusk“ auch produziert hat. TRACEDAWN emanzipieren sich endgültig von Referenzen wie CHILDREN OF BODDOM und erreichen ein Niveau, das jeden Metallfan interessieren sollte. Das Melodic-Death-Metal-Genre ist der Band endgültig zu klein. Ganz selbstverständlich bewegen sich die Finnen in einem Spektrum zwischen Death, Neo Thrash, Power und Prog und erweitern dieses Feld zusätzlich um elektronische Akzente und eine latente Poppigkeit. Doch trotz beachtlicher Eingängigkeit mangelt es „Lizard Dusk“ nicht an Härte. TRACEDAWN haben hörbar Spaß daran, eine dicke Metal-Hymne nach der anderen zu präsentieren, und könnten mit etwas Glück endgültig den Durchbruch schaffen. (Drakkar/Sony) Arne Kupetz

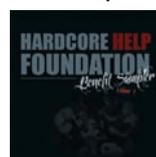
**UPCDOWNC**

**Calaveras**

Die Tastenkombination UPCDOWNC sorgt bereits seit 2005 für Math-Rock-Special-Moves im Post-Rock-Genre. Mit ihrem vierten Album zeigen sich die englischen Energiejunks weit weniger schlagkräftig als sonst. Der Opener ist zu kurz geraten, das geniale „Sons of the desert“ fügt sich mit seinen Flanelldem-Chorpassagen nicht recht an, und spätestens das ziemlich punkig eröffnete „Wolves in the walls“ zerstört dann jegliche Homogenität. Ein 45-minütiger Trip zwischen dösigger Ballade und ADHS-Generator, zwischen Zuckerschokk, Gänsehautrockern und Frickelfanatismus, in dem die guten Momente untergehen. (Field/Cargo) Kristoffer Cornils

**V/A**

**Hardcore Help Foundation – Benefit Sampler Vol. 1**



Jeder, der mehr als zwei oder drei Hardcore-Alben sein Eigen nennt, hat die viel zitierten Phrasen schon gehört. Es geht nicht nur ums Moshen, sondern um friendship, loyalty and helping each other out when you're in a bad situation“. Genauso steht es auch auf der Homepage der Hardcore Help Foundation. Dahinter verbirgt sich eine Kollaboration aus Freunden und Freiwilligen aus der ganzen Welt, die das Ziel haben, Leute zu unterstützen, die Hilfe benötigen. Der gesamte Profit des „Benefit Sampler Vol. 1“ kommt den Opfern des Tsunamis in Japan und Organisationen wie „Die Tafeln“ zugute. Wer die Hardcore Help Foundation mit dem Kauf des Samplers unterstützen möchte, bekommt fast drei Stunden Hardcore von mehr als fünfzig Bands aus der ganzen Welt – einige Songs wurden extra dafür aufgenommen, einige sind bisher unveröffentlicht. Schaut einfach mal auf die Seite hardcore-help.com, wo auch die aktuellen Projekte vorgestellt werden. Ihr werdet merken,

**- MERCHATTACK - BAND-MERCHANDISE - WWW.MERCHATTACK.DE - INFO@MERCHATTACK.DE -**



50 Stck.  
Gildan - Heavy T - 185 g. Farbig S - XXL.  
Mit 2-farbigem Siebdruck inkl. Unterdruck.  
Maximale Druckgröße 42 x 50 cm.  
Pro Shirt: 3,70 € Netto.  
Zzgl. Versand. Zzgl. 19% MwSt.

100 Stck.  
Gildan - Heavy T - 185 g. Farbig S - XXL.  
Mit 2-farbigem Siebdruck inkl. Unterdruck.  
Maximale Druckgröße 42 x 50 cm.  
Pro Shirt: 3,00 € Netto.  
Zzgl. Versand. Zzgl. 19% MwSt.



50 Stck.  
Gildan - Heavy T - 175 g. Weiß S - XXL.  
Mit 1-farbigem Siebdruck.  
Maximale Druckgröße 42 x 50 cm.  
Pro Shirt: 3,00 € Netto.  
Zzgl. Versand. Zzgl. 19% MwSt.

100 Stck.  
Gildan - Heavy T - 175 g. Weiß S - XXL.  
Mit 1-farbigem Siebdruck.  
Maximale Druckgröße 42 x 50 cm.  
Pro Shirt: 2,50 € Netto.  
Zzgl. Versand. Zzgl. 19% MwSt.

Alle Preise ohne versteckte Kosten! Mehrfarbige Drucke sind kein Problem, bei Interesse erstellen wir gerne dazu ein Angebot. Wenn Ihr andere Produkte sucht oder Fragen habt, dann besucht unsere Website [www.merchattack.de](http://www.merchattack.de) oder schreibt uns eine E-Mail an [info@merchattack.de](mailto:info@merchattack.de). Wir beraten Euch gerne und erstellen umgehend ein Angebot.



**- TEXTILBEDRUCKUNG - BUTTONS - STICKER - PVC BANNER - PATCHES - SHORTS - SLIPMATS -**

die Sache hat Hand und Fuß, ist transparent und für alle nachvollziehbar. (Hardcore Help Foundation) **Georg Büchner**

**WE ARE THE IN CROWD**  
**Best Intentions**



Es ist schon unfair. Wenn eine Band wie PARAMORE ein Genre komplett für sich in Anspruch nimmt, wird es sehr schwer, wenn man sich ebenfalls an Pop-Punk (der seichterem Art) mit

Frontfrau versucht. Ob es sich da wirklich immer nur um PARAMORE-Klone handelt, ist nicht immer leicht zu sagen, in den USA ist das Ganze jedenfalls zu einem eigenen Genre geworden, wie VERSAEMERGE, HEY MONDAY oder eben WE ARE THE IN CROWD zeigen. Unterstellen wir der Band einmal, keine reine Kopie zu sein, so ist die Nähe zu PARAMORE von Beginn an doch nicht von der Hand zu weisen – allein der Gesang des Gitarristen bietet ein gewisses Unterscheidungsmerkmal. Leider bleibt es bei dem im Titel angesprochenen „Best Intentions“, denn wirklich überzeugen können WE ARE THE IN CROWD leider nicht. Das Album plätschert dahin, es gibt teilweise Texte wie aus dem Tagebuch eines vierzehnjährigen „Twilight“-Fans und kitschige Balladen, wie sie Taylor Swift nicht schlimmer hätte fabrizieren können. Ob es die richtige Strategie ist, kitschiger und langweiliger als PARAMORE zu sein, um nicht mit diesen verglichen zu werden, erscheint doch eher zweifelhaft. Aber, wie gesagt: Es ist unfair. Einerseits haben PARAMORE die Tür für Bands mit Frontfrau geöffnet, andererseits kommt keine Band daran vorbei. WE ARE THE IN CROWD schon gar nicht. (Hopeless/Soulfood) **Dennis Meyer**

**WE ARE THE OCEAN**  
**Go Now And Live (Deluxe Edition)**



„Ich glaube, sie sind eine Weile etwas vom Weg abgekommen. Viele dachten schon, ihre Zeit wäre abgelaufen“, so YOU ME AT SIX-Sänger Josh Franceschi über die noch junge Karriere

von WE ARE THE OCEAN. „Aber das letzte Album, das sie veröffentlicht haben, hat ihnen einen neuen Schub gegeben. Und jetzt sind sie richtig erfolgreich.“ Dass genau dieses Album nun wieder veröffentlicht wird, ist also keine Überraschung. Und auch keine schlechte Entscheidung: Der größere zeitliche Abstand zum Debütalbum „Cutting Our Teeth“ von 2010 tut der Platte gut, macht es leichter, den damals angestellten Vergleich mit FUNERAL FOR A FRIEND

zu vergessen und „Go Now And Live“ losgelöst von irgendwelchen Erwartungen zu rezipieren. WE ARE THE OCEAN mögen vielleicht weniger lange dabei sein als vergleichbare britische Bands, haben aber schon mehr herausragende Hits geschrieben als die meisten anderen: „What it feels like“, „The waiting room“, „Now & then“ ... um nur ein paar von „Go Now And Live“ zu nennen. Die „Acoustic Bonus Disc“ mit Live-Aufnahmen eines Unplugged-Konzerts der Band ist eine nette Zugabe, mehr als einmal anhören dürften sie aber die wenigstens. Dafür sind die Originalversionen der Songs einfach zu überzeugend. (Hassle/Soulfood) **Thomas Renz**

**WHITE ARMS OF ATHENA**  
**Astrodruma**



WHITE ARMS OF ATHENA: fünf technisch fast schon beängstigend versierte Musiker, die es leider weder schaffen, sich von ihren Vorbildern zu emanzipieren, noch einen

kohärenten Song zu schreiben. Doch der Reihe nach. Spricht man über WAOA, kommt man an BETWEEN THE BURIED AND ME nicht vorbei. Zu deutlich hört man deren Einflüsse in jedem einzelnen Song auf „Astrodruma“. Dass die Band zudem auch noch Jamie King als Produzenten ihres Albums engagiert hat, macht die Sache nicht besser. Das mit den Vorbildern wäre abgehakt, kommen wir zum nächsten Problem: Kohärenz. Oder deren Mangel. Man kann sich „Astrodruma“ wie ein in Puzzleteile zerlegtes Gemälde von Kandinsky vorstellen: Egal, wie man die einzelnen Elemente auch zusammenfügt, es ergibt sich irgendwie immer ein einigermaßen sinnvoll anmutendes Gesamtkonstrukt. Diesem fehlt zwar weitestgehend der rote Faden und jedwede Struktur, auch Spannungsbögen sucht man vergeblich; schraubt man aber seine Ansprüche herunter, kann es einem für eine halbe Stunde ganz solide die Zeit vertreiben. (Prosthetic/Soulfood) **Martin Schmidt**

**THE WIND-UP ROBOTS**  
**KILLED MY CAT**

**Whiskers And Guts**  
Hätte bloß jemand die Chuzpe besessen, der Band ihren überbeklopten meta-post-ironischen Namen auszureden. So prangt der auf dem dezent dadaistisch designten Debüt des Würzburger Vierers, und es kommt noch schlimmer: erst gemeinte Quatschtitel à la „Images of broken light“ und „Everyone is a little universe“ bereiten erst recht auf den Kneifzangenmodus vor. Das antiquierte Handwerkszeug bekommt es jedoch mit harmonischem Instrumental-Post-Rock zu tun, der dankenswert wenig auf

dicke Hose macht. Sitzt eh besser. „Whiskers And Guts“ kredenzt Einschlafmusik im besten Sinne des Wortes. Zum Auflegen und Entspannen. (Miyagi) **Kristoffer Cornils**

**WORLD OF PAIN**  
**World Of Pain**

Laut ihrer Biografie haben sich WORLD OF PAIN zusammengefunden, um Hardcore nach ihren eigenen Vorstellungen zu machen, mit einem Sound, der mit dem von heute nichts zu tun hat. Die vier Jungs aus San Diego klingen betont heavy, angenehm schwerfälliger und ein bisschen nach altem Neuziger-Mosh. Stell dir einen zwei Meter großen Hoologan auf einem Renternobil vor – das ist nicht unbedingt der Aufreger schlechthin, aber trotzdem noch mit einer gewissen Härte gesegnet, die dir das Gefühl gibt, dass sich der Typ über einen Verkehrsunfall mehr freut als über einen Kalender mit Hundewelpen. Unterm Strich wahrscheinlich etwas für Liebhaber dieser Dekade. (BDHW) **Georg Büchner**

**YELLOWCARD**  
**When You're Through Thinking, Say Yes (Acoustic)**



Nach vier Jahren Auszeit stehen YELLOWCARD nun wieder mitten im Leben. Der Erfolg des letzten Albums, „When You're Through Thinking, Say Yes“, gibt der Band aus Florida

Recht. Die Welt war definitiv noch nicht bereit für das Ende von YELLOWCARD. Grundsätzlich ist es ja eine gute Idee, ein erfolgreiches Album noch einmal im akustischen Gewand aufzunehmen – und YELLOWCARD veröffentlichen nun genau das, aber eben auch nicht mehr: eine eins zu eins übernommene Unplugged-Version des letzten Albums. Die Songs wurden kaum an die Instrumente angepasst oder verändert, da wäre garantiert noch viel mehr drin gewesen, hätten sich YELLOWCARD ein bisschen Mühe gegeben. Die charakteristische Geige kommt im akustischen Umfeld natürlich sehr gut zur Geltung, und „When You're Through Thinking, Say Yes (Acoustic)“ ist auch kein schlechtes Album, was aber eher der hohen Qualität des Ausgangsmaterials anzurechnen ist. Fazit: nicht sehr originell, aber trotzdem ein guter Wintersoundtrack für romantische Abende mit der Freundin oder dem Freund. (Hopeless/Soulfood) **Jan van Hamme**

**YOU ME AT SIX**  
**Sinners Never Sleep**

YOU ME AT SIX sind eine der Bands, die in England eine große Nummer, hierzulande aber noch relativ unbeachtet sind. Das kann natürlich ein wenig daran liegen, dass englische Bands in ihrem Hei-



matland einen einfacheren Stand haben und die Presse dort ein wenig anders funktioniert. Jedenfalls ist die ehemals dem Pop-Punk entsprungene Band mit

„Sinners Never Sleep“ erwachsen geworden, und das ist ja nicht immer eine schlechte Entwicklung. Im Falle von YOU ME AT SIX bedeutet dies allerdings, dass die Band sich mehr in Richtung Mainstream öffnet, was an sich noch nichts Verwerfliches ist. Leider ist es in diesem Falle so, dass dadurch alles insgesamt ein wenig berechenbarer und glatter wird, da helfen auch kurze Schrei-Einlagen und Features von Winston McCall (PARKWAY DRIVE) sowie Oli Sykes (BRING ME THE HORIZON) nicht wirklich. „Sinners Never Sleep“ bietet leider wenige echte Höhepunkte, die meisten Songs plätschern vor sich hin. Auch wenn dies die britische Presse vielleicht anders sieht: Statt nach den 47 Minuten noch einmal auf „Play“ zu drücken, greift man lieber zu anderen Bands, denn über einen Mangel an guten Platten aus dem Pop-Punk-Genre kann man momentan wirklich nicht klagen. (Virgin/EMI) **Dennis Meyer**

**YOUNG GUNS**  
**Bones**



Wahrscheinlich ist jeder von uns als kleiner Steppke auf den ausgedienten, schweren Eisenkanonen herumgeklettert, die gerne in den Parks alter Schlösser oder an vermeintlich

strategisch wichtigen Punkten an Häfen und Stadtmauern platziert sind. Unsere Eltern werden uns zur Vorsicht gemahnt haben, während wir in Gedanken mit Piraten kämpften, leichtbekleidete Jungfrauen oder -männer wahlweise retteten oder in Ketten legten und unsere Nase in den Wind hielten. Ähnliches tun die blutjungen Briten YOUNG GUNS. Derzeit im Vereinigten Königreich in aller Munde, haben es ihre Eltern wahrscheinlich längst aufgegeben, ihren Sprösslingen Warnungen auszusprechen, während sich diese in illustrierter musikalischer Gesellschaft von Bands wie KIDS IN GLASS HOUSES, YOU ME AT SIX oder DEAF HAVANA bewegen. Die Kanonen der YOUNG GUNS sind im Gegensatz zu den rostigen Teilen unserer Jugend jedoch silbern glänzend, brandneu und frisch poliert – wie es der Bandname schon sagt. Alles, was hier explodiert, sind Glitzerkanonen auf dem sicheren Weg ins Stadion. Das ist kurzweilig und schön anzuschauen, doch irgendwie sind mir meine rostigen Piratenfantasien lieber. (PIAS/Rough Trade) **Birte Wiemann**

DEAF HAVANA FOOLS AND WORTHLESS LIARS

586... 15

*Deaf Havana*

**FOOLS AND WORTHLESS LIARS**

IN STORES 27.01.2012

INCLUDES THE SINGLE  
"I'M A BORE, MOSTLY"

WWW.FOOLSANDWORTHLESSLIARS.COM  
WWW.FACEBOOK.COM/DEAFHAVANA  
WWW.TWITTER.COM/DEAFHAVANA

**ROUGH TRADE**  
DISTRIBUTION

**BMG**

**UNSERE BESTEN.** Sechs Platten wurden von uns 2011 zum Highlight der Ausgabe gekürt, aber dahinter steht letztendlich – wie bei allen Reviews – nur die subjektive Meinung eines Autors. Was die anderen Schreiber rückblickend von den Alben halten, erfahrt ihr hier.



### HEAVEN IN HER ARMS Paraselene

**Florian Auer:** Vielschichtig und etwas Besonderes. Aber nicht für alle Tage. **Kristoffer Cornils:** Vor ein paar Jahren entschied ich mich gegen ein Live-Set von HEAVEN IN HER ARMS und für den letzten Zug nach Hause – das würde nach „Paraselene“ anders laufen. So sollte Screamo 2011 klingen. **Frank Engelhardt:** Für mich eine schlechte Version von ENVY und eigentlich die einzige Platte der Ausgabe in der Geschichte des Fuze, die für mich unter „What the fuck?!“ läuft. **Arne Kupetz:** HEAVEN IN HER ARMS zimmern eine düstere und teilweise dennoch verhalten optimistische Postcore-Landschaft, die man gehört haben sollte. **Thomas Renz:** Klar, HEAVEN IN HER ARMS haben ein bisschen davon profitiert, dass zu Beginn eines Jahres die Konkurrenz immer etwas kleiner ist, aber an ENVY ranzukommen, muss man trotzdem erst einmal schaffen. **Martin Schmidt:** Zwar nicht genau die Art von Post-Irgendetwas-Musik, die mich nur noch langweilt, aber verdammt nahe dran. Es hätte jedoch sehr, sehr viel schlimmer kommen können, denn unter den fünf besten Platten dieser Ausgabe waren auch DEADLOCK. **Alessandro Weiroster:** Der Ausbruch, der das Stück „Halcyon“ startet, ist definitiv einer der besten Musikmomente der letzten Jahre. (Denovali/Cargo)



### THURSDAY No Devolución

**Jan Ahrens:** THURSDAY waren ja mal eine coole Band. Aber spannend, im Sinne von neu und aufregend, sind heute andere. **Kristoffer Cornils:** Jedes Mal, wenn ich „No Devolución“ anmache, wünsche ich mir sofort, dass mein PC abstürzen würde. Und das sage ich als jemand, der die ersten beiden Alben dieser Band quasi aus dem Kopf streamen kann. **André Jahn:** Zum ersten Mal bei einem Freund nebenbei gehört, nicht erkannt, gewettet und einen Kasten Bier verloren. Danke, THURSDAY! Aber das war es wert. **Arne Kupetz:** THURSDAY folgen allein ihrer Kreativität, brechen deutlicher als jemals zuvor mit dem Screamo-Hardcore-Wurzeln ihrer frühen Referenzplatte „Full Collapse“ und stehen am Ende – natürlich – wieder einmal als Sieger da. **Dennis Meyer:** Das Abschiedsgeschenk einer Band, die ein Genre definiert und dann neu erfunden hat. **Thomas Renz:** Die einzige Band, der ich jemals einen öffentlichen Liebesbrief geschrieben habe, verabschiedet sich mit einem abermals grandiosen Album. **Martin Schmidt:** Diese Band hat mich nie sonderlich interessiert. Muss sie jetzt ja auch nicht mehr. Alle anderen freuen sich auf die Reunion in fünf Jahren. **Pia Schwarzkopf:** Ich kann mich immer noch nicht entscheiden, ob ich

das Cover gut oder schlecht finden soll. Am liebsten hätte ich dieses fragile Papierchaos in echt – als Pop-up im Gatefold. Das wär's! **Alessandro Weiroster:** Nachdem ich allen bisherigen THURSDAY-Werken etwas abgewinnen konnte, war „No Devolución“ eine Enttäuschung. Ich fand es einschläfernd. **Birte Wiemann:** „Turnpike divides“ ist einer der Songs des Jahres. Bye-bye, THURSDAY. **Nils Wittrock:** War oft mein Soundtrack für nächtliche Spaziergänge durch Hannover. (Epitaph/Indigo)



### TITLE FIGHT Shed

**Jan Ahrens:** Pop-Punk ist schon geil. Dank Bands wie TITLE FIGHT kann ich das jetzt sagen, ohne rot zu werden. **Kristoffer Cornils:** „Shed“ nimmt mein zynisches Mittwanziger-Ich an die Hand und erzählt ihm Sachen wie: „Weißt du noch, damals im Sommer, als du noch voller Hoffnung und Tankstellenbier mit deinen Freunden abhingst?“ Super. **Frank Engelhardt:** Was haben die, was gefühlte Millionen anderer Bands dieser Richtung nicht haben? Ernsthaft, ich verstehe es nicht. **André Jahn:** Das erste Album, das in der neuen WG über die Anlage in der Küche lief und sogar von Karl – der an dieser Stelle unbedingt erwähnt werden muss, weil er ein Musikkritiker vor dem Herrn ist – für gut befunden wurde. **Arne Kupetz:** TITLE FIGHT wissen zwar ganz genau, was sie wollen und wo ihre Stärken liegen, pflegen aber ein sympathisches Understatement. Auch so entwickeln sich feine Hymnen zwischen Emo, Punk, Power-Pop und etwas Neunziger-Hardcore. **Thomas Renz:** Ich mag die Platte, live habe ich allerdings nicht wirklich in die Songs reingefunden. **Ingo Rieser:** Ich bin immer noch angepisst, dass ich die Tour aus Termingründen verpasst habe. **Martin Schmidt:** Genötigter Indie-Schrammel-Hardcore von engagierten jungen Menschen, der bei engagierten jungen Menschen zwischen 24 und 35 sicherlich super ankommt. **Pia Schwarzkopf:** Geil, Europatour! Ach je, wer hat sich denn das Poster ausgedacht? Das war mit Abstand das schlimmste Tourposter des Jahres. Ein Windeln tragendes Comic-Baby-Teufelchen mit Old-School-Tattoos. Ich habe mich fremdgeschämt. **Birte Wiemann:** Sänger Jamie Rhoden sieht live immer noch so aus, als würde er den weltgrößten Kaugummi von einer Backe in die andere schieben. Dafür hatten TITLE FIGHT neulich noch eine der „most promising bands 2012“ im Gepäck: BALANCE AND COMPOSURE. (SideOneDummy/Cargo)

### TOUCHÉ AMORÉ Parting The Sea Between Brightness And Me

**Florian Auer:** Ein musikalisches Manifest. Läuft regelmäßig bei mir. **Joss Doebler:** Vollerorts wurde man nach Erscheinen dieser großartigen Platte schon wieder ausgelacht, wenn man sich zu dieser Band bekamte. Macht nichts: Der Hype war verdient. **Frank Engelhardt:** Es ist gut, dass Bands wie TOUCHÉ AMORÉ und DEFEATER die Fahne hochhalten, nachdem sich die besten Bands der Welt (RUINER, KILLING THE DREAM, HAVE HEART) allesamt aufgelöst haben. Traurig ist nur, dass sie wohl den gleichen Weg gehen werden: aufhören, nachdem alles rausgeschrieben wurde, was raus musste. **Benedikt Ernst:** Wie konnte diese Band bisher an mir vorbeigehen? Ich sollte öfter das Fuze lesen. **André Jahn:** Langzeitbestanden! Läuft immer noch rauf und runter, und das wird sich in absehbarer Zeit auch nicht ändern. Ganz, ganz groß! **Aiko**



**Kempen:** Solange die Zukunft des Hardcore klingt, aussieht und mitreißt wie seine Vergangenheit und Gegenwart, fällt mir jenseits mangelhafter Französischkenntnisse nichts auf, was man sich merken müsste. Na ja, Französisch kann man eigentlich auch getrost vergessen. **Dennis Meyer:** Ein Album mit einer überraschend kurzen Halbwertszeit. Für großartig befunden und doch schnell zur Seite gelegt. Das könnte aber auch an der Flut von Alben in diesem Genre gelegen haben. Schade eigentlich. **Thomas Renz:** Mit TOUCHÉ AMORÉ geht es mir irgendwie immer wie mit DEFEATER: So gut ich die Band auch finde – letztes Ende überwiegt dann doch die Lust, wieder einmal MODERN LIFE IS WAR zu hören. **Pia Schwarzkopf:** Das Feuer brennt immer noch. Die Platte hat über die Monate nicht das kleinste Bisschen seiner Energie eingebüßt. **Alessandro Weiroster:** Ein starkes Album, das aber zu nahe an seinem Vorgänger liegt beziehungsweise nur eine glatt produzierte Version davon ist. Ein, zwei Wochen unterhaltsam, aber bis heute nie wieder hervorgeholt. Ich bleibe bei „To The Beat Of A Dead Horse“. **Birte Wiemann:** Definitiv das bessere, rauere und eingängigere Werk dessen, was man dieser Tage „die Zukunft des Hardcore“ schimpft. **Nils Wittrock:** „Irgendwie ist das gute Musik“, habe ich beim Reinhören gedacht. Aber irgendwie packt mich das auch nicht. (Deathwish Indigo)



### THRICE Major/Minor

**Florian Auer:** Bereits seit den „The Alchemy Index“-Alben versuche ich vergeblich, Zugang zur Musik von THRICE zu finden. Nicht mein Fall. **Kristoffer Cornils:** Ziemlich peinlich, aber ich habe THRICE immer vernachlässigt. „Major/Minor“ lässt mich in seinen stadionrockigen Momenten zwar mit den Zähnen knirschen, überzeugt mich aber trotzdem davon, dem Backkatalog der Band etwas mehr Beachtung zu schenken. **Benedikt Ernst:** Seine Band steht im Zenit ihres Schaffens, und Dustin Kensrue konzentriert sich lieber auf sein Amt als „worship leader“. All the world is mad. **Dennis Meyer:** Und noch eine Band, die immer besser wurde. Lieber so aufgehört, als etwas bis zum bitteren Ende auszureizen. **Ingo Rieser:** Wie THURSDAY das Paradebeispiel einer Band, die sich von mir wegentwickelt hat. Ich bin davon theoretisch angetan, praktisch höre ich es mir nicht an. Irgendwie gehe ich halt lieber ganz genrefremd, als solche Entwicklungen mitzumachen. **Martin Schmidt:** Zwitterband, die sich nie richtig entscheiden konnte, ob sie nun Hardcore in kleinen Clubs spielen oder den FOO FIGHTERS im Stadion nacheifern will. Die Quasi-Auflösung war längst überfällig. **Pia Schwarzkopf:** Vor ein paar Jahren haben

THRICE an meinem Geburtstag in der näheren Umgebung gespielt. Ich weiß nicht mehr, warum ich letztendlich nicht hingefahren bin. Es war wohl eine Mischung aus Geldmangel und fehlender Begleitung. Ich ärgere mich immer noch sehr und hoffe auf eine nur kurze Pause der Band. **Alessandro Weiroster:** Ein paar starke Stücke in der ersten Hälfte, danach packt es mich nicht wirklich. Ich kann mit der neuen, rockigen Ausrichtung nicht ganz so viel anfangen wie mit dem Gefühlsdrama von „Beggars“. **Birte Wiemann:** Rockmusik für Erwachsene. Schön, dass man sich manchmal noch fast zu jung für ein Album fühlen darf. Bye-bye, THRICE. **Nils Wittrock:** Fand ich am Anfang richtig super, hat sich aber nicht lange auf meinem Plattenteller gehalten. Vielleicht doch nicht so richtig innovativ im Gegensatz zu den beiden Vorgängeralben. Hängen geblieben sind vor allem die beiden Balladen „Call it in the air“ und „Words in the water“. (Vagrant/Alive)



### LA DISPUTE Wildlife

**Jan Ahrens:** Wunderschöne und zugleich traurige Texte. Finden auch Leute gut, denen Hardcore ansonsten zu prölig ist. **Kristoffer Cornils:** Manchmal läuft man Gefahr, trotz vorhandener Sympathien so vehement gegen den Hype zu argumentieren, dass sich die Meinung zur Musik düster einfärbt. Ich halte LA DISPUTE genauso wie TOUCHÉ AMORÉ für definitiv nicht schlecht. Aber ich finde den Sound bei weitem nicht so zukunftsweisend, wie propagiert wird, sondern ziemlich durchgestylt. Nett anzuhören, mehr nicht. **Joss Doebler:** Zweifelsfrei ein Geniestreich. Die Texte, die Musik, die Leidenschaft: LA DISPUTE setzen einen Meilenstein ihres Schaffens – und verstecken ihn hinter einem hässlichen Cover. **Benedikt Ernst:** Nach einer Stunde vergeblichen Wartens in der gigantischen Schlange vor der Roten Flora frustriert nach Hause gegangen. Scheinen ganz gut zu sein. **André Jahn:** Dafür habe ich mir sogar mal die Visions gekauft! Eins der besten, wenn nicht sogar das beste Album 2011. **Dennis Meyer:** Auch wenn ich mit dieser Meinung ziemlich alleine dastehe: Der einzige Schwachpunkt dieses Album sind die Texte. Für einige klingt das eventuell nach Frevel, aber ich fühle mich von ihnen einfach nicht angesprochen. Musikalisch aber genial. **Thomas Renz:** Klar, von einem Heft wie Visions, das sich nicht mit der Gegenwart des Genres beschäftigt, will man sich ungern etwas über „die Zukunft des Hardcore“ erzählen lassen. Eine sehr gute Platte ist „Wildlife“ trotzdem. **Ingo Rieser:** LA DISPUTE sind super, die höre ich gerade oft, obwohl ich DEFEATER noch vorziehen würde. **Martin Schmidt:** Laufen garantiert unter Hardcore, klingen für mich aber nur nach angerautem Indie-Punk und lassen mich kalt. **Pia Schwarzkopf:** Vielleicht die Band des Jahres. Vor der Bühne des Horst Festivals stehen viele Menschen und schauen einfach nur zu, unterhalten sich sogar. Das war unfassbar. Klar, Festivalpublikum, aber trotzdem! Den ersten zwei, drei Reihen und mir haben LA DISPUTE aber alles gegeben. **Alessandro Weiroster:** Ohne Frage: neben PIANOS BECOME THE TEETH der Hype des Jahres. Hört sich an, als ob man ein Hörbuch parallel zu irgendeiner Post-Hardcore-Band laufen lässt. **Birte Wiemann:** Ein kleiner Junge erzählt mit nölender Stimme große Geschichten, die rein proportional nicht zu ihm passen wollen. Und trotzdem stimmt alles. Für den Moment, nicht auf Dauer. **Nils Wittrock:** Viele, die ich keine, feiern die total ab. Ich war eher enttäuscht. (No Sleep)



Foto: Karoline Schäfer (allschools.de)

## ADEPT / WALKING WITH STRANGERS

**THE LOST BOYS TOUR.** Das ist unsere erste Tour als Headliner seit fast zwei Jahren. Wir haben das Glück, mit unseren Freunden MORE THAN A THOUSAND aus Portugal und unseren schwedischen Landsleuten WALKING WITH STRANGERS unterwegs zu sein. Zu sagen, dass wir uns schon das ganze Jahr darauf freuen, wäre eine riesige Untertreibung. Der Bus ist gefüllt mit kalten Drinks, und wir steuern auf das totale Chaos zu. Los geht's. (Robert ADEPT)

**30.11.2011 Berlin, Lido. Robert ADEPT:** Am frühen Morgen sammeln wir MORE THAN A THOUSAND an ihrem Hotel ein und beginnen damit, den Bus aufzubrezeln. Der ist schließlich unser Zuhause für die nächsten drei Wochen, er soll deshalb auch so aussehen. Wir kommen um drei Uhr nachmittags in Berlin an. Wir haben eine neue Lichtanlage für diese Tour gekauft, also proben wir eine Weile mit ihr. Danach sortieren wir zwölf Kartons mit neuem Merch, die uns Impericon geschickt haben. Wir haben im Lauf der Jahre schon ein paar Shows in Berlin gespielt – vor ALL THAT REMAINS und UNDEROATH oder zuletzt vor A DAY TO REMEMBER. Hier Headliner zu sein, macht uns nervös, weil man sich auf keine größere Band verlassen kann, um Leute zu ziehen. Als wir anfangen, sind aber fast dreihundert da, und unsere Nervosität ist wie weggeblasen. Die Tour hätte gar nicht besser anfangen können. In Deutschland läuft es immer gut für uns, aber so viele Kids an einem normalen Werktag zu sehen, gibt uns Selbstvertrauen für den Rest der Tour. Wir hätten danach gerne noch gefeiert, aber nachdem wir siebzig Minuten auf der Bühne standen, sind wir platt. Normalerweise spielen wir ja höchstens eine Dreiviertelstunde. **Christian WALKING WITH STRANGERS:** Wir verlassen Trollhättan mit unserem Van gegen ein Uhr nachts, nur um eine halbe Stunde später zu merken, dass wir unsere Gitarrenboxen vergessen haben. Wieder im Proberaum angekommen, stellen wir fest, dass der Aufzug defekt ist, weshalb wir nicht reinkommen – es ist der einzige Eingang. Das lässt uns zwei Möglichkeiten: Entweder wir sagen die erste Show ab oder wir kaufen in Berlin Boxen. Wir entscheiden uns für Letzteres, da wir eh neue haben wollten.

**01.12.2011 Köln, MTC. Robert ADEPT:** Hier haben wir schon einmal gespielt. Ein sehr kleiner Laden, genau nach unserem Geschmack. Intime Shows, bei denen sich die Leute aufeinander stapeln und gierig nach dem Mikro schnappen, um mitzusingen, mochten wir schon immer. Auch dieses Mal läuft es wieder so. Ich mag, dass es vor der Bühne keine Absper-

rung gibt und die Kids zu uns hochkommen und sich Gehör verschaffen können. Wir sind echt überrascht, wie viel Energie die Leute noch haben, nachdem WALKING WITH STRANGERS und MORE THAN A THOUSAND alles abgerissen haben.

**02.12.2011 Wiesbaden, Schlachthof. Robert ADEPT:** Der erste Halt auf unserer Tour in einer Stadt, in der wir noch nie waren. Weil es Freitag ist, kaufen wir ein paar Flaschen Schnaps. Die Show ist ausverkauft, die Atmosphäre irre. Die Leute hängen sich an die Rohre an der Decke, es ist das reine Chaos. Wunderschönes Chaos. Ein Stagedive jagt den nächsten. Auf der Bühne wird Bier und Schnaps ausgeschenkt. In Berlin haben wir Sachen von ADEPT geliehen und in Köln dann ein paar nette Orange-Boxen gekauft. Da sie uns aber eine falsche gegeben haben, mussten wir heute noch einmal zurück. Das Problem war dann allerdings, dass die Box, die wir gekauft hatten, nicht auf Lager war. Wir bekamen deshalb einen schönen Rabatt, und letzten Endes war die Farbe das Einzige, was nicht gestimmt hat, das war also okay. Bisher kommen wir mit allen super aus, die Tour wird bestimmt geil.

**03.12.2011 B-Tessenderlo, The Box. Robert ADEPT:** In letzter Minute gibt es einen Ortswechsel – wir treten in Tessenderlo und nicht in Kontich auf. Die Box macht ihrem Namen alle Ehre: ein kleiner quadratischer Laden mitten im Nirgendwo. Wir fürchten, dass aufgrund der kurzfristigen Änderung viele daheim blieben. Dabei haben wir schon oft in Belgien gespielt – beim Groezrock, Graspop oder Pukkelpop und bei vielen Shows als Vorband – und eigentlich auf ein gutes Ergebnis gehofft. Zum Glück ist der Laden abends zum Bersten voll, doch er ist mit Abstand der kleinste, in dem wir in den letzten Jahren gespielt haben. Aber so mögen wir es ja.

**05.12.2011 F-Lyon, La Marquise. Robert ADEPT:** Weil die gestrige Show in Paris aus Gründen, die keiner kennt oder versteht, abgesagt werden musste, sind wir froh, zumindest einen Auftritt in Frankreich zu haben – auf einem kleinen Boot. Gleich nachdem wir zu spielen beginnen, gibt es einen Stromausfall. Das kann doch nicht wahr sein! Da spielen wir endlich in Frankreich und dann das. Wir geben alles, um es wieder hinzukriegen, aber der Sound ist nach fünf Sekunden immer wieder weg, was eine vernünftige Show unmöglich macht. Wir werden wütend und führen uns wohl wie Idioten auf. Aber wir sind eben frustriert. Danach besaufen wir uns vor lauter Wut. Ich will jetzt sofort eine ordentliche Show spielen, verdammt. **Christian WALKING WITH STRANGERS:** Eine reine Partyshow. Schon beim Soundcheck merken wir, dass die Anlage scheiße ist. Also betrinken wir uns und haben so viel Spaß wie möglich.



**06.12.2011 CH-Basel, Sommercasi. Robert ADEPT:** Nach der Katastrophe in Lyon kommen wir im wunderschönen Basel an. Allein die Fahrt in die Schweiz ist atemberaubend. Wie aus einem Film, einem Lied oder einem Gedicht. Es ist schwer zu beschreiben, wir sind einfach überwältigt. Das ist das Beste daran, wenn man in einer Band ist: Man sieht so viel von der Welt. Wir waren schon so oft in Europa unterwegs, aber jedes Mal, wenn wir in die Schweiz kommen, werden alle ganz still und starren aus dem Fenster. Die Show abends ist klein, aber heftig. **Christian WALKING WITH STRANGERS:** Fick mich, was für ein schönes Land. Die Fahrt durch die Berge ist eine der geilsten meines Lebens. Abends schlafen wir zum ersten Mal in richtigen Betten, was mir gelegen kommt, da ich das Gefühl habe, etwas auszubrüten. Aber am nächsten Morgen wache ich auf und fühle mich frisch wie ein Pfirsich.

**07.12.2011 CH-Genf, L'Usine. Robert ADEPT:** Oje. Genf. Die Bühne. Der Sturz. Der Horror. Der Laden heute ist viel größer als die vorherigen. Alle Bands scheinen das wirklich zu genießen. Und das Publikum auch. Aber unser Bandclown – ich – fällt in heldenhafter Weise von der Bühne. Der Sturz müsste bei YouTube zu finden sein – falls nicht, lade ich ihn hoch. Es sieht verdammt witzig aus, wenn man versucht, auf harter Kerl zu machen, nur um dann wie ein Idiot hinzufallen. Die Show ist dennoch eine der besten der Tour. Ich bin nur froh, nicht gestorben zu sein.

**08.12.2011 I-Brescia, Latte Più. Robert ADEPT:** Ein weiterer Wechsel des Auftrittsortes in letzter Minute. Dieses Mal von Grandate nach Brescia. Hier haben wir schon mal auf der Tour mit CALIBAN, AS BLOOD RUNS BLACK und FOR TODAY gespielt – ein ziemlich großer Laden, in den locker fünfhundert Leute passen. Wie immer in Italien haben wir Spaß, und es kommen mehr Zuschauer, als erwartet.

**09.12.2011 I-Triest, Etnoblog. Robert ADEPT:**

Wir kommen gegen Mittag am Venue an und fangen sofort an zu feiern, dass endlich wieder Freitag ist. Wir überspringen das Frühstück, um mehr Platz für Bier und Schnaps zu haben. Eine gute Idee. Das Lustige an diesem Laden ist, dass es keine richtigen Toiletten gibt, nur ein verdammtes Loch im Boden. Wir schauen es uns eine Weile an und überlegen, wie man das wohl am besten anstellt. Uns vorzustellen, wie die Leute wie Höhlenmenschen über einem Loch hängen und kacken ... Oh Mann. Die Show hat dann aber alles. Alle sind total betrunken – die Bands, das Publikum, die Leute hinter der Bar. Ich erinnere mich nicht mehr an alles, aber unser Bühnentechniker musste mich wohl ins Bett tragen. **Christian WALKING WITH STRANGERS:** Wir sind in Italien und essen weder Pizza noch Spaghetti. Es ist eine Schande. Außerdem bekommen wir einen Strafzettel, weil wir angeblich nicht die richtigen Zulassungspapiere für unseren Van dabei haben. 150 Euro für den Arsch. Es ist aber nicht alles schlecht in Italien. Die Shows zum Beispiel.

**10.12.2011 HR-Zagreb, KSET. Robert ADEPT:** Schon wieder spielen? Heute? Im Bus ist alles voller Bier, das gestern verschüttet wurde. Der Gestank in der Luft ist atemberaubend. Es könnte daran liegen, dass wir in der Bustoilette nicht „groß“ machen können und die Jungs von MORE THAN A THOUSAND wie Wilde in alles scheißen, was sich dafür anbietet. Das kroatische Bier ist dann allerdings eine nette Überraschung. Wir sind zum ersten Mal in Zagreb und voller Vorfreude, bis der Veranstalter uns sagt, dass die Metal-Szene in Kroatien nur sehr klein ist. Bei PARKWAY DRIVE waren wohl nur zweihundert Leute da. Das dämpft unsere Erwartungen. Trotzdem wird es eine gute Show. **Christian WALKING WITH STRANGERS:** Ich sitze im Backstage-Raum und habe Angst, heute im Van zu schlafen. Wir sind in irgendeinem Vorort von Zagreb. Überall laufen wilde Hunde herum. Wenn sie mich nicht fressen, werde ich womöglich von jemandem erstochen. Außerdem mussten wir all unseren Merch an einer Tankstelle in Slowenien zurücklassen, wegen irgendeiner Zollgeschichte. Einfach scheiße. Wir waren nur froh, wenigstens unsere neuen Boxen mitnehmen zu können.

**11.12.2011 H-Budapest, Dürer Kert. Robert ADEPT:** Zurück auf vertrautem Boden, in einem unserer Lieblingsläden. Es gibt überall Bars, das Catering ist toll, und es kommen immer eine Menge Leute. Auch dieses Mal. MORE THAN A THOUSAND-Sänger Vasco Ramos hat eine Überraschung für uns. Wir haben schon die ganze Zeit versucht, ihn dazu zu überreden, „Someone like you“ von Adele zu covern, und heute macht er es endlich. Es ist ein schöner Kontrast zu all dem Schreien, Moshen und Headbängen. Einer aus dem Publikum hat Geburtstag, also bitten wir ihn vor „Shark! Shark! Shark!“ auf die Bühne und lassen ihn den kompletten Song singen. Er macht seine Sache wirklich gut. **Christian WALKING WITH STRANGERS:** Nach Budapest zu kommen, ist echt stressig. Zuerst raus aus Kroatien, um unseren Merch zu holen, dann versuchen, wieder reinzukommen, weil das der kürzeste Weg ist. Wir erklären den Zollbeamten, dass wir nur durch Kroatien durchfahren, und dieses Mal lassen sie uns passieren. An der ungarischen Grenze dann dasselbe Spiel. Nach zehn Minuten haben sie aber wohl keinen Bock mehr auf mich und lassen uns lieber durch, als noch länger mit mir zu diskutieren.

**12.12.2011 A-Graz, Explosiv. Robert ADEPT:** Der Laden scheint recht neu zu sein. Tolle Lichter, eine große Bühne und viel Platz. WALKING WITH STRANGERS und MORE THAN A THOUSAND spielen großartige Shows. Wir können es kaum erwarten, die Bühne zu zerlegen. Aber einmal mehr stoppt uns

ein Stromausfall. Die Wartezeit, bis es weitergeht, kommt uns ewig vor. Es ist wirklich frustrierend. Aber dieses Mal kriegen sie es wieder hin, und wir kommen in den Genuss des tollen Publikums. Ich hoffe, wir bleiben für den Rest der Tour von weiterem Pech verschont. Meine Nerven machen das nicht mit. Zurück an die Bar.

**13.12.2011 A-Wien, Arena. Robert ADEPT:** Wien – eine unserer Lieblingsstädte. Wir haben den ganzen Tag, um in der Innenstadt herumzulaufen und Klamotten zu kaufen. Ihr könnt euch nicht vorstellen, wie viele Socken und Unterhosen man während einer Tour verschleißt – manche mehr als andere. Es ist zwar alles arschteuer hier, dafür sind die Sachen echt schön. Heute spielen wir mit eine paar Sechzehnjährigen, deren Band 5 DAYS BEFORE heißt. Alle sind begeistert davon, wie talentiert diese Jungs sind. Ich freue mich darauf, in Zukunft mehr von ihnen zu hören. Leider bin ich heute krank, weshalb ich den Abend nicht so genießen kann, wie ich wollte. Ich bekomme von einem netten Mädchen allerdings ein wunderschönes Bild geschenkt. Dass mich jemand gezeichnet hat, versüßt mir echt den Tag.



**14.12.2011 München, 59:1. Robert ADEPT:** Endlich „zu Hause“. In München haben wir echt schon oft gespielt. Wir wissen also, dass es eine gute Show wird. Leider bin ich immer noch verdammt krank. Ich versuche, das durch einen Barbesuch zu überwinden, doch es klappt nicht. Aber Fieber ist etwas für Weicheier, also lässt das Trinken beginnen. Jerry ist dabei immer an meiner Seite. Er treibt mich an, er zerstört mich. Für einen Werktag geht das Publikum ganz schön ab. Es ist echt ein besonderes Gefühl, sich daran zu erinnern, wie man vor vielen Jahren ein paar Songs in einer Garage geschrieben hat, und dann in einem fremden Land vor Hunderten von Leuten zu stehen, die deine Texte mitsingen.

**15.12.2011 CZ-Prag, 007. Robert ADEPT:** Die Heimat des Absinth. Zwei Jahre sind vergangen, seit wir zum letzten Mal hier gespielt haben. Damals haben wir dem grünen Teufel heftig gehuldigt, heute machen wir keine Ausnahme. Absinth hat einfach was. Man hasst ihn, aber man liebt ihn. Der Laden, in dem wir spielen, ist echt klein, aber die Stimmung ist der Wahnsinn. Die Bühne ist so niedrig und ich so klein, dass ich auf die Boxen stehen muss, damit die Leute mich sehen, haha. Prag ist echt immer gut. Wahrscheinlich haben die Kids alle Absinth getrunken. Sie gehen ab, als wäre es der letzte Tag ihres Lebens. Toll. **Christian WALKING WITH STRANGERS:** Prag war wohl eine der überraschendsten Shows der Tour. Der Raum ist klein, aber voll. Die erste Reihe so weit weg von zu Hause mitsingen zu sehen – da wird einem echt warm ums Herz.

**16.12.2011 L-Esch/Alzette, Bang Your Head Festival. Robert ADEPT:** Das erste von zwei Festivals dieser Tour. Headliner sind die deutschen Metal-

Helden HEAVEN SHALL BURN. Wir können heute nur eine halbe Stunde auf die Bühne. Es ist schwer, sich von Liedern zu trennen, die man normalerweise spielt.

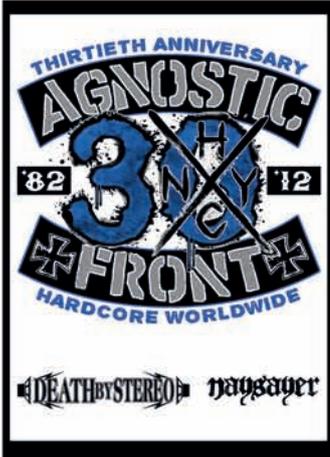
**17.12.2011 NL-Eindhoven, Metal Meeting. Robert ADEPT:** Ist das euer Ernst? Habt ihr das Line-up gesehen? Wir werden hier doch geschlachtet! Zwischen all den bösen Death/Black-Metal-Bands sollen wir über verflissene Liebe singen? Verdammt, nein! Ich werde die Texte ändern, über irgendeinen Black-Metal-Kult singen und bei jedem Song headbängen. Es gibt aber auch Vorteile: Ich bin nicht der Einzige mit langen Haaren, und die Leute scheinen fast so betrunken zu sein, wie wir es normalerweise sind. Wir spielen zur selben Zeit wie der Headliner MORBID ANGEL – ein oder zwei Leute im Publikum wären also schon ein epischer Erfolg. Wir trinken einiges, um unsere Nerven zu beruhigen, was unseren Auftritt vielleicht etwas beeinträchtigt. Es ist zwar nicht leer vor der Bühne, aber mehr als dreißig Leute dürften es nicht sein. Sie sehen eine unserer schlechtesten Shows seit langer Zeit. Zu unserer Verteidigung: Es ist einfach furchteinflößend, sich eine Umkleidekabine mit Bands zu teilen, die alle Corpse Paint tragen. Man ist quasi gezwungen zu trinken, um das zu überleben. **Christian WALKING WITH STRANGERS:** Während ADEPT bei Festivals spielen, haben wir zwei Tage frei. Den ersten verbringen wir in Prag, dann fahren wir nach Berlin, wo wir in einer Jugendherberge übernachten. Das ist echt nötig. Ich bin langsam echt frustriert, nicht so schlafen zu können, wie ich will. Da ich recht groß bin, weiß ich nie, wo ich im Van meine Beine hinlegen soll.



**18.12.2011 Hamburg, Hafenklang. Robert ADEPT:** Die letzte Show der Tour. Die Zeit ist so schnell vergangen, es ist verrückt. Jeder ist müde und froh, über Weihnachten zu Hause zu sein, aber gleichzeitig auch traurig, dass es vorbei ist. Die anderen Bands sind richtig gute Freunde geworden, und ich kann den Gedanken nicht ertragen, mir im Bus nicht mehr den Arsch mit MORE THAN A THOUSAND abzulachen. Aber wir freuen uns, die Tour in Deutschland und vor ausverkauftem Haus zu beenden. Wir schauen uns alle Songs der anderen Bands an, klatschen, singen mit und genießen jede einzelne Sekunde. Dann sind wir an der Reihe. Das Intro läuft, Gabriel spielt sein Schlagzeugsolo, und wir alle sind traurig und aufgeregt zugleich. Die Resonanz der Leute ist überwältigend, und wir werden daran erinnert, warum wir überhaupt Musik machen. Das ist die Belohnung: So viele singen und sich bewegen zu sehen, unsere Erfahrungen durch Musik zu teilen. Ein perfektes Ende. Danke an alle, die gekommen sind und diese Tour unterstützt haben. Wegen Leuten wie euch wird Musik niemals sterben. Die Industrie mag am Boden liegen, aber Live-Musik ist immer noch am Leben. Und dafür danken wir euch.



- 20.01. **Deinze** – Brielpoort (BE)  
+ **NASTY + NOTHINGNESS**
- 21.01. **Oberhausen** – Turbinenhalle  
+ **NASTY + THE SETUP + RATFACE**
- 22.01. **Hamburg** – Docks  
+ **RISE OF THE NORTHSTAR**
- 23.01. **Berlin** – Astra
- 24.01. **München** – Werk
- 25.01. **Wien** – Gasometer (AT)
- 26.01. **Stuttgart** – LKA Longhorn
- 27.01. **Saarbrücken** – Garage  
+ **RIISING ANGER**
- 28.01. **Dresden** – Alter Schlachthof  
+ **NASTY + BITTER VERSES**
- + **SENSYLIS**
- 29.01. **Tilburg** – O13 (NL)  
+ **SPITDOWN**
- 30.01. **Paris** – Bataclan (FR)



- 02.02. **Andernach** – Juz-Live-Club
- 03.02. **Aarau** – Kiff (CH)
- 08.02. **Wien** – Szene (AT)
- 09.02. **Cham** – L.A. Cham
- 10.02. **Cottbus** – Gladhouse
- 11.02. **Berlin** – SO36
- 13.02. **Kassel** – K19
- 14.02. **Augsburg** – Kantine
- 15.02. **Saarbrücken** – Garage
- 20.02. **Stuttgart** – Speakeasy
- 21.02. **Hannover** – Faust
- 25.02. **Leipzig** – Conne Island
- 26.02. **Maerschendorf** – Stilbruch
- 27.02. **Lindau** – Club Vaudeville
- 28.02. **Schweinfurt** – Alter Stadtbahnhof
- 29.02. **Hamburg** – Kaiserkeller
- 01.03. **Magdeburg** – Factory
- 02.03. **Bochum** – Matrix



- 07.03. **Hengelo** – Metropool (NL)
- 08.03. **Hamburg** – Markthalle
- 09.03. **Berlin** – SO36
- 10.03. **Wien** – Arena (AT)
- 11.03. **München** – Backstage
- 12.03. **Solothurn** – Kofmehl (CH)
- 13.03. **Lindau** – Club Vaudeville
- 14.03. **Prague** – Meet Factory (CZ)
- 15.03. **Leipzig** – Conne Island
- 16.03. **Antwerp** – Trix Zaal (BE)
- 17.03. **Essen** – Weststadt Halle
- 18.03. **Paris** – La Machine (FR)



- 15.02. **Köln** – MTC  
+ **ROTTEN IN HELL**
- 16.02. **Osnabrück** – Bastard Club  
+ **ROTTEN IN HELL**
- 17.02. **Darmstadt** – Steinbruch Theater  
+ **ROTTEN IN HELL**
- 19.02. **Dresden** – Chemiefabrik  
+ **ROTTEN IN HELL**
- 20.02. **Berlin** – Cassiopeia  
+ **ROTTEN IN HELL**
- 21.02. **Hamburg** – Logo  
+ **ROTTEN IN HELL**
- 26.02. **Saarbrücken** – Garage  
+ **ROTTEN IN HELL**
- 09.06. **Leisnig** – Sucks'n' Summer
- 13.06. **Wien** – Aera (AT)



Foto: Torben Utecht (allschools.de)

## TITLE FIGHT

**MY TOUR WITH BALANCE AND COMPOSURE AND TRANSIT.** Keine Sorge, das Tagebuch, das TITLE FIGHT über ihre Tour geschrieben haben, ist natürlich besser als das dazugehörige „schlimmste Poster des Jahres“ (Pia Schwarzkopf). Aber nicht viel, dafür schläft die Band einfach zu gern.

**28.11.2011 F-Paris, Batofar.** Sind in Paris und sehen den Eiffelturm. Die Show ist auf einem Boot, es sind nicht sehr viele Leute da. Wir haben kaum geschlafen. **29.11.2011 NL-Eindhoven, Dynamo.** Das Venue ist klein, aber cool, die Show macht Spaß. Danach essen wir Falafel und Pommes und legen uns hin. **30.11.2011 CH-Luzern, Treibhaus.** Zum ersten Mal kommen wir pünktlich los. Die Fahrt dauert sieben Stunden, ich schlafe die meiste Zeit. Die Show ist klein, aber die Leute sind freundlich und neutral. Danach erzählen sich alle Bands bis fünf Uhr morgens Geistergeschichten. **01.12.2011 I-Mezzago, Bloom.** Der Fahrt ist kurz, aber die Aussicht der Hammer. Irgendjemand verstopft die Toilette, und ich überflute den Laden bis zum Merch-Stand. **02.12.2011 A-Wien, Arena.** Wir sind gegen elf am Venue. Ich schlafe bis vier Uhr nachmittags, die anderen gehen in die Stadt. Die Show abends ist die beste bisher. Danach gehen wieder alle in die Stadt. Ich nicht. Ich schlafe noch mehr.

**03.12.2011 CZ-Prag, 007.** Wir wachen um zehn auf, essen hartes Brot und nehmen eine lauwarme Dusche. Das Venue ist klein, aber die Kids sind nett. Wir übernachten in einem Apartmenthotel und könnten ein luxuriöses Leben führen – hätten Jamie und Bailey nicht das ganze heiße Wasser aufgebraucht. **04.12.2011 CZ-Prag.** Wir haben einen Tag frei und können zum ersten Mal während dieser Tour ausschlafen. Wir gehen Essen kaufen, schauen ein tschechisches Eishockeyspiel an, kochen Spaghetti und hören uns das Charlie-Brown-Weihnachtsalbum an. Dann schauen wir „Der Polarexpress“ und gehen ins Bett. **05.12.2011 München, 59:1.** Der Fahrer von TRANSIT vergisst PJ von TRANSIT am Hotel, deswegen verzögert sich unsere Abfahrt etwas. Vor der Show laufen wir noch etwas herum, entdecken einen Spielzeuggarten und eine Eislaufbahn und kommen ein bisschen in Weihnachtsstimmung. **06.12.2011 Berlin, Magnet.** Wir kommen mittags in Berlin an und besuchen die Mauer und das Holocaust-Denkmal. Dann legen wir uns noch eine Stunde hin und kommen zu spät zum Venue. Die Show ist cool – abgesehen von dem Amerikaner, der uns vor unserem Auftritt durch dauernde Zwischenrufe stört. Wir bleiben lange auf und machen Schattenfiguren.

**07.12.2011 Köln, Underground.** Unser Plan, um fünf Uhr aufzustehen, um ins Hallenbad zu gehen, wird von unserer Unfähigkeit, um fünf Uhr aufzustehen, verhindert. Wir schlafen bis neun, frühstücken und machen uns auf den Weg. Abends spielen wir die bisher verrückteste Show in Deutschland. **08.12.2011 Hamburg, Hafenklang.** Heute schaffen wir es, rechtzeitig aufzustehen. Wir gehen ins Aqualand, wo es eine Looping- und eine Boomerangrutsche gibt. Nach zwei Stunden machen wir uns auf nach Hamburg. Wir fahren durch den Regen und schlafen. Die Show macht Spaß – abgesehen davon, dass ich eine auf den Rüssel kriege und aus der Nase blute. **09.12.2011 B-Antwerpen, Kavka.** Wir können ausschlafen und pennen so lange, bis wir los müssen. Nach der Show holen wir uns etwas zu essen und spielen „Mafia“. Dann legen wir den entspannendsten Song aller Zeiten auf und schlafen ein.

Edward Basil Russin, TITLE FIGHT

**TOURMATES.** Welches Mitglied von TRAPPED UNDER ICE die Kommentare zu den anderen Bands abgegeben hat, mit denen die Amerikaner demnächst unterwegs sein werden? Wir wissen es nicht. Und wir haben uns auch nicht getraut, nachzufragen. Nicht, dass wir uns noch eine einfangen.

## BONECRUSHER FEST

**CARNIFEX.** Gute Freunde von uns. Ich bin schon gespannt, wie oft sich ihr Bassist Fred betrinkt und quer durch den Raum rennt, um mir eine Kopfnuss zu verpassen, haha. (Tim WITHIN THE RUINS)

**BENEATH THE MASSACRE.** Die höre ich mir im Van regelmäßig an. Ihre neue EP „Mareé Noire“ ist ein Meisterwerk des technischen Metal, zweifellos ihr bisher bestes Material. Es finden sich definitiv ein paar Einflüsse von ihnen in unserem Sound. (Jake MOLOTOV SOLUTION)

Frankokanadischer Tech Death. Eigentlich wollten sie ihre Band BENEATH THE CARNIFEX nennen, aber dann wurde ihnen klar, dass sie keine Franzosen sind. (Shawn CARNIFEX)

**WITHIN THE RUINS.** Das wird unser erstes Mal in Europa! Wir freuen uns, endlich vor unseren Fans in Übersee zu spielen. Das wird ein Spaß – um es vorsichtig auszudrücken. (Tim WITHIN THE RUINS)

Eine der besten Live-Bands, die es gibt. Es ist beschämend, ihnen beim Spielen zuzuschauen, sie sind einfach zu gut. (Jake MOLOTOV SOLUTION)

Bradley wird sich endlich ein neues Shirt von ihnen kaufen können – nachdem er das erste zwei Jahre lang anhatte. (Elliot BENEATH THE MASSACRE)

**MOLOTOV SOLUTION.** Mit ihnen haben wir schon das eine oder andere Mal abgehängt, aber wir waren noch nie zusammen auf Tour. Ich kann es kaum erwarten, ihre neuen Songs live zu hören. Ich weiß, dass sie genauso heftig Party machen wie wir, das sollte also interessant werden. (Tim WITHIN THE RUINS)

Das wird unsere erste Reise über den Atlantik, und wir werden verdammt noch mal dafür sorgen, dass sich die Leute merken, wer wir sind und worum es uns geht. (Jake MOLOTOV SOLUTION)

**BETRAYING THE MARTYRS.** Das sind Franzosen, was aber niemanden davon abhalten sollte, ihre Musik zu mögen. (Shawn CARNIFEX)

Hört zu, Bands, ihr müsst endlich damit aufhören, unsere Initialen zu kopieren. Erst waren es BLACK TAHLIA MURDER, dann BURNING THE MASSES. Wir sind die einzigen BTM, merkt euch das! (Elliot BENEATH THE MASSACRE)

### Fuze präsentiert

**BONECRUSHER FEST mit CARNIFEX, BENEATH THE MASSACRE, WITHIN THE RUINS, MOLOTOV SOLUTION, BETRAYING THE MARTYRS.**

10.02. Karlsruhe, Stadtmitte | 11.02. Bochum, Matrix | 18.02. CH-Aarau, Kiff | 20.02. Lindau, Club Vaudeville | 21.02. München, Feierwerk | 23.02. A-Wien, Szene | 24.02. Leipzig, Conne Island | 27.02. Berlin, Magnet | 28.02. Hamburg, Logo | 02.03. Münster, Sputnikhalle

## THE GOLDEN AGE TOUR

**YOUR DEMISE.** Mit denen waren wir im letzten Frühjahr auf Tour. Das war ein echtes Vergnügen. Ihr Van stank wie ein dampfendes Arschloch, und ihr Gitarrist hatte Brustschmerzen, weil er bei voller Fahrt rausgesprungen war und sich die Rippen gebrochen hatte. Echte Partytiere. (TRAPPED UNDER ICE)

Wir lieben, was wir machen, und wir machen es gut. (Stu YOUR DEMISE)

**TRAPPED UNDER ICE.** Das ist unsere Band. Mit ihr waren wir oft auf Tour. Wir können es kaum erwarten, wieder nach Europa zu kommen. Vielleicht kennen die Leute ja unsere neuen Songs. Das wäre cool. (TRAPPED UNDER ICE)

Super Typen, die live voll abgehen und keine Angst haben, ihren persönlichen Musikgeschmack in das Songwriting einfließen zu lassen. (Stu YOUR DEMISE)

**MAN OVERBOARD.** Ihre Aufkleber finden sich echt überall – sogar an Orten, an denen keine Konzerte stattfinden. Immer wenn ich ihr „Defend Pop Punk“-Logo mit der Knarre sehe, muss ich an ein dürres Pop-Punk-Kid denken, das mit einem M16 eine Gruppe Angeber niedermäht. (TRAPPED UNDER ICE)

Eine – wenn nicht sogar die beste – Band, die diese Art der Musik spielt, in einer inzwischen sehr gesättigten Szene. Wir wollten sie dabei haben, weil das Line-up so abwechslungsreich wie möglich sein sollte, damit die Idioten-Kids – und davon gibt es eine Menge, haha – neue gute Musik kennen lernen. (Stu YOUR DEMISE)

**BASEMENT.** Eine super Band. Das Cover ihrer Platte ist wirklich cool. Vielleicht sind wir am Ende dieser Tour beste Freunde, wer weiß? (TRAPPED UNDER ICE)

Es wäre unhöflich, keine britische Band mitzunehmen – vor allem, wenn sie so abgeht, wie BASEMENT gerade. (Stu YOUR DEMISE)

### Fuze präsentiert

**THE GOLDEN AGE TOUR mit YOUR DEMISE, TRAPPED UNDER ICE, MAN OVERBOARD, BASEMENT.**

21.03. Köln, MTC | 22.03. Frankfurt, Nachtleben | 23.03. Trier, ExHaus | 24.03. München, 59:1 | 29.03. Berlin, Magnet | 30.03. Hamburg, Logo



Foto: Lena Stahl

## MAZINE REBELLION TOUR

**MADBALL.** Mit keiner Band sind wir lieber unterwegs! Mit ihnen kann man einfach jede Menge Spaß haben, und live gehen sie voll ab. Wir mussten schon ein paar Mal nach ihnen spielen, und das ist die Hölle. Ich bin also froh, dass wir bei dieser Tour vor ihnen dran sind und uns danach in Ruhe ihren Auftritt anschauen können. (Adam H2O)

Die haben wir schon vor ewigen Zeiten getroffen, als sie zum ersten Mal in Portugal waren. Unser Gitarrist war damals mit einer seiner früheren Bands bei ein paar der Shows dabei. Es war natürlich sehr aufregend für uns, unsere Helden zu treffen. Später kreuzten sich unsere Pfade Kanada, bei der COMEBACK KID-Tour zu „Broadcasting...“. Seitdem sind wir Freunde. (Pedro DEVIL IN ME)

Es ist echt schwer, über Hardcore zu reden, ohne MADBALL zu erwähnen. Wir standen schon ein paar Mal mit ihnen auf der Bühne, und sie haben mich jedes Mal umgeblasen. Sie lieben Rom und italienisches Essen. Es war toll, mit ihnen ein bisschen in der Stadt abzuhängen und danach „Mafia“ zu spielen. Sie sind irgendwie süchtig nach diesem Kartenspiel. (Alessandro STRENGTH APPROACH)

**H2O.** Eine meiner Lieblingsbands und sehr gute Freunde. Ich freue mich, dass Europa endlich Notiz von ihnen nimmt. (Freddy MADBALL)

Wir haben bisher nur einmal mit ihnen gespielt – vor ein paar Jahren in Ungarn –, sie sind aber ein großes Vorbild für uns. (Pedro DEVIL IN ME)

Eine der Bands, die ich mir jeden Tag anschauen könnte. Sie sind einfach toll und sehr bodenständig. Aber es ist echt schwer, den Überblick über Tobys Sneaker-Sammlung zu behalten. (Alessandro STRENGTH APPROACH)

**DEEZ NUTS.** Ich glaube, die kommen aus Australien, was wahrscheinlich bedeutet, dass wir spitzte miteinander auskommen werden. Man munkelt außerdem, dass sie live super sind. (Adam H2O)

Nach meiner Erfahrung sind das sehr coole und respektvolle Typen, was immer gut ist. Sie haben einen eigenen Stil und einen saukomischen Namen. Das ist New-York-Slang, haha. (Freddy MADBALL)

Offensichtlich Jungs, mit denen man gut Party machen kann. Ich mag ihr Zeug – vor allem wegen der Texte. (Alessandro STRENGTH APPROACH)

**FIRST BLOOD.** Gute Band, gute Jungs. Ich denke, sie passen perfekt zur Dynamik dieser Tour. (Freddy MADBALL)

Brutaler Hardcore mit echt hammermäßigen Breakdowns. (Pedro DEVIL IN ME)

**DEVIL IN ME.** Sehr unterbewertet. Oder vielleicht fliegen sie gerade auch nur unter dem Radar. Ich hoffe jedenfalls, dass sie bald jeder kennt. Ihre Songs sind nämlich super. (Freddy MADBALL)

Verrückte Portugiesen. Ich wünschte, sie könnten ihren tätowierten Roadie mitnehmen, den wir vor ein paar Jahren getroffen haben. Der ist komplett irre, haha. (Alessandro STRENGTH APPROACH)

**STRENGTH APPROACH.** Wir sind ein paar nette Italiener, mit denen man gut abhängen kann. Passt nur auf, dass sich unser Schlagzeuger nicht in einen fliegenden Truthahn verwandelt, wenn er besoffen ist, oder ihr werdet es bereuen. (Alessandro STRENGTH APPROACH)

Wir haben diese freundlichen Italiener schon vor ein paar Jahren zum ersten Mal getroffen. Eine sehr gute Band, die schon auf viel Erfahrung zurückblicken kann. (Pedro DEVIL IN ME)

Unsere italienischen Brüder. Sie leben das, worüber sie singen. (Adam H2O)  
Die sind doch bei der Mafia – und zwar nicht nur weil sie aus Italien kommen, haha. Kleiner Insiderwitz. Ihr solltet definitiv früh kommen, um alle Bands der Tour zu sehen. Ihr werdet nicht enttäuscht sein. Wir sehen uns! (Freddy MADBALL)

### Fuze präsentiert

**MAZINE REBELLION TOUR 3 mit MADBALL, H2O, DEEZ NUTS, FIRST BLOOD, DEVIL IN ME, STRENGTH APPROACH.**

08.03. Hamburg, Markthalle | 09.03. Berlin, SO36 | 10.03. A-Wien, Arena | 11.03. München, Backstage | 12.03. CH-Solothurn, Kofmehl | 13.03. Lindau, Club Vaudeville | 15.03. Leipzig, Conne Island | 17.03. Essen, WeststadtHalle

**EUROPEAN TOUR 2012**  
**GORILLA BISCUITS**

26.04. STUTTGART - Universum  
28.04. LEIPZIG - Conne Island

**ATTACK ATTACK!**

10.03. KÖLN - MTC  
11.03. HAMBURG - Headcrash

**FOUR YEAR STRONG**

IN SOME WAY, SHAPE, OR TOUR...

05.02. KÖLN - Luxor  
06.02. MÜNSTER - Sputnikhalle  
07.02. HAMBURG - Knust  
08.02. BERLIN - Magnet Club

**SUN RED**

21.04. FRANKFURT - Das Bett  
22.04. BERLIN - Magnet Club  
24.04. KÖLN - Werkstatt  
25.04. STUTTGART - Universum

**Autumn**

07.02. BERLIN - K17  
08.02. KÖLN - Luxor  
09.02. HAMBURG - Headcrash

**Reel Big Fish**

12.02. MÜNSTER - Sputnikhalle  
13.02. HAMBURG - Uebel & Gefährlich  
14.02. FRANKFURT - Batschkapp  
21.02. KÖLN - Luxor  
22.02. BERLIN - Cassiopeia  
ORANGE | THE JB CONSPIRACY

**GREENVILLE**  
hear it, feel it, be it.  
27. - 29.07.2012  
Paaren/Glien (bei Berlin)  
...more infos soon...

check unsere Homepage für Infos und Tourdaten von:  
**THE BLACK KEYS**, Lauryn Hill, **SHARON JOINES & THE DAP KINGS**, Scooter, **RAPHAEL SAADIO**, Sebel van der Nijhoff, **OLLI SCHULZ**, Garrett Klahn sings **TEXAS IS THE REASON**, Gym Class Heroes, **RICH ROBINSON**, Talib Kweli, **PONY PONY RUN RUN**, Maybeshewill, (HED) P.E., Deer Tick, **JACUZZI BOYS**... und vielen mehr...

TICKETS & INFOS:  
www.CREATIVE-TALENT.de  
www.facebook.de/creative.talent  
Tickethotline: 01805 - 44 70  
[14 cent/min. | Mobilfunktarife können abweichen]

## FUZE PRÄSENTIERT

**7 SECONDS, RISK IT.** 19.04. Hannover, Béi Chéz Heinz | 20.04. Oberhausen, Kraftwerk | 21.04. Leisnig, Revolution Festival | 23.04. A-Wien, Arena | 26.04. Stuttgart, Röhre | 27.04. Freiburg, Walfisch | 28.04. Fulda, Krieger | 02.05. Trier, ExHaus

**A TRAITOR LIKE JUDAS.** 28.01. München, Backstage | 10.02. Rotenburg (Wümme), JZ | 17.02. Hagen, Kultopia | 17.03. Dessau, Beatclub | 05.05. Aurich, Schlachthof | 25.05. Pöbneck, Bam In Your Face | 27.05. A-St. Margarethen, M-Core Festival

**AGNOSTIC FRONT, DEATH BY STEREO, NAYSAYER.** 02.02. Andernach, JZ | 03.02. CH-Aarau, Kiff | 08.02. A-Wien, Szene | 09.02. Cham, L.A. | 10.02. Cottbus, Gladhouse | 11.02. Berlin, SO36 | 13.02. Kassel, K19 | 14.02. Augsburg, Kantine | 15.02. Saarbrücken, Garage | 20.02. Stuttgart, Speakeasy | 21.02. Hannover, Faust | 25.02. Leipzig, Conne Island | 26.02. Märschendorf, Stilbruch | 27.02. Lindau, Club Vaudeville | 28.02. Schweinfurt, Alter Stadtbahnhof | 29.02. Hamburg, Kaiserkeller | 01.03. Magdeburg, Factory | 02.03. Bochum, Matrix

**ALESANA, WE CAME AS ROMANS, IWRESTLEDABEARONCE, GLAMOUR OF THE KILL.** 18.01. CH-Zürich, Abart | 20.01. A-Wien, Wuk | 21.01. München, Backstage | 23.01. Berlin, Columbia Club | 24.01. Münster, Sputnikhalle | 25.01. Hamburg, Knust | 03.02. Köln, Essigfabrik

**ALL FOR NOTHING.** 10.03. Quedlinburg, KuZ Reichenstraße | 24.03. Leipzig, Conne Island | 04.05. Lauter, Schatulle | 05.05. Frankfurt, Elfer | 12.05. Pforzheim, Bottich | 19.05. Hannover, Béi Chéz Heinz | 26.05. A-Lustenau, Culture Factory

**ANTI-FLAG, HOSTAGE CALM.** 16.04. Oberhausen, Zentrum Altenberg | 18.04. Köln, Luxor | 19.04. Wiesbaden, Räucherzimmer | 20.04. Stuttgart, Universum | 22.04. München, 591 | 24.04. Osnabrück, Kleine Freiheit | 25.04. Bremen, Tower | 26.04. Hamburg, Logo

**ATTACK ATTACK!** 10.03. Köln, MTC | 11.03. Hamburg, Headcrash

**AWAKEN DEMONS, ANNOTATIONS OF AN AUTOPSY.** 23.03. München, Backstage | 24.03. Münster, Spaltenmoh | 27.03. Karlsruhe, Stadtmitt | 28.03. CH-Zürich, Werk 21 | 29.03. Frankfurt, Elfer | 30.03. Bischofswerda, East Club | 31.03. Haldensleben, Der Club

**BASTIONS, NO OMEGA.** 03.03. Solingen, Waldmeister | 14.03. München, Sunny Red | 15.03. Stuttgart, JuHa West | 16.03. Trier, ExHaus | 18.03. Hamburg, Hafenklang | 19.03. Jena, Kassablanca | 20.03. A-Wien, Venster | 27.03. A-Graz, Sub | 29.03. Kiel, Schaubude

**BITTER VERSES.** 25.02. Niesky, Holz | 09.03. Jena, Hell Is Here | 10.03. Quedlinburg, KuZ Reichenstraße | 04.05. Lauter, Schatulle | 05.05. Frankfurt, Elfer | 12.05. Pforzheim, Bottich | 26.05. Pöbneck, Bam In Your Face

**DEAD SWANS, HORROR SHOW.** 25.01. Stuttgart, JuHa West | 26.01. München, Feierwerk | 27.01. CH-Olten, Coq d'Or | 28.01. Köln, Underground | 29.01. Leipzig, 4Rooms | 30.01. A-Wien, Shelter | 31.01. Berlin, Magnet Club | 01.02. Hannover, Béi Chéz Heinz

**EMP PERSISTENCE TOUR mit SUICIDAL TENDENCIES, BIOHAZARD, TERROR, WALLS OF JERICHO, LIONHEART, CRUSHING CASPARS.** 21.01. Oberhausen, Turbinenhalle | 22.01. Hamburg, Docks | 23.01. Berlin, Astra | 24.01. München, Werk | 25.01. A-Wien, Gasometer | 26.01. Stuttgart, LKA Longhorn | 27.01. Saarbrücken, Garage | 28.01. Dresden, Alter Schlachthof

**EVERY TIME I DIE, CANCER BATS, SET YOUR GOALS, MAKE DO AND MEND.** 01.05. Köln, Underground | 02.05. Frankfurt, Batschkapp | 03.05. Stuttgart, Röhre | 05.05. München, Backstage Halle | 10.05. Schweinfurt, Stadtbahnhof | 11.05. Berlin, Columbia Club | 16.05. Hamburg, Knust | 17.05. Bremen, Lagerhaus | 18.05. Hannover, Faust

**FOUR YEAR STRONG, A LOSS FOR WORDS.** 05.02. Köln, Luxor | 06.02. Münster, Sputnikhalle | 07.02. Hamburg, Knust | 08.02. Berlin, Magnet Club

**FRAU POTZ.** 07.04. Karlsruhe, Alte Hackerei | 08.04. Mainz, Haus Mainusch | 09.04. Köln, Aetherblissence | 10.04. Bonn, Bla | 12.04. Kiel, Schaubude | 13.04. Berlin, About:Blank | 14.04. Leipzig, Atari | 18.04. Osnabrück, Bastard Club | 19.04. Bremen, Lagerhaus | 20.04. Flensburg, Volxbad

**GET INFECTED TOUR mit CALIBAN, WINDS OF PLAGUE, WE BUTTER THE BREAD WITH BUTTER, EYES SET TO KILL, ATTILA.** 02.02. Karlsruhe, Substage | 03.02. Hamburg, Markthalle | 10.02. Berlin, Columbia Club | 11.02. Jena, F-Haus | 16.02. A-Wien, Arena | 17.02. München, Backstage Werk | 21.02. CH-Zürich, Abart | 25.02. Köln, Essigfabrik

**GORILLA BISCUITS.** 26.04. Stuttgart, Die Röhre | 28.04. Leipzig, Festival

**IMPERICON FESTIVAL mit PARKWAY DRIVE, THE GHOST INSIDE, MISS MAY I, WHILE SHE SLEEPS, SET YOUR GOALS, BORN FROM PAIN, NASTY, ESKIMO CALLBOY, CONFESSION, HIS STATUE FALLS.** ... 21.04. Leipzig, Agra

**IMPERICON PROGRESSION TOUR mit HEAVEN SHALL BURN, UNEARTH, RISE TO REMAIN, NEAERA.** 21.03. Köln, Live Music Hall | 22.03. Hamburg, Markthalle | 23.03. Dresden, Alter Schlachthof | 24.03. CH-Proleten, Z7 | 25.03. Würzburg, Posthalle | 26.03. Hannover, Musikzentrum | 28.03. Stuttgart, LKA Longhorn | 30.03. A-Graz, Orpheum | 31.03. München, Theaterfabrik

**INTEGRITY, ROT IN HELL.** 15.02. Köln, MTC | 16.02. Osnabrück, Bastard Club | 17.02. Darmstadt, Steinbruch Theater | 19.02. Dresden, Chemiefabrik | 20.02. Berlin, Cassiopeia | 21.02. Hamburg, Logo | 26.02. Saarbrücken, Garage

**INTO IT. OVER IT.** 12.05. München, Netzer | 13.05. Regensburg, Heimat | 15.05. Hamburg, Freundlich & Kompetent | 16.05. Frankfurt, Ponyhof Club | 17.05. Berlin, White Trash | 18.05. Hannover, Innenhof | 19.05. Köln, Stereo Wonderland | 20.05. Haldern, Pop Bar

**KEVIN DEVINE & THE GODDAMN BAND.** 07.02. CH-Zürich, Eldorado | 08.02. CH-Baden, One Of A Million | 09.02. Freiburg, White Rabbit | 11.02. Köln, Tsunami Club | 12.02. Karlsruhe, Jubez | 13.02. Hamburg, Kulturhaus III70 | 14.02. Dresden, Beatpol | 15.02. Nürnberg, MuZ | 16.02. Leipzig, Café Kafic | 17.02. Berlin, Karrera Klub | 18.02. München, Atomic Cafe | 19.02. A-Wien, B72

**THE LUST FOR LIFE, POWER.** 06.04. Gießen, AK44 | 07.04. Burglengenfeld, JZ | 09.04. Würzburg, Wilde 13 | 12.04. CH-Schoffhausen, Proberaum | 13.04. München, Kafe Marat

**MONKEY MOSH mit MADISON AFFAIR, BLONK, THROUGH DEVASTATION, COPYRIOT.** 27.01. Jena, Rosenkeller

**MORE THAN LIFE.** 15.03. Wolfsburg, JuHa Ost | 16.03. Lichtenstein, JZ Riot | 17.03. Oberhausen, Kulttempel | 18.03. Hamburg, Hafenklang | 21.03. Berlin, Lovelite | 22.03. CH-Olten, Coq d'Or | 25.03. Stuttgart, JuHa West | 26.03. A-Wien, Viper Room | 27.03. München, Feierwerk | 28.03. Würzburg, Cairo | 29.03. Giessen, MuK

**MY AUTUMN.** 27.01. Wolfsburg, JZ | 28.01. Marburg, Trauma | 01.02. A-Villach, Kulturhofkeller | 02.02. München, Backstage Werk | 03.02. L-Luxemburg, Café Dancing Votre Choix | 04.02. CH-Moudon, Les Prisons | 09.02. Berlin, Lovelite

**NAPALM DEATH.** 27.01. Siegen, Vortex Club | 28.01. Cham, L.A. | 29.01. Koblenz, Circus Maximus | 27.04. CH-Lausanne, Les Docks | 11.05. Magdeburg, Factory | 12.05. Essen, Zeche Carl

**NASTY, WORLD OF PAIN, FALLBRAWL.** 05.04. Marburg, KFZ | 06.04. Berlin, Tommyhaus | 09.04. Augsburg, Kantine | 10.04. Koblenz, JAM Club | 11.04. CH-Zürich, Dynamo Werk 21 | 12.04. Karlsruhe, Stadtmitt | 14.04. Münster, Sputnikhalle

**PARKWAY DRIVE, THE GHOST INSIDE, MISS MAY I ...** 12.04. Oberhausen, Turbinenhalle | 19.04. München, Tonhalle | 20.04. A-Wien, Gasometer | 21.04. Leipzig, Agra | 22.04. Würzburg, Posthalle | 27.04. Hamburg, Große Freiheit 36 | 29.04. Stuttgart, LKA

**PENTIMENTO, LIGHT YEARS.** 24.02. Essen, Cafe Nova | 25.02. Stuttgart, JuHa West | 26.02. A-Dornbirn, Schlachthof | 27.02. Würzburg, Cairo | 28.02. Dessau, Beatclub | 29.02. Berlin, Cassiopeia

**PIANOS BECOME THE TEETH, GOODTIME BOYS.** 16.03. Trier, ExHaus | 17.03. Köln, Underground 2 | 18.03. München, Sunny Red | 19.03. Berlin, Cassiopeia | 20.03. Hamburg, Goldener Salon

**PROTEST THE HERO, LONG DISTANCE CALLING, BLOOD COMMAND, UNEVEN STRUCTURE.** 29.02. Stuttgart, Universum | 11.03. Hamburg, Logo | 13.03. Berlin, Festsaal Kreuzberg | 14.03. A-Wien, Arena | 15.03. München, Backstage | 16.03. Leipzig, Conne Island | 17.03. Aschaffenburg, Colos-Saal | 18.03. Bochum, Matrix

**SAARLOPALOOZA mit SPERMBIRDS, PASCOW, LOVE A, CAPTAIN PLANET, CONMOTO ...** 12.05. St. Wendel, Saalbau

**SCREAM.** 24.01. Saarbrücken, Garage | 26.01. CH-Luzern, Sedel | 30.01. A-Wien, Arena | 31.01. München, Feierwerk | 01.02. Stuttgart, Schocken | 03.02. Köln, Underground | 04.02. Berlin, Cassiopeia | 05.02. Hamburg, Hafenklang

**SIGHTS & SOUNDS, CONSTANTS.** 29.01. Bielefeld, Forum | 30.01. Hamburg, Hafenklang | 31.01. Berlin, Cassiopeia | 01.02. Dresden, Beatpol | 03.02. A-Linz, Ann and Pat | 06.02. A-Wien, Arena | 07.02. A-Dornbirn, Schlachthaus | 08.02. Stuttgart, JuHa West | 09.02. München, Feierwerk | 10.02. Wangen, Tonne | 11.02. CH-Brugg, Picadilly | 25.02. Braunschweig, Merz

**SLAPSHOT.** 30.03. Rostock, Mau Club | 31.03. Leipzig, Hellraiser | 01.04. Berlin, Huxleys | 05.04. München, Backstage | 06.04. A-Wien, Szene | 07.04. A-Innsbruck, Hafen | 08.04. CH-Zürich, Dynamo | 12.04. Immenhausen, Akku | 13.04. Sulzbach/Murr, Belinda | 14.04. Guntzendorf, Live | 15.04. Frankfurt, Batschkapp | 19.04. Memmingen, Kaminwerk | 20.04. Erfurt, Stadtgarten | 21.04. Dresden, Strasse E | 22.04. Hamburg, Markthalle | 26.04. Magdeburg, Factory | 27.04. Gosheim, Komma | 28.04. Oberhausen, Turbinenhalle

**THE STATIC AGE, SMILE AND BURN.** 02.02. Nünchritz, Kombi | 03.02. Leisnig, AJZ | 04.02. Göttingen, T-Keller | 07.02. Hamburg, Astra Stube | 08.02. Kiel, Schaubude | 10.02. Essen, Café Nova | 11.02. Koblenz, Apparat | 12.02. Köln, Sonic Ballroom

**TOUCHÉ AMORÉ.** 29.02. Münster, Skaters Palace | 04.03. Hamburg, Hafenklang | 17.03. Dresden, Chemiefabrik | 21.03. München, Kranhalle

**WAR FROM A HARLOTS MOUTH, AS BLOOD RUNS BLACK, I THE BREATHER, THY ART IS MURDER.** 09.03. Köln, Werkstatt | 10.03. Leipzig, Conne Island | 11.03. Karlsruhe, Stadtmitt | 19.03. Hamburg, Hafenklang | 20.03. Berlin, Bi Nuu | 22.03. A-Wien, Viper Room | 23.03. A-Graz, Explosiv | 26.03. München, Feierwerk | 27.03. CH-Zürich, Exil | 28.03. Trier, ExHaus | 29.03. Cham, L.A. | 30.03. Münster, Sputnikhalle | 31.03. Haldensleben, Der Club

**WITH OPEN ARMS.** 14.04. Ulm, Beteigeuze | 25.04. Essen, Emokeller | 26.04. Aurich, Rock'n'Roll Pub Sixties | 28.04. Fürth, Ottogrund

**WOLVES LIKE US, JUNIUS.** 16.04. Berlin, Lovelite | 17.04. Dresden, Beatpol | 18.04. A-Wien, Arena | 19.04. München, Feierwerk | 20.04. Stuttgart, Zwölfzehn | 21.04. Köln, Underground | 27.04. Ahlen, Schuhfabrik | 30.04. Schweinfurt, Alter Stadtbahnhof | 01.05. Wiesbaden, Schlachthof | 02.05. Hamburg, Hafenklang

**XKINGDOMX, WRONG ANSWER.** 04.02. Essen, Angry Youth Fest | 05.02. Hamburg, Flor Flora | 11.02. A-Wien, Venster | 16.02. Leipzig, Zoro | 17.02. Hermsdorf, JH | 24.02. Wunstorf, Wohnwelt | 26.02. Berlin, Cassiopeia



VÖ:  
03.02.



IMPERICON.COM

# CALIBAN I AM NEMESIS

LTD. EDITION 2CD BOX SET (inkl. Bandana/  
Facemask, Lanyard, 5 handsignierte Profilkarten,  
3x Custom Guitar Picks, Fanclubcard, Sticker, Digipak) ·  
2CD DIGIPAK (7 Coverversionen, Remix) · CD ·  
GATEFOLD LP (inkl. Album auf CD) · DIGITAL ALBUM

**RockHora** SOUNDCHECK #3

[www.calibanmetal.com](http://www.calibanmetal.com) · [www.facebook.com/CalibanOfficial](http://www.facebook.com/CalibanOfficial)

## GET INFECTED TOUR 2012

presented by **METAL HAMMER** **Tätowier Magazin** **MONSTER ENERGY**

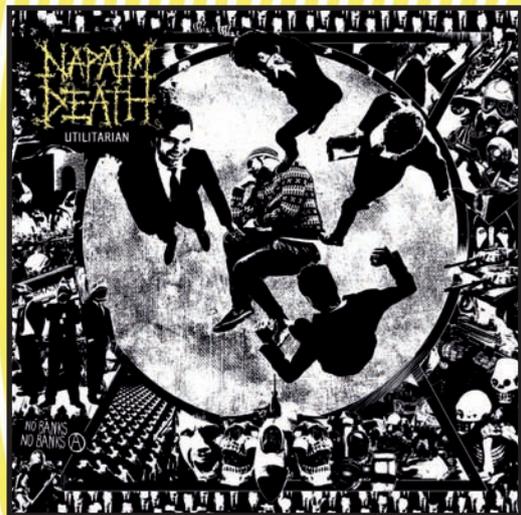
on tour w/ **WINDS OF PLAGUE, WE BUTTER THE BREAD WITH BUTTER, EYES SET TO KILL, ATILA**

02.02. (D) KARLSRUHE Substage · 03.02. (D) HAMBURG Markthalle · 10.02. (D) BERLIN C-Club · 11.02. (D) JENA F-Haus  
16.02. (A) WIEN Arena · 17.02. (D) MÜNCHEN Backstage Werk · 21.02. (CH) ZÜRICH Abart · 25.02. (D) KÖLN Essigfabrik

## ARCHITECTS · The Here And Now 2012 Special Edition · 24.02.

+ 2 neue Songs und DVD (inkl. 5 Videos, Making Of's, Online Clips)

Auf Tour mit **RISE AGAINST, Touché Amoré** im März!



# NAPALM DEATH

“UTILITARIAN” · VÖ: 24.02.2012

LIMITED EDITION CD inklusive 2 Bonus Tracks · CD · LP+CD (inkl. 3 Bonus Tracks) · DIGITAL DOWNLOAD

## LEADERS OF THE EXTREME!

NAPALM DEATH LIVE IN 2012:

27.01. SIEGEN Vortex Club · 28.01. CHAM L.A. Cham · 29.01. KOBLENZ Circus Maximus  
27.04. (CH) LAUSANNE Les Docks · 11.05. MAGDEBURG Factory · 12.05. ESSEN Zeche Carl

FESTIVALS IN 2012:

26.07. BERTINGEN Rock unter den Eichen Open Air · 28.07. ESSEN Nord Open Air  
02.08.-04.08. WACKEN Wacken Open Air · 16.08. DINKELSBÜHL Sommerbreeze

[www.napalmdeath.org](http://www.napalmdeath.org) · [www.facebook.com/officialnapalmdeath](http://www.facebook.com/officialnapalmdeath)

**cmdistro.com**

[+++ check out special and rare collector's items at [www.cmdistro.com](http://www.cmdistro.com) +++]

[www.centurymedia.com](http://www.centurymedia.com)



# THE SAFETY FIRE



Grind The Ocean · VÖ: 24.02. · Ltd. CD Digipak · Digital Download

[www.facebook.com/thesafetyfire](http://www.facebook.com/thesafetyfire) · [www.myspace.com/thesafetyfire](http://www.myspace.com/thesafetyfire)

EMI Music Distributed by Label Services [www.esounds.com](http://www.esounds.com)

INSIDE OUT MUSIC

IMPERICON.COM PRESENTS

# PROGRESSION TOUR

# IMPERICON

## HANOVERSTÄDTEN

## UNEARTH

## RISE TO REMAIN

## Heaven

- 21.03.2012 GER - KÖLN
- 22.03.2012 GER - HAMBURG
- 23.03.2012 GER - DRESDEN
- 24.03.2012 CH - PRATTELN
- 25.03.2012 GER - WÜRZBURG
- 26.03.2012 GER - HANOVER
- 27.03.2012 PL - POSEN
- 28.03.2012 GER - STUTTGART
- 29.03.2012 I - MILANO
- 30.03.2012 A - GRAZ
- 31.03.2012 GER - MÜNCHEN

EXKLUSIVES TICKET BUNDLE BEI  
IMPERICON.COM.



Marcus Bischoff

## HANOVERSTÄDTEN

65,- EUR  
T-Shirts  
with Gummy - Hemd  
100% Cotton

35,- EUR  
Volcom  
Animal Farm - T-Shirt  
100% Cotton

NEUE T-SHIRT DESIGNS VON **SILENCE** UND **TerrorR**

